FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seinen Aufenthalt in Danzig, seine Reise nach Königsberg und Pommern sowie nach Franken und Hessen.

Manitius, Johann Andreas

02.08.1731-31.12.1731

Dezember 1731

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159312

Visual Library

Der H. Prof: erzehlte darauf noch einige bona
nova, und tristia mit dem Kirchhagner, einem
get. Juden und nahm endlich die nöthige Abre-
dung wegen der fortzusetzenden Reise nach allen
puncten ab. Zahlete uns aus, auch den Monath
biß zu Ende des Jahrs, und blieb bey uns, da
Wir denn die Ehre und Freude hatten mit dem
Herrn Professor, auch einem Brod- oder Stroh-
lager zu schlaffen.

~~[illegible]~~

d. 1. December

Morgends riefen wir Gott nochmahls alle drey
gemeinschafftlich Gott um Segen zum Instituto
und verbunden uns vor dem Angesichte des Herrn
nach Vermögen treu und in liebe an dem Jüdischen
Volck zu arbeiten. H. Prof. nahm von dem H. Wid.
Abschied, und ich reisete mit ihm nochmals nach Halle
daselbst habe d. 1. und 2. December den brief
an den H. Rector in Francken ausgefertiget.
worinn genungsame rationes stehen, warum ich
im Namen Jesu die Reise noch ein Jahr lang fortzu-
setzen.
Ich schrieb auch an meinen bruder.
bekam einen brief zu lesen, den der H. Closius
aus Sibenbürgen an mich geschrieben.
desgleichen den Lebenslauff des Herrn Plaschnikz
aus Petersburg.
In diesen tagen erfuhre auch mit dem Kirchhagner
daß er bleiben, treulich arbeiten, und Gott den
Hertzen zuwenden solle.
Von dem H. Rector Schmidt aus Prenzlau ha-
be damals auch einen brief bekommen.
Mit dem H. Fromann habe auch gesprochen, und auch

 290

gleichsam mit ihm wieder aufgefrischet. Seine Belehrung die mir der Hl. Prof. ertheilt hat, hat mir recht wohl gefallen. Gott, seegne ihn um Christi willen!
Insonderheit habe ich mich verwundert über die schönen ordentlichen berichte, die des Instituti halber einlaufen, dahin gehöret das Schreiben des bruders von dem Auctore des Lichts am Abend. u. a. m.
das Vorbericht hörete ich, wie ohn verborgen die Erbauungs-Stunde mit den proselyten mit an. der Text stunde Habacuc. II. Die übrige Sprüche so dabey angeführet wurden; waren Dan: 9, 24.
Ps. 102. v. 14. Dan: 12. 7. Gal. 4. v. 4.
Dan: 10. 14. Num: 23. v. 19. Josua 21. 45.
Gen: 19. v. 16. Esaia 8. v. 17 Ps. 33. v. 20
Deut: VII. 10. Esaia 46. v. 13.
d. 3. Dec: Morgends nahm ich in einem Gebet von dem Herrn Professor Abschied, und ging wieder nach Merseburg, wie man in der Relation folgen wird.
Das Gespräch welches d. 1. Dec: mit den Jüden aus Dessau hatte, habe gantz vergessen, habe auch keine Zeit, es ausführlich zu beschreiben, was noch sonst ~~können~~ in dieser Relation können hd. [illegible] ohnerachtet hinten anfügen, ich bezeuge dass überhaupt in [illegible] warden, und schließe dieses, da es schon spät in der Nacht ist, und wir Morgen gel. Gott die Synagoge der hiesigen Judenschafft zu besuchen gesonnen sind, ich ist auch heut schon eine rechte Freude gewesen, da wir nachsehen im Calender und gesehen wurden, dass wir eben zu rechter Zeit in den jüdischen Festferien hieher kommen sind, da sie Zeit haben mit uns ordentlich zu sprechen.

Halle d. 3. Dec: 1731. praes. d. 24. dec

Als ich an diesem Morgen um 6. Uhr aufgewachet war ~~um 6. Uhr~~,
war ich im Namen des Herrn bereit, die Reise, welche
ich mit dem Herrn Widemann bißher nicht ohne Segen
geführet, fortzusetzen, ich verrichtete vorhero das
[illegible] Gebet, darinn ich Gott um Segen, Gnade und bey-
stand auch der bevorstehenden Reise anrieff, dazu denn
gleichfalls der liebe H. Prof. in seinem Gebet ein gleiches
that, und mich also unter Gebet und kräfftigen Segens-
wünschen und Ermahnungen fortgehen ließ um 7. Uhr
was mich am meisten unter den letzten Reden erweckte,
war dieses; frisch gewagt, ist halb gewonnen. Dabey
er sagte, daß wir unseren Gott, den starcken und
mächtigen, in seiner Macht zum beystand hätten, und
also nicht so blindlings etwas wagen dürften, als die
heyden vormals gethan. Im Glauben und im Namen
des Herrn Jesu kan man wohl etwas wagen. Der ge-
treue und barmherzige Gott wolle alles erhören, und
uns gewinnen laßen, was wir suchen, um seines Na-
mens willen Amen!
Unter betrachtung der wunderbahren führung Gottes,
daß er es doch anders gelendet als ich und meine
lieben freunde vorher gedacht, ging ich freudig nach
Merseburg 2. Meilen, kam um 10. Uhr dahin.
Hier traf ich den lieben Herrn Widemann eben bey
einem Schreiben an, darinne er mich zur Abreise
invitiren, und die schon vollgeschriebene 2. bogen
übersenden wolte. Er erzehlte mit Freuden, was
er hier gute Gelegenheit gehabt mit den bey den
Dessauer-Juden zu sprechen. Und als ich ihm auch
einiges zur Ermunterung erzehlet hatte, sonderlich
daß Gott schon so viel Geld wieder geschencket, als
uns der Herr Prof. gegeben, und zwar 8. rthl aus
dem Würtenbergischen, und das übrige aus Dennemarck
von dem Sohn des seel. Auctoris des lichts am Abend.
So packten wir ein, und gingen nach der Mahlzeit
fort, da wir um 2. Uhr über Kötzschen 3/4 Meile nach
Köehne 1/4 M. auf Leye 1/2 Meile kamen, und hier bleiben

wolten, doch aber durch einen hirten, der uns den weg fortweisete vorstellete, verführen ließen weiter zu gehen im dunckel daher es auch nicht fehlen konte, daß wir irre gehen musten und nach langem herumgehen im felde, nach Zegenfelde kamen. O wie gut ists doch am tage und im lichte wandeln, wie leicht ist es auch der geraden und richtigen Straße gehen, dahingegen aber wird es einem gar sauer und schwer aus den Irrwegen, auch wenn man den besten weg hat, denn man weiß doch nicht in welches unglück man gerathet, und wo man hinkommen. Aus solchen leiblichen Umständen kan man ein schönes bild auch der Geistlichen Reise zum himmel nehmen, da man auch das Gottes wort allezeit zur leuchte unserer füße gebrauchen, und als ein licht auf seinem wege bey sich haben muß. Herr Jesu der du bist das licht der welt, sey du auch das wahre licht auf meinem wege und gieb mir die gnade daß ich dir in allem folge und auch deinem Namen diese Reise im Glauben wagen, und dieselbe in deiner krafft glücklich zu ende bringen möge Amen.

d. 4. Decemb.

Aus Zegenfelde giengen wir heute über Pedlitz und Groß Jena nach Naumburg und kamen daselbst um 12. Uhr an. Unterwegens, da wir wieder den bergig einen Wegweiser aber nur ~~auf~~ einer halben Stunde lang ~~war~~ und auch die Seite nach Groß-Jena gingen erfuhr ich, daß der Pastor in Groß Jena Petermann hieße, und ein Mann von 50. Jahren sey.

Zwischen Groß-Jena und Naumburg giengen wir an einem felsen, worauf weinberge gepflanzet waren, hinweg, auch hier wurden uns, die in den weinbergen am felsen eingehauene, und wohl ausgearbeitete figuren, nebst beygesetzten versen zur gesegneten Erklärung vorgehalten. Recht bedencklich ist mir sonderlich die erste Figur geworden, da Moses an den felsen mit seinem Stabe so ausgehauen stehet, daß das spitze just in eine felsen Ritze hineingehet, und daraus als dem heraus fließenden wasser, ein oben stehender Israelit mit seiner hand schöpfet und trinckt

scheint mir darum diese Figur so bedencklich vorgekommen
weil mir gleich hernach die Frau Gerlachen in Naum-
burg, als ich ihr von dem gesegneten Fortgang des In-
stituti etwas erzehlet hatte, sonderlich diesen Wunsch
sagte, Nun der liebe Gott schencke in diesem Werck
einen rechten Mosen der mit seinem Stabe an den
Felsen schlage, daß Wasser des Lebens für die armen
Israeliten heraus quellen möge! Gewiß man möchte
wohl wünschen, daß die harte Hertzen, welche bißher so
hart mit dem armen Volck umgegangen, und ihnen we-
nig vom Evangelio mitgetheilet haben, einmal recht er-
weichet und bewogen würden, dieses Wasser des Lebens
unter das arme Volck fließend zu machen, ich meine
daß mancher seinen leiblichen Segen auch denen mög-
te zufließen laßen, von welchen zuerst der geistliche
Segen auf uns geflossen, allein es ist kein Wunder
wenn mancher auch rechtschaffener Lehrer heut zu tage an zu
zweifeln fängt, denn die Lieblosigkeit ist zu groß.
Allein wenige so mehr auf Menschen hülffe als Gottes
hülffe sehen, müßen zweifeln, und solchen ~~zur~~
könte diese Verse zur heilsamen Erinnerung dienen:

Moses der große Gottes=Mann,
der fängt hier zu zweifeln an,
Ob Gott auch Waßer geben kan,
drum kam er nicht in Canaan.

Vielleicht möchte Gott auch die Zweifelnde nicht würdi-
gen, den Segen des Evangelii zu erleben und zu
sehen unter den Juden. Darum wollen wir im Glauben
auf den Namen des Herrn alle Arbeit und Fleiß anwenden
und an den Segen des Herrn nicht zweifeln noch verzagen,
damit wir nicht einmal unter die Verzagte und
unglaubige stehen dürffen Apoc: 21. v. 8.
Die andere Figur stellete vor das Wapen des Herrn
dieses Weinbergs, der mir unbekannt ist, ob er
gleich, nahe dabey auch einen Pferde reitend, einge-
hauen war, denn ich konte daßen Namen und die Unter-
schrifft nicht deutlich erkennen. Der oben angezogte
128. Psalm aber trifft auf vorbeygehenden gleichsam zu
Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen wan-

gesetzt. Der Herr wird dich segnen aus Zion, daß du sehest das Glück Jerusalem dein Lebelang, und sehest deiner Kinder Kinder. Friede über Israel. Schalom al kol bne Jisroel amen!

Die dritte figur stellete das erste Wunderwerck des Herrn Jesu, wie er zu Cana in Galilaea bey den hochzeit Gästen, welche geschehen, und in den 6. steinernen Wasser Krügen Wasser zu Wein gemacht hat. Darüber waren folgende Verse angeschrieben:

Gott macht allhier aus Wasser Wein,
Gesegnet ist die Frucht!
Verdammt soll der Mißbrauch seyn,
Und wer Verschwendung sucht.

Die vierdte figur stellete sonderlich den lobgesang der Engel und weisende der Augen, und er meldte uns eben unter den armen Juden bey Gelegenheit zu repetiren, und in der bevorstehenden Weyhnachtzeit wohl zu erwegen, was das auch sich habe, daß die heil. Engel gesungen:

Ehre sey Gott in der Höhe! Friede auf Erden!
Und den Menschen ein Wohlgefallen!
Luc: 2. v. 14.

Die fünffte figur praesentirte Christum in der Kelter alleine stehend, darinn andere die mit ihren Körben Weintrauben schütteten, mit der Überschrifft: Ich trete die Kelter alleine Jes. 63. Ohne ihn kan man nichts thun, er thut es alleine, wir tragen und führen nur zu ihm, was er durch seinen Geist erwecken, stärcken und zubereiten soll zur Seligkeit. Ach daß der Herr sich erbarmen, und den Weinstock wieder herein führen, und in bau bringen wolte, den er ehemals aus Egypten geholet und so herrlich in Canaan gepflantzet hat. Siehe den 80. Psalm v. 9. — 16.

In der sechsten figur sahen wir einen völligen Weinberg, da einer den Wein pflantzte und graben halffe, andere die Reben aufbunden, und ein jeder sich arbeitsam darinn erwieß. Darüber stunden diese Reime:

Das Himmel-Reich wird vorgestellt,
Im Weinbergs-Bau, wies Gott gefällt,
Ein jeder thue seine Pflicht
Und suche auch Verdienste nicht.

Welches wir als die letzte und beste Lection auf unsere Reise mitnahmen, in Absicht auch den Weingarten und Weinstock. Gott lege unsere künfftige geringe Arbeit gesegnet seyn!

Als wir nun in die Stadt kamen, erinnerte ich mich des
frommen Schusters, und seiner Frau, Namens Gerlach
~~ich~~ welche lieben Leute ich ehemals des Abends besucht
hatte, und da ich Ihnen etwas von der Anstalt in Halle
für die arme Jüden, erzehlet hatte, wurde die Frau hertzlich
erfreuet, und sahe es an, als eine Erhörung ihres Gebets
sagte auch dabey, Diese Nachricht sey ihr lieber, als wenn
ich ihr die gantze Stube voll Gold und Silber gebracht hät-
te. Nun ging ich wieder zu Ihnen, um zu sehen, wie
sie lebten, und sie zu stärcken im Glauben, und mich
mit Ihnen zu erquicken in dem Herrn. Sie kanten
mich noch, als ich kam, und wusten meinen Namen, und
die Zeit, wenn ich bey Ihnen gewesen. ich wunderte mich dar-
über und sagte, ich käme ja gantz anders gekleidet zu
Ihnen, die Frau aber sagte: Das schadet nichts, wenn es
nur inwendig nicht anders geworden ist. Ego es muß
ja hertzlich auch inwendig itzo anders und besser werden
mit einem wahren Christen, allein anders und schlimmer
werden ist kläglich; dafür wolle uns Gott behüten.
Ich erzehlte hierauf meinen Zustand, und sonderlich wie
ich nach dem willen Gottes, seit der Zeit ich bey Ihnen ge-
wesen, fast meistentheils gereiset wäre, zum besten
der armen Jüden, und sagte, daß ich auf der Reise
viel gutes und böses erfahren. Die Frau sagte, daß sie
durchgehends in der Welt also, daß Gott theils durch Wohl-
thaten die Menschen locke und ziehe, theils durch Straff-Ge-
richte aufschrecken und zu warnen suchte. Wenn nur die
Menschen darauf achten wolten! Hier habe man in
Naumburg vor 8. tagen auch ein solches Straff Gericht
Gottes erfahren, da Gott einen trunckenbold und
Sabbaths-schänder gestrafft hätte. damit andere ein Exem-
pel nehmen und sich dafür hüten möchten.
Ein gewisser Schuster hiesiges Orts, der den Sontag ge-
meiniglich mit Arbeit zugebracht, der 8. tagen aber
die verfertigte Schuh am Sontag nach Grossen Jena
getragen hätte, der sich auch seiner Hoffart daselbst
zugleich betruncken, und in solchem jämmerlichen Zustan-
de abends im finstern mit einer Flasche wein, und bier
wieder nach hause begeben hätte, um sein weib und kinder

mich zu schmeltzen; Als er nun an die Höhe kommt, ist es
ihm sehr stürmisch, der ihn hinüber führen soll, weigert
sich dessen, und weil er siehet, daß er bekümmert ist,
warnet er ihn, er möchte zurückbleiben, damit er nicht
zu schaden käme, er flucht aber, und sagt, er solle
ihn in T— Namen hinüber schaffen! Er thuts, es
gehet aber der elende Mann nicht weit, so geräth
er ein tiefes loch, welches deswegen, das Teufels-
loch genannt wird, weil schon viele darinn sollen er-
trunken seyn, und muß ohnerachtet hinein gestürtzt
seyn, denn hier hat man seinen Hut und Rock, aber
seinen Leib noch nicht gefunden. Andere nun die sich
dieses Unglücks beklagten sie dennoch, um nur zu erfah-
ren was sie würden urtheilen, und wenn sie es als
ein Straf-Gericht ansähen, so meinten andere, sie
wunderten sich darüber.

Den Herrn Chamelium lobete sie, in seinen Predigten sey
er recht gut, und erbaulich, aber im Umgang mit guten
Leuten in der Gemeinde allzu sparsam, wenigstens wäre
sie einmal mit harten worten abgewiesen worden,
da sie ihren Seelen Zustand habe eröffnen, und die
Gnade erhalten wollen, die Gott an ihr gethan. Nach-
dem sie wieder in der Intention zu ihm gegangen, und
die Tochter, ob sie gleich aus dem Fenster gesehen, habe
doch die Thüre nicht aufmachen wollen. Daher sie
seit der Zeit nicht wieder zu ihm gekommen.

Der Herr Rosenfeld, sey ihr Beicht-Vater, aber doch
so wenig wenn immer Christenthum und eifere mit
Unverstand noch über die Pietisten.

Gott aber habe ihr einmal große barmhertzigkeit
wiederfahren lassen, er habe ihr die Welt, so er-
kandt, und sie in der Gnade so befestiget, daß sie
sich so bald nicht wolle übermannen lassen, die
welt stünde ihr an, u. d. gl. Ob ich nun gleich aus ih-
rem bezeugen bey diesen Ordens-Leuten nicht merken
konte, daß sie sich rühme und mit der Gnade groß thu-

wolte, so hielt ich ihr doch den Spruch vor: wer da stehet,
der sehe wohl zu, daß er nicht falle; und ermahnete
sie zu destomehrerer Wachsamkeit, damit sie auch ihre
Erhaltung nicht durch das eygene freunde dergestalt würden
und über dieser materie redeten wir ein mehrers.
Als ich ihr nun vom Instituto einige Umstände erzehlet
hatte über sie dadurch herzlich erfreuet worden, und
sagte: Weil er seine Reise, wie ich von Ihm höre zur
Ehre Gottes und zur Erhaltung der armen Seelen
unter den Juden angestellet hat, so wird Gott auch
mit ihm seyn; nur rathe ich ihm sonderlich, daß er alles
in der wahren Demuth verrichte; denn wenn er in der
wahren Demuth bleibet, so kan er über alle Höhen und
berge, durch alle Wasser, Angst, trübsahl und Anfech-
tung kommen, und sicher bleiben. Der liebe Gott
schencke in diesem Werck einen rechten Mosen, der
mit seinem Stabe an den Felsen schlage, daß Wasser
des Lebens für die arme Seelen herausquellen
möge. Wir wünschten ihm den Engel des Tobiae, der
ihn auch allen wegen begleiten möchte, und schenckten
mir zur Stärckung ein Glaß wein; Ich empfahl mich
ihrem Gebet, und versprach, ihnen die fernere Fortsetzung
des berichts zuzusenden, nahm also von Ihnen Abschied.
Von hieraus giengen wir um 3. Uhr weiter und kamen
nach dem Dorff Leißlau. Unterwegens hatte ich ein
Gespräch mit einem Mädgen von 16. Jahren, dessen Mutter
und Vater jetzo in Langensaltze wohnen, sie aber die-
net in Weißenfels und wolte ihren bruder nicht weit
von diesem Dorffe besuchen, weil ich sie nun examinir-
te, und unterschiedliches ausbrachte, so erfuhr ich
auch, daß bey Langensaltze auch einem Dorff ein
frommer Prediger wäre, zu welchem viel leute aus
der Stadt giengen, um ihn zu hören, er decke den Leuten
ihre Sünden recht auf, und heuchele nicht wie der vorige
gethan, daher auch die Leute sehr böse auf ihn wären
und ihn verfolgeten. Ich erfuhr auch daß hier in Leißlau
ein solcher rechtschaffener Mann sey, der sich alle Mühe gebe

Leißlau. d. 4. Dec: 1731.

denen einfältigen den catechismum recht deutlich beyzubrin-
gen, er pflege deßhalb alte und junge fleißig zu catechisi-
ren und ehe sie zum heil. Abendmahl giengen ein schönes büch-
lein zu schencken, welches der einfältige Bauer Glaube hieße.
nach dem ich nechst andern auch das fünfte Hauptstück vom
heiligen Abendmahl mit ihr durchgenommen und betrachtet
hatte, so nahm sie Abschied, und sagte: sie wolle bestän-
dig an mich gedencken, und es allen ihren bauern anzeigen,
weil sie nun ziemlich fertig war mit dem Munde und
in der Antwort, so sagte ich: ich wolle auch an sie
gedencken, und so oft ich an sie gedächte, zu Gott fle-
hen, daß ihr Gott ein solch frommes hertz schencken möch-
te, das zu thun, ~~ihr~~ in ihrem gantzen leben, was sie
zu ~~lest~~ gelernet hätte, und wüste. Sie wiederhohlte es
~~nochmahl~~ Darnach daß sie meiner gedencken wolte, und ~~[illegible]~~ sag-
te: es wäre ihr eben so gut gewesen, als wenn sie bey ihrem
beicht-Vater im beichtstuhl gestanden wäre, worauf sie
mir viel Glück zur Reise wünschte. Ich schloß aus dem
letztern bezeugen so viel, daß die vorgestellte wahr-
heiten bey ihr einen tiefern eindruck gehabt, als ich ver-
muthet. Gott lasse es gesegnet seyn.
Diese Unterredung befahl mir den weg zu dem Prediger in die-
sem Dorff zu gehen, denn nun könte ich das büchlein von ihm
bitten, wäre auch begierig darnach, weil ich es für die größte
Kunst eines Lehrers hielte, wenn er die Göttliche Wahr-
heiten klein, einfältig und dem gemeinen Mann recht faß-
lich vortragen kan. Gieng auch gleich an diesem Abend nach
zu ihm, und fand ihn bey der seligsten Arbeit, da er sei-
nem Hause die Schrifft auslegte, Er ließ mich aber dann
noch vor sich kommen, und da ich nebst obbemeldter Ursa-
che meine bitte angebracht hatte, so schenckte er mir das
büchlein, ließ mir auch zugleich ein wenig Abendbrod
vorsetzen, und erzehlte mir seinen Methodum, den er
zu halten pflege, wenn er mit erwachsenen zu thun habe,
die noch nichts von der christlichen Lehre gefaßet hätten,
welcher sonderlich darinn bestünde, daß er sie mit Liebe zu
rechter Zeit suchte nach seiner Stube zu locken, u ihnen die
Ordnung des heyls kürtzlich vorzutragen, da er ~~ihnen~~ den An-
fang zu machen pflege, von der Vorstellung der großen
Gefahr, verdammt zu werden, darinne sie stünden, weil sie
den weg zur Seligkeit nicht wüsten, daher sie denselben
nothwendig lernen müßten, sie sollten aber nur nicht wider-

ren, denn es wäre leicht zu laßen, er wolte ihnen jetzt
alles noch einmal erzehlen, da solten sie sehen wie
leicht es wäre. Da fienge er denn an zu erzehlen den
Fall Adams, &c. und zeigte ihnen die Ordnung des Heyls
in einer kurtzen Historie, darauf liesse er sie gebrauchte
die folgenden Stunde, erzehlt es wieder, und fienge darüber
an sie gantz kurtz und einfältig zu befragen, das übri-
ge, was er sagte, stehet in der Vorrede seines Büchel.
ligen bekannten Glaubens.
Sonst aber ~~ich~~ sagte er noch, daß ein feiner Gottseliger
und rechtschaffener Lehrer in der Schul Pforte sey, und
wünschte daß wir ihn möchten besucht haben.
Hierauf erzehlte ihm nun einiges von dem, was ich auf
meiner Reise neues erfahren, gab ihm die 3. gedruckte
~~schedule~~ Zettel, die summarische Nachricht vom Instituto etc.
darüber, freuete er sich um so viel mehr, und als ich ihm
nur etwas weniges von dem ~~gesegneten und~~ glücklichen
Fortgang sagte, wunderte er sich, daß er von dieser wichtigen
und herrlichen Sache noch nichts erfahren hätte, bat um die
3. Blätter, und sagte: dieße er ehestens an Hr. Hochedelgeb.
schreiben würde, Sie hätten hier in diesem Kräyß eine
solche Prediger-Conference, darinn sie die Sachs sonderl.
zum Zweck hätten, etwas gründliches zu elaboriren,
der allenthalben einreissenden Gottlosigkeit zu begegnen
auch die neuste Streitigkeiten ausführlich und deutlich ab-
zuhandeln, daher einem jeden ein besonder Thema auf-
gegeben werde, welches verglichen wird, wenn sie zusam-
men kommen, welches alle Jahr zweymahl geschehe. Dabey
wäre auch eines jeden Mit-Glieds Schuldigkeit diejeni-
nige neueste Schriften, und kleine Tractatgen, welche
ihnen ~~zu~~ Gesicht kommen, zu kauffen, und allen zu com-
municiren, damit sie es nicht alle kauffen, und doch
lesen können, da wolle er diesen Bericht von den neuen
Anstalten in Halle auch vorzeigen, und hoffe, wie
die gesamte Prediger etwas zu der Mission in Malaba-
ren gesamlet, so würden sie auch zu diesem + christli-
chen und löblichen Anstalten etwas beytragen.
Ich erzehlte ihm etwas mehrers, und erfreuete ihn dadurch
so sehr, daß er mit Freudigkeit sagte: Nun ich hoffe, der
liebe Gott wird es noch am Abend licht werden laßen, ich
hoffe noch einen ~~gesegneten und~~ gesegneten Zustand zu erle-
ben, Ego sterben? Ille Ja erleben. Ego Solte es so nahe

sage, was sie hoffen. Ille. Ja. Ego. Habe Ihr. Wohlehrw. daß
einen festen und sichern Grund in der heil. Schrifft, daß
sie noch einen gesegneten Zustand erleben werden, so
belieben sie mir denselben zu eröfnen. Ille In der
Schrifft kan ich das jetzo nicht zeigen, aber meine Überzeu-
gung habe ich aus einem gewißen Gesicht, Ego So das
ist viel, wenn man sich darauf verlaßen kan. ~~Ille~~
Ich bitte mir doch dasselbe aus. Ille Es ist mir auf
einem Berge eine große Heerde und viele Arbeiter
gezeiget worden, und dieses Berges Heerde verbreitet
in der Kirche Gottes noch bey meinem Leben. Ego Ich wün-
sche es herzlich von Gott, und würde mir eine Freude seyn
wenn es morgen anginge, aber davon sind Sie mir
überzeugt, und ich nicht, das aber weiß ich, daß eines
jeden Christen Pflicht und Schuldigkeit, irrende und
ungläubige zurecht zu weisen, und wenn solches im
Glauben geschiehet, wird es Gott nicht ungesegnet
laßen, und daher hoffe ich, werden wir noch Freude
auch von dem Berg dieser Bücher erleben, die zum
besten der Juden gedruckt worden. Ille das wird Gott
nicht ungesegnet laßen. ~~[illegible]~~
Ein mehrers kan von dieser verwendlichen Zuspruch
des theuren Lehrers nicht erzehlen, weil ich mich zum
Andencken bey mir Lebenslang behalten wolte, so
überreichte ich Ihm mein Wandbuch, darein zeichnete
er folgende nachdrückliche Reime ein:

Weil ich mich schon Einem,
So schencke ich mich sonst Keinem.
Ich liebe nur Einen,
Und hange an Keinen;
Einem zu gefallen
Diene ich gerne allen
Ich kan nicht lieben, die Jesum haßen
Und die ihn lieben, kan ich nicht laßen.

Leißlau d. 4. Dec: 1731. Christian ~~[illegible]~~ Küntzel

Hierauf wünschte er mir den Segen und Schutz Gottes auf
der bevorstehenden Reise, und künfftig zu meinem Amt.
Als ich in den Gasthof kam, vernahm ich von dem Wirth, daß
er es also in seiner Gemeine halte, wer zum Abendmahl
gehen wolle, müße sich 8. Tage vorher in der Frühstunde

melden, und examiniren lassen, ihm sey es nun mehrenteils
abhängelegen und wunderlich vorgekommen, er habe sich
geweigert, und durchaus nicht zu ihm gehen wollen,
er habe ihn aber mit Liebe zu sich genöthigt, und nun sey
es ihm lieb. Der Herr segne dieses lieben Mannes
Arbeit ferner, und erhalte ihn lange, er erwecke noch
mehr treue und unermüdete Arbeiter, daß die Erde
allenthalben des Erkenntnißes unsers Herrn Jesu voll
werden möge! Amen.
d. 5. Dec giengen wir im Namen des Herrn weiter
und kamen gegen Mittag in Camburg an; Ich trug
sogleich dem Herrn Amtsmann Haumann das mit-
gegebene Paquetchen hin, und vermeldete eines Dienst-
freundliche Empfehlung von Hrn. Hofrath. Für meine
gab er mir 8. gr. und versprach, wie er bißher ge-
sorget, und zur beförderung der heylsamen Unter-
anstalt einiges Geld übergeben hätte, so würde
er ferner keine Gelegenheit versäumen. Ich bezeugte
daß es darum eben nicht übergesandt würde, sondern es
geschehe aus Erkenntlichkeit und Dankbarkeit für
bißher erzeigte Wohlthaten, doch wenn Gott Gelegen-
heit schenkte andere dadurch zur Liebe und Mitleiden
gegen das arme Volck zu reitzen, wäre es freylich nicht
zu versäumen, so wenig als es in Gottes Wort ver-
boten würd. Wie ich dabey bezeugte, daß das Geld
nicht übel angelegt werde, weil ich auch der Reise
selbst den Nutzen der bücher unter den Juden gesehen
so wünschte er seine bestens, daß Gott alle Arbeit
segnen, und zur beförderung derselben viel Wohlthä-
ter erwecken wolle! Ich sehe wol, daß er viele Geschäf-
te hatte, daher ich weiter nach den Zustand und Wohl-
seyn der welschen Freunde in Gegenwart anderer nicht
fragen mochte.
Gieng also nach genommenem Abschied zu dem H. Pfar-
rer, Namens König, weil ich noch einige Zeit in Cam-
burg hatte. Ich bat ihn, daß er mir nicht verübeln möch-
te, daß ich Gelegenheit suchte, aus seinem Discurs zu
etwas zu lernen, daher er mir auch sagen wolle, wenn
ich ihn etwa in wichtigen Geschäften abhielte, hierauf sagte
er, daß er freylich jetzo eben höchst nöthige Arbeit unter
händen habe, er wolle aber dennoch mit mir etwas sprechen

Ich brachte einen freundl. Gruss von dem H. Knuthen aus Leitzkau, und bat um eine völligere Nachricht von der Versammlung der Lehrer in dieser Gegend. Er sagte über das, was mir schon bekandt war, dieses, dass viel-leicht künftig die ausgearbeiteten Themata möchten im Druck erscheinen, jetzo würden sie alle Jahr bey ihrer jedesmahligen Zusammenkunfft vorgelesen, und ge-prüfet. Das meiste betrafe die neueste Streitigkeiten und würde der Gottlosigkeit entgegen zu gehen aufge-setzet, denn es risse die Atheisterey allenthalben ein, welches gar bey dem gemeinen Volck, daher er mit denen, welche eine Hoffnung besseren Zeiten hätten, nicht einstimmen könte, er sahe, dass die Welt immer ärger werde (Dieses sagte er nicht ohne Ursach, ich hatte ihm gleich anfangs auch die Frey gedruckte Blät-ter von den neuen Anstalten in Halle gezeiget, er gab sie aber zurück, und sagte; er habe es schon gesehen und gelesen) sagte auch dabey. Weil die meiste Leute so Gottlos, so glaube er nicht, dass der H. Prof. Callenberg mit seinem Instituto gedienet kommen werde, und es nicht die grossen und reichen dieser Welt zu hülfe kämen, zu Halle, und in der Gegend wären noch wol einige christlichgesinnete aber sonst sähe es sehr übel aus, er spühre es an seinem Orte wohl, wie wenig die Leute nach zeitliche Nahrung wären, man möchte predigen, wie man wolte, so trachten sie den Spruch nicht Matth: VI. trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Mit dem Way-senhause in Halle wäre es noch so ziemlich gegangen, ob es er reich gemeinig, das stelle zu diesen Anstalten etwas hergeben, als dem übrigen, allein man wüsste auch überall die Intention der Leute nicht.

Ich wunderte mich im Hertzen über diese Rede, und wüsste nicht, wie ich ansehen solte, ob etwa der liebe Mann in der Klein-Gläubigkeit Elia stünde und von dem Segen des Evangelii in der Welt, so einen kleinen begriff und Nachricht hätte, Oder ob er im Un-glauben solches redete. Dazu wüsste ich nicht, warum er die Worte hinzusetzte: Man weiss die Intention nicht. Ich schämte mich aber diesen ~~unschuldigen~~ Lehrer zu widerlegen, konte es aber nicht bergen, dass ich eine gantz andere und bessere Hoffnung hätte. Ich sagte deswegen: Ich wüsste dass die Welt im Argen läge und dass es allenthalben sehr verderbt aussähe,

ich hätte aber auch meiner Reise doch manche verborge-
ne gläubige und rechtschaffene Seelen angetroffen, und
denen wären auszuräumen mehr in der Welt, als man glaubte,
und deswegen habe ich nicht nur eine Hoffnung einer besse-
rung, sondern weiß auch, daß Gott das Reich seines lie-
ben Sohnes nicht gar wird liegen lassen, sondern her-
lich hinausführen, auch hoffe ich, daß das theure
Evangelium durch diese Anstalten nun auch unter
den Juden werden bekannter werden. Jlle wenn sie
nur die bücher läsen, und solches als eine Paedagogie
oder Anführung) zum wahren Glauben annähmen!
Ego daß die bücher von vielen begierig angenommen,
und mit bedacht gelesen werden, habe ich selbst auf
meiner Reise erfahren, und bin der Meynung nicht
daß alle und jede Juden so verstockt wären, daß
sie gar nichts annehmen werden, denn ich habe das Ge-
gentheil erfahren, und wer sie nur verstockt halten
will, muß nothwendig daher vertragen können
daß ihnen allen das Evangelium so oft und so nach-
drücklich und überzeugend vorgehalten wäre, daß sie
aller Überzeugung ohngeachtet verstockter weise zurück
blieben, wenn man aber solches schwerlich erweisen könn
so wäre auch diese bemühung nicht vergebens, Gott
hätte dadurch solche theure Seelen unter den Juden gezeiget
daß man mit der Wahrheit doch niemal an sie kom-
men konte. Jlle Freylich könte man a particulari ad
universale nicht schließen (oder sagen, weil ein
und ander verstockt ist, daß deswegen alle ver-
stockt wären) die meisten unter ihnen wären wohl
verstockt, viele aber lebten bloß in der Unwissenheit
wie im Pabstthum. Ich habe auch einmal Gelegenheit
gehabt, mit einem hier durchreisenden Juden zu spre-
chen, er mußte hier schweren Leib-Zoll erlegen, und war
sehr arm, daß er's nicht geben konte, deswegen er
wehklagte, und bat man möchte doch seine große
Armuth ansehen, und ihn verschonen. Eine andere
Frau, die eben von dem Ort her war, und mit
durchreisete, bat auch vor ihn, und bezeugte seine
würckliche Armuth, hier ist mein selbst verbat, so
wurde es ihm geschenckt, ich nahm ihn aber bey dieser
Gelegenheit vor, und sagte: bedencke doch Jude, wie
schwer und lange Gott euch und euer Volck gestrafft
hat, daß ihr verstreuet seyd, unter allen Völckern.

Camburg d. 5. Dec. 1731.

Da aber käme es ihm eben so vor, als wenn die Mathema-
tici gantze belagerungen eröfneten, und die Vestungen
gewaltig bombardiren auf dem Pappier, wenn man
aber zu Felde gehe, müsse man es doch gantz anders
angreiffen, Aber er zehlte er weitläufftig ein Exem-
pel von einem Studioso, der sich in Jena starck auf die
Mathesin geleget, aber hernach auch versucht hatte, ob
es im Felde also zugienge, der es gantz anders habe
angreiffen müssen. Weil er nun neulängst sagte
daß er eine wichtige Arbeit unter Händen hätte, so
hielte ich den Hut, und sagte nur kurtz: Es sey frey-
lich besser, wenn man aus der Erfahrung reden
könne, allein das lehre eben die Erfahrung, daß eine
anhaltende Arbeit nicht ungesegnet bleibe, wünschte
deswegen allen Göttlichen Segen zu seinen Amts-
verrichtungen, und nahm Abschied, er that desglei-
chen, und bot mir ein Viaticum an, nöthigte mich
zum Mittagsbrod, ich bedanckte mich aber für alles.
und ging wieder zu dem Herrn Wiedemann.
Mit welchem ich nachmittags über Dorndorff vollends
nach Jena reisete. Wir kamen des Abends daselbst
an, und ~~wir~~ gingen beyde neben der Stadt in das
dorf ~~Wenigen~~ Jena bliebe daselbst übernachten.

d. 6. Dec: ging ich in Jena hinein, ~~[illegible]~~
um 10. Uhr, nachdem ich mich vorher auf den discours
präpariret hatte. Ich schrieb ein Zettelchen an den
Herrn Mag. Spangenberg und H. Mag. Wincklern
und nöthigte sie zum ~~[illegible]~~ Mittags-brod, der
erstere aber war eben verreiset nach Halle, daher der
Herr Mag. Winckler allein kam, diesem eröfnete
ich nun, Ew. Hochf. D. Meynung, und gab ihm mehrern
Bericht von den Nutzen und Segen der Anstalten,
worüber er hertzlich erfreuet würde und sonderlich
daß er mich mündlich sprechen konte, welches ihm
einen grössern Eindruck gäbe von der gantzen Sa-
che, als er vorher von der blossen Erzehlung des H.
Prof. Callenbergs bekommen, der von Juden Personen ge-
redet, die ihm gar nicht bekannt noch bekannt gewesen.
Von dem Herrn Lieberkühn sagte er, daß er sich bisher
noch nicht abgeneigt bezeuget hätte, diese Reise mit
zu thun, er hätte auch wegen der Eltern eben keine Hin-
dernüß, aber die Collegia liesse er noch nicht gerne fahren

und überdießes fehle es ihm an völliger Überzeugung. Er wolle aber doch sein bestes thun, und ihm die Sache vorstellen. Ich sehe es als einen besondern Wink der providence Gottes an, daß Gott sein Hertz so gleich auch den Herrn Lieberkühn gelencket, da der Herr Prof. Callenberg dieser Sache mit ihm zu reden angefangen, Er erzehlete mir die Sache begebenheit [?] also: Als er sich in Halle einige Tage aufgehalten, und nun abreisen wollen, sey ihm beygefallen, daß er den Herrn Prof. Callenberg noch nicht besucht habe, er habe sich derowegen aufgemacht, und in des Herrn Past. Freylingshausens Wohnung nach Ihm gefraget, aber doch nicht finden können. Weil er ihn nun [illegible] zu sprechen gesuchet, und die Zeit seiner Abreise da gewesen, so bedaure [?] er bald bewogen worden, es zu unterlassen, dennoch da er noch des H. Prof. Michaelis Hause vorbey gegangen [?], sey er hingegangen, aber habe ihn nicht zu Hause angetroffen, dadurch [?] er wäre gänzlich gewandt [?], daß er Ihn dießmal nicht würde sprechen können. Indem er nun fortgegangen [?] und schon mitten auf der treppen stehet, so gehet die Stubenthür des H. Professoris auf, und als er hinauf [?] wird er Ihn selbst gewahr, kehret darauf wieder um, und der Herr Professor empfänget ihn mit diesen Worten: Die Wunder [?] Gottes [illegible] die grossen [?] Männer, zu rechter Zeit, darüber ich mich hertzlich freue, eben jetzt heute habe ich einen Brief durch die Post gegeben und Sie ersuchet, herüber zu kommen, weil ich in einer wichtigen Sache mit Ihnen zu sprechen habe. Da ihm nun bemeldter Herr Prof. die Sache erzehlet, habe er gleich den Herrn Lieberkühn in seinem Gemüthe gehabt, und für [?] Freuden die Zeit nicht erwarten können, daß er den Namen sagen solle. Und dieser besondere Umstand bringet ihn auch die Gedancken, daß ihn Gott zu dieser Arbeit ersehen habe, weil er überdießes die externa und interna dona dazu besitze, Er fürchte Gott redlich, und habe gute Studia, sonderlich habe er sich in der hebräischen Sprache wohl geübet, und [illegible] fehle es ihm nicht an Muth und Freudigkeit dergleichen Reise an zu treten, er habe eine gute Leibes Constitution, und könne wohl ertragen, dabey sey er recht geschickt mit jedermann umzugehen und zu reden, welches er im besuch der Eltern, deren Kinder alhier in die Studenten-Schule gehen, erkannt [?]. Seine Eltern würden seinem eigenen Geständniß nach ihn nicht

ihn nicht abhalten, und nach seinen übrigen Freunden fra-
ge er auch nicht, wenn er göttlichen willen erkenne. Selbst
achte er sich noch nicht tüchtig genung, und wolle in der Hebräi-
schen rabbinischen und Jüdischteütschen Sprache erst noch größe-
re profectus haben. Hierbey ersuchte er mich selbst zu besuchen,
daß ich ihn besuchte da ich ihn fände, und den ihm gläube,
daher ich mich auch gleich erkundigte darüber freuete, ~~daß~~
da der Herr Prof. Callenberg mir seinen Namen nannte.
Über der Mittags Mahlzeit suchte ich dem H. Mag. Winkler
sonderlich unsere Art und Weise mit den Juden umzuge-
hen erkennen, und erzehlen, wie vielerley Gelegenheit man
haben könne mit den Juden zu sprechen, und die bücher
unter ~~haben~~ sie zu bringen, welches vielleicht bey einer
andern Gelegenheit ausführlicher berichten werde.
Dabey suchte ich sonderlich ~~es~~ ihm den Gedancken zu
benehmen, daß er uns nicht als öffentliche Judenlehrer
sondern als reisende Studiosos ansehen möchte, die
den heutigen Zustand der jüdischen Kirche ein wenig zu
erforschen, und zu erfahren suchten, was etwa die
jüdischen Alten zu Christlichen Schrifften hin Bewegung an
in den Gemüthern verursachen. Er hörte dieses an und
sagte, es sey doch einerley, wie möchten es nennen, wie wir
wolten, Er habe ein mahl mit dem seel. H. Prof. Francke
geredet der Juden wegen, und den vorschlag gethan, daß
man allein solchen Rituellen [illegible] Lehrer verordnen, und
denen die im Erkenntniß stehen, es mit auftragen solle
daß sie in denen Synagogen schreiben in allen Christl.
Städten, wo Juden wohnen, allein es möchte denn Juden
bedeutet werden, daß man sie zu nichts zwingen wolle,
sondern es in ihrer Freyheit liesse, was sie thun wolten.
Der Herr Prof. habe gesagt es stehe bis dato an geschickten
subjectis. Ich erzehlte, daß in Königsberg die stelle
eines solchen Anstalt wäre, da predige der H. D. Lysius
alle Schabbat mit in der Schule den Juden, und durch
dadurch vieler Unordnung gestöret. Er sagte, daß
auch wir so dergleichen sagen sollten und die Juden in ihre
öffentl. Versamlung nehmen, ich versicherte aber, daß
wir gehen nicht weiter als wir beruffen sind, und uns
Gott Gelegenheit schencket, das selbe wir öffentlich be-
nehmen, und von der Christenheit dazu verordneten Lehrern
überlassen, wir bleiben bey den Discursen, und Unterredun-
gen, und Austheilung der bücher, und wenn wir ja in die Syna-

goge gingen, so redeten wir doch nur heimlich mit denen, mit
welchen wir eben bekannt wurden. Da ich ihm nun ein Schreiben
vorgelesen, welches in Danzig mit einem Juden gehalten, und
Er nun einen ziemlich deutlichen Begriff von unserer Reise hatte,
sagte er: Ich erkenne, daß das ein Werck sey von großer
Wichtigkeit, daß man auch alle weise befördern muß, wozu
er auch selbst allen Fleiß anwenden.
Endlich bat er mich zu sich, und versprach mir eine eigene
Stube einzuräumen, die er ledig stehen hätte, worauf ich so
verborgen bleiben könte, als ich wolte, und ging von mir.
Hierauf schickte er den H. Lieberkühn zu mir, daß ich auch
den sprechen könte.
Um 4. Uhr kam der Herr Lieberkühn zu mir, und bezeu-
gete seine hertzliche Freude über meine Ankunft, ich be-
willkommete ihn mit diesen worten; Es ist mir gleichfalls
recht hertzlich lieb, mein lieber Herr Bruder, daß ich Sie
auf meiner Reise sprechen, und sonderlich in solcher
Angelegenheit mit Ihnen reden kan, davon ich gerne
~~reden~~ spreche. Es ~~mündlichen~~ Ihnen berichte sagen, daß mir von
dem H. Prof. Callenberg aufgetragen worden, der Juden
halber mündlich mit Ihnen zu sprechen, weil mir dieses
eine wichtige Sache ist, so haben wir angefangen zu denen
zu reden und zu handeln, als vor den Augen Gottes und
der gantzen christlichen Kirche; Stellen Sie sich nun das
an Jüdische Volck als einen Acker vor, der lange wüst
gelegen, daß weg an der Herr desselben ein paar geringe
Knechte hinausgesandt, zu sehen, ob nicht denselben nicht
einige Fläche brauchbar zu machen wären, da nun dieselben
ben einige Örter gefunden, welche wohl zu pflügen, da
und zu besäen wären, wenn sie vorher ~~gereiniget~~ sind, und man
~~[illegible]~~ Hoffnung haben kan, weil der Acker lange wüste ge-
legen und sich wohl geruhet, so werde er nun desto fruchtbarer
bahrer seyn; Da sind nun Mitarbeiter nöthig, wenn der
Acker recht soll in Stande gesetzt werden, daß er Früchte
tragen kan, und dazu sind Sie von dem H. Prof. Callenberg
H. Mag. Wincklern und mir ersehen, vielleicht hat auch
der Herr selbst solches über Sie beschlossen, welches wir
Sie am besten erkennen werden, wenn Sie alles wohl über-
gend; ich will hiermit so viel sagen, wir haben, nach dem
der liebe Gott sich nun gemacht an den Juden zu arbeiten
und Ihnen zum besten, die benutzte Schrifften hat durch den Le-
nach den willen Gottes und seiner besonderen Anführung,
eine Reise angetreten, und bißher ein gantzes Jahr lang fort-

fehet, und hie und wieder einen versuch gethan, ob das jü-
dische Volck so verstockt sey, als es insgemein beschrien ist,
wir haben aber manche Seelen gefunden, die durch solche
bewegliches bezeugen uns die gute hoffnung gemacht;
daß noch einige unter ihnen zu gewinnen wären, wenn
sie nur recht gesucht würden, Gott hat uns eine solche
thür geöfnet, die wir mit gutem Gewissen nun denn
weg nicht können wieder zuschlagen laßen, sondern
trachten und verbunden gegen das arme Volck, von
welchem wir das Evangelium bekommen, daß wir so
lange und so weit mit dem Evangelio zu ihnen eindrin-
gen, als wir können; ich will nicht gedencken, daß Gott
vielleicht bey dieser Gelegenheit praeparatoria und Vor-
bereitung machen kan zu einer großen und herrlichen
Bekehrung des Jüdischen Volcks, dazu wir ja Verheißung
haben; wenn wir nun darinnen was versäumten, wie
wolten wir es verantworten, wir müßen zu unserer
Zeit das unsrige thun, was uns obliegt. Lieberzühn
wieder: das gantze Werck habe ich nichts, sondern lobe
es und glaube, daß Gott dem Volck werde barmhertzig-
keit wiederfahren laßen, sagen sie mir aber doch
wie das Institutum eigentlich beschaffen sey, darauf
erzehlte ich ihm mit kürtzlichem die wichtigste Um-
stände und laß ihm aus der geschriebenen Nachrichten
etwas für, damit er auch sehen möchte die Art und
weise wie man mit den Jüden umgienge. Zuletzt
da ich ihn nun fragte, wozu er seines gefaßten Schlußes
sagte er, er wolle es überlegen, er könne sich dazu
so bald nicht resolviren, ich bat, er möchte es Gott
im hertzlichen Gebet fürtragen, und ließ ihn gehen.
Abends um halb 6. Uhr sandte der H. Mag. Winckler
einen boten, und verlangte mich freundlich und verborgen zu
halten, ich muste mit ihm mit gehen, und blieb bey
ihm biß d. 8. huj. des Abends. Welche Wohlthat, die
ich in angenehmer Gesellschafft Ruhe und Eßen hier
genoßen, ich mit vielen danck erkenne, der liebe
Gott wolle es auch in die große Rechnung schreiben, und
ihnen eine reiche Vergeltung, seyn in Zeit und Ewigkeit!
zu der Abendmahlzeit war der H. Lieberzühn mit ge-
nöthiget, damit ich ihm noch nöthige Gespräche vorlesen
könte, dieses geschahe, als wir aber merckten, er solle

dadurch recht erwecket worden seyn, so ließ er doch solche wor-
ten sich hören, die eine schlechte resolution anzeigten, als
der Herr Mag. Winckler erwähnete, daß er dem Hl. Prof.
Callenberg geschrieben, der Herr Liberkühn habe sich resol-
virt nach Ostern mit zu gehen, so sagte er; aber Hr. Hol-
stein hat gesagt, M.Winckler, Ich habe es von Ihnen gehört
und hinzugeschrieben, weil er nun mit Geberden zu er-
kennen gab, daß er solches nicht gerne gesehen, so wolte
der Hl. Mag. ~~nich~~ mit Fleiß nicht weiter darauf dringen
sondern ließ es dabey, suchte ihn aber durch vorstellung
der wichtigkeit dieser Sache zur guten resolution zu be-
wegen, allein er redete wenig an diesem Abend, und
als ich mit ihm betete, so bat er Gott, daß er ihn
selbst, und andere bekehren möchte, ließ aber der
Resolution nichts mit einfließen.
Der Herr Mag. Winckler aber wurde desto mehr er-
weckt, unter andern sagte er mir, als ich bey ihm all-
wie: ~~Ich~~ Ich pflege in den Asceticis (oder Erbauungs
Stunden) die ich mit den Studiosis halte, manches mal
darauf zu dringen, daß man als ein christl. Studiosus
müsse bereit seyn an die äusersten Enden der Heiden
zu gehen, und denen Finsteren und Heyden das Evange-
lium zu verkündigen, manche klagen darüber und
sagen, ich rede zu viel davon, aber ich will noch mehr
davon reden, und es weiter thun, denn ich sehe daß
es nöthig ist.
Er suchte mich durch ein Glas Wein zu erquicken und
sagte dabey, es ist mir eine hertzliche Freude, daß
ich Sie bey mir habe, und von den Anstalten ein
mehreres hören kan, ich hoffe einen grossen Segen
von diesem werck, und ihrer Arbeit. Der liebe Gott
wird ihnen beystehen.
Nicht lange nach diesem ging ich zu bette, und
lobte den Namen des Herrn, der mich heute einen
so gesegneten tag hat erleben lassen, O Herr
laß alle meine Tage, die du mir noch gönnen
will in deinem Segen und in deiner Furcht voll-
bracht werden, um Christi willen Amen.
d. 7. December heute wurde ein allgemeiner Buß-
tag gehalten, an welchem man, wie in Sachsen ge-
wöhnlich, fastete biß nach Sonnen-Untergang; weil
ich nun nicht bekant werden wolte, muste ich auch einfal-

Nachher hatte ich mit einem betrü-bten und wegen gewisser
Leibes-Noth bekümmerten Studioso ein langes Gespräch
und suchte ihn durch die Gnade Gottes zu stärcken im Glau-
ben und Hoffnung, Der Herr wolle sich seiner Umstände erbar-
men, und ihn und mich aus aller Noth helffen, daß wir
mit Freudigkeit seinen Namen loben und preisen können.
Weil es mir an Vorbereitung gefehlt, so habe nicht Er-
laubniß es hier weitläufftiger zu halten.
~~Mit~~ der Abendmahlzeit fertigte ich noch die Post ab,
und übersandte nebst einem Schreiben an den H. Professor
Callenberg, die 2ten Bogen, des Merseburgischen
Diarii Herrn Widemanns.
Über der Mahlzeit war der Herr Mag Winckler recht
erfreut, daß über den gesegneten Fortgang der An-
stalten, und weil wir das Jena Mit Arbeiter verlan-
gen, so ist er auch schon darauf bedacht solche zu zu-
rüsten, sonderlich aber ihm heute beygefallen, an
statt eines Hermeneutici Collegii, welches er auf
künfftigen Ostern zu halten, gesonnen gewesen,
ein anderes Collegium anzufangen, darinne er 1) die-
jenigen Schrifft-Stellen erklären wolte, welche man
wider die Juden gebrauchen kan als argumenta 2) die-
jenige Loca aus dem Talmud und jüdischen Gebet-
und andern büchern zu sammlen, mit welchen man aus ihren
eigenen principiis wider sie agiren kan, 3) solte
auch eine Anweisung gegeben werden, das Jüdischteutsch
recht zu erlernen, 4) die Gemüther zu präpariren,
würde er nicht allein selbst darfür eine Reise
in sein Vaterland thun, und mit Juden sich in ein Ge-
spräch begeben, sondern er wolle auch dergleichen
Nachrichten von dem Herrn Prof. Callenberg aus bitten
und solche denen Studiosis ~~v~~ vorlesen. Er hatte schon
~~ein gemacht~~ einen Entwurff von der Einrichtung die-
ses Collegii aufgesetzt, und lase selbigen nach
Tische vor, dabey wir alles zugleich überlegten und
weil es ihm an der Anweisung in der Jüdischteutschen Spra-
che fehlete, so muste ich ihm versprechen, einen Auff-
satz jüdischer Wörter, wie sie eigentlich ausgesprochen
werden, und was sie bedeuten zu zusenden, und welches
ich künfftig mit Gottes Hülffe thun will, so bald mir
möglich seyn wird, da ich sie von andern selbst sammlen
muß.

ten, wir hatten unsere Erbauung aus der Predigt des Herrn
Schultzen in Königsberg, und ergötzten uns über den Zu-
stand der dasigen Gläubigen welchen ich erzehlete.
Des Mittags nahm mich der Herr Lieberkühn mit in
die Erbauungs Stunde, welche er mit den Kindern an-
stellete, ~~welche~~ von denen Studiosis allhier unterrichtet
werden, hier war es mir nun recht bedencklich, daß
er im Examine eben einen solchen text abhandeln mu-
ste, darinne eine Juden-Predigt enthalten war, und
gleichsam in meinem Hertzen dasjenige anfing zu be-
ren, was er künftig suchte, nach Gottes willen un-
ter den Juden lehren wird, wenn ihn Gott dazu würdiget,
welches ich ihm auch nachher sagte. der text war aus
der Apostel Gesch. am 13. v. 26. und folgenden
Seine Art den Kindern etwas deutlich liebreich und freu-
der zu stellen, hat mir wohlgefallen, auch waren die
lieben Kinder erbaulich und munter in der Antwort.
Im Anfang fragte er: Kinder was haben wir heute
für einen tag? da sie alle antworteten: einen Buß-
tag, er fragte ferner, warum hätten wir denn einen
Bußtag? da nun hierauf verschiedene Antworten
der Kinder fielen, so sagte endlich ein kleines Mäd-
gen; daß wir ~~doch~~ besser leben können. wobey er
gute Gelegenheit hatte, denen Kindern so wol, als den
Alten beyderley Geschlechts, die mit zugegen waren,
die rechte Anwendung dieses tages einzuschärfen,
Unter andern redete er nachdrücklich von der Bekeh-
rung und Aenderung des Hertzens, wobey er denen An-
dern erzehlete, daß vor kurtzer Zeit ein frommer Prediger
allhier, gestorben, der habe gesagt: Bekehren muß doch
eine gute Sache seyn, denn alle Leute wollen sich gern
erst bekehren auch ihren Brandkubelt ehe sie sterben.
Ein Kind brachte diesen Einwurf vor; Man darf nur nicht
Gottes Wort lesen, so wird man auch nicht gestrafft, wenn
man den Willen Gottes nicht weiß. Aber er bedeutete
dem Kinde, daß auch der gestrafft würde, der Gottes Wort
nicht liest, denn Gott hat befohlen wir sollen darinne lesen
denn sind die Gottlosen recht elend daran, lesen sie nicht
in der Bibel, so werden sie gestrafft, lesen sie darinne
und thun nicht den Willen Gottes, so werden sie auch ge-
strafft. die sich zu Gott bekehren haben es am besten,
Bekehre du uns Herr so werden wir bekehret, hilff uns
so wird uns geholffen, erbarme dich über uns in Christo Amen.

O wie freudig war der theure und werthe H. Mag. über
dieser Sache, wie brünstig betete er mit mir für das er-
ne Volck, welches der Herr unser Gott in Gnaden er-
hören wolle! Gelobet sey sein heiliger Name, der
diesen freudigen, und sorgwilligen Mitarbeiter im
Werck des Herrn, der Herr erhalte ihn und segne ihn,
daß viel Gutes zum Preise seines Namens durch
ihn ausgerichtet werden möge! Amen.
Unter andern erzehlte er mir, wie es ihm gegangen
da er die Dissertation von der Bekehrung der Afri-
caner gehalten, welchen widerstand er anfänglich
gehabt, ich sagte; er würde es auch bey dem neuen
Collegio erfahren, sonderlich wenn er von der all-
gemeinen Bekehrung der Juden viel reden, und dis
er ausdrücklich willens war, diejenige weitläuftiger
zu ~~zu [illegible]~~ im Anfang des Collegii mit
abzuhandeln, welche die Allgemeine Bekehrung
der Juden betreffen. Er versetzte aber, daß er
sich dafür gar nicht fürchte, Er und der Herr Mag.
Spangenberg wären schon einmal in dem Credit, daß
sie wunderliche Köpfe hiesen, die immer was neues
anfingen, er wolte es auch schon so einrichten, daß
der Decanus nichts dagegen, solte zu sagen haben.
Den Aufsatz wolte er überdieses dem Herrn Prof.
Callenberg zusenden, und dessen Gutachten darüber
vernehmen.
Er zeigte mir auch den Bogen, aus der türkischen
Buchdruckerey in Constantinopel, den er von einem
Kaufmann erhalten, er war sehr sauber und glatt
Pappier, als wäre es von Seide verfertiget, die buch-
staben müssen sehr scharff seyn, denn es war wohl einge-
druckt.
Und solchergestalt beschlossen wir auch diesen Tag
im Nahmen des Herrn. Gelobet sey Gott vor alles
gute, dass er mich hat erfahren lassen, Er er-
höre unser und aller Menschen Kinder bußfertig-
es Gebet und Flehen, daß heute ihr seinen Geist
ausgeschüttet werden, und erbarme sich aller derer
die noch in Finsterniß und Schatten des todes sitzen,
und lasse sein heiliges Evangelium verkündiget
werden allen die auf dem Erdboden wohnen, zum Preise sei-
nes Namens Amen.

d. 8. December war ich Morgends mit dem H. Selschop Stubenburschen des H. Mag. Spangenbergs, und mit dem Herrn Mag. Wincler beym Herr Zuschauen, da ich diese beyde Freunde aber mahl mit einigen Erzehlungen ergvicken muste, ehe wir uns trenneten; kam der Herr Secretarius Walbaum aus Saalfeld und hohlte den H. Mag. ab, ob ich ihm nun gleich verbeten von meinem Vorhaben nichts zu melden, so hatte er doch schon vorher etwas gesagt, und gemeldet, dass ich würde durch Saalfeld reisen, und bey ihm hereinsprechen. welches er mir hernach sagte, da er mir einige Anweisung und Adressen auf die Reise gegeben.

Ich brachte fast den gantzen Morgen mit dem H. Selschop nicht ohne Segen und Erbauung zu, er war der Meynung daß der liebe Gott auch mit ausserordentlichen Gaben ihn ausrüsten würde, wenn die rechte allgemeine Bekehrung der Jüden ~~[illegible]~~ solte nicht ~~[illegible]~~ geschehen. Wie denn dem H. Mag. Spangenberg bekannt ist, daß er in besonderer Demuth und kindigem Glauben wandelt, ~~so wolte er~~ und weil er arm ist, sich das nöthige Geld von Gott erbeten und erhalten, als er hat Magister werden sollen, so erzehlte dieser sein Stuben-bursch, daß bemeldter Mag. vorlängst zu einem christlichen Mann gekommen welcher einen Kranken, der lange am fieber kranck gelegen, für denselben betet er zu Gott, daß er ihm die vorige Gesundheit wiedergeschenken möchte, nach verrichtetem Gebet stehet der Mann freudig auf und danckt Gott mit ihm ist auch von der Zeit an gesund geblieben.

Hernach schrieb den andern brief an hel. hoffr. H. in Jena, und ging darauf gegen Mittag in Wenig-Jena zu dem H. Widemann, der bishero das Hoornbeck excerpirt, und das Stück vom Diario, was einige Redens-Arten anlangt, durchgesehen und gebessert hatte er war mit beyden und also zur Abreise fertig, und begehrte ich solte noch heute mitgehen, sonderlich um der Ursach willen, daß wir mit der Jenischen Post-Kutsche könten durch den Thüringer wald reisen, worinne wir und sonst leicht verirren, und auch auf vielerley weise zu Schaden kommen könten, weil nun die Kutsche Montags Abends in Saalfeld ankömt, so wolten wir heute und morgen ein wenig voraus gehen, und uns in Saalfeld ruhen, daß wir hernach in einem Zug durch den

Jena d. 6. Dec: 1731.

zu reden, die gehörige tüchtigkeit in der hebräischen
Sprache solte ihn auch nebst der Jüdischteutschen Kündi-
er im Umgang mit den Juden bald lernen, der Eltern und Freun-
de Erlaubniß würde er nun so viel eher bekommen, weil
ich bißher darinne glücklich gewesen, Er habe nun an mir
selbst ein Exempel vor sich, welches ich nicht gehabt, son-
dern es deshalb ungewiße und Gefährliche Wege durch un-
Natur des Herrn hätte wagen müßen. Alle Welt würde
die künftig daraus sehen, wie er sich gegen diesen
Antrag verhalten habe, darum möchte er sich nun
entschließen und solches sagen, damit wir weiter
rathen, wie wir uns darnach einzurichten, ich wol-
te nicht, daß er bloß meinem Rath blindlings folgen
solle, sondern er ~~folge~~ solle die Sache selbst an-
sehen, und darnach urtheilen, Seine Antwort war:
Er könne sich so bald nicht resolviren, er glau-
be aber, daß Gott sich der armen Juden annehmen
werde, und wenn Gott sein Hertz dahin überzeugen
würde, daß er diese Reise mit antreten solle, so
möchte er sich nicht lange besinnen, sondern bald
zur Sache schreiten, seine Eltern wären zufrieden
er möchte nach Ost- oder West=Indien gehen, wenn
er nur dem lieben Gott dienen könne, und also wol-
te er noch nicht nein, er könne auch noch nicht ja sagen,
ich solte ihm noch Zeit laßen biß Ostern, da hin-
gen seine collegia zu Ende, er wolle in der Zeit
Gott anrufen und sich auch die Jüdischteutsche Spra-
che legen, auch das rabbinische tractiren, damit
er desto tüchtiger sey unter den Juden zur Arbeit,
ich möchte indeßen ein paarmal an ihn schreiben, und
ihm weitere Nachricht geben. Ego Ich versprach sol-
ches gerne zu thun, aber ich gabe ihm zu be-
dencken, wie ich besorgte, daß Eltern oder Freun-
de davon etwas erfahren werden, und ihm so dann
eine andere Vocation zu geben suchen würden, ihn von dieser
Reise abzuhalten, Ille Wenn sie auch dieses thäten
so wißen sie schon, daß ich so jung nicht in ein solches
Amt treten werde, da ich vor dem Consistorio geschwo-
ren werde, einen jeden das heil. Abendmahl zu reichen, und

wenn ich auch in ein Amt kommen solte, so würde ich
doch nicht lange darinn bleiben, sie würden mich bald
fortjagen, wenn ich anfangs zu der Gemeine sagte:
höret ihr lieben Freünde, ich werde nicht so gleich Abend-
mahl halten können, aber müßen erst mit einander
bekannt werden, und wenn ich hernach keinem gäbe
als der sich zu Gott bekehren wolle, und bekehret hätte
so würde ich bald fort müßen. Ja ich solte mich so
auch in das Vaterland setzen laßen, und dem nur frey [?]
nehmen, das wäre eben recht, ich kan hier mehr Nutzen
schaffen, die Pröbste in N.N. können so viel Gutes
nicht ausrichten, denn das Predigen hilfft nicht viel
und die Leute in den Häusern besuchen sie nicht, wir
aber ziehen die Kinder hier zum guten an, und
besuchen auch die Eltern, ja Heiden und Juden, und
predigen wir das Evangelium den Christen in allen
Häusern, und verkündigen den Leuten von der Gna-
de, solche gute Gelegenheit bekome ich so bald nicht
wieder. Ego Auf der vorgeschlagenen Reise hätte
sie solche noch beßer und vollkommener, denn
da können wir an Juden und Christen arbeiten und
zugleich an ihren Kindern, dabey haben wir Gelegen-
heit viele rechtschaffene Prediger zu sprechen, und
aus deren Erfahrung könnten wir vieles lernen.
Hierauf lase ich ihm etwas vom Zuspruch bey dem
Prediger Vrich in Kämnitz vor, und als wir auf
die allgemeine und particulaire Bekehrung der
Juden zu reden kamen, wiederhohlte er das, was
er gestern über Tisch gesagt, nemlich: Er glaube
nicht, daß die Juden würden Lutheraner oder Refor-
mirte werden, er würde sie auch dahin nicht anführen
und in unsere grosse Kirchen bringen, sondern
er wolle sie belehren, daß sie solten Christen werden,
und wenn sie das werden, so werden sie wol eine
eigene Gemeine unter sich aufrichten, und wenn
Gott mit ihnen ist, werden die übrigen unter den
Christen sich zu den Juden wenden, und laßen die Chri-
sten mit ihrem grossen Gepränge sitzen. Der H. Mag.
Winckler der gestern dieses mit anhörte, ~~sprach~~ entschuldig-

Jena d. 8. Dec: 1731.

ihr sowohl, und er klärte seinen Sinn, ~~[illegible]~~ daß er
ehemahls nicht die reine lehre unserer Kirche, sondern
das äusserliche Gepränge, und das Eigensinnige ver-
verabscheut, daß man alles verdamme, was sich nicht
Lutherisch nennen will. Er sagte auch, daß es ihm
nicht wohlgefallen, daß er über der Mahlzeit sich ver-
leugnen wollen, er habe die resolution auf Ostern
nicht zu gehen nicht von sich gegeben. Er wolle doch
erst gebeten, wozu er sich endlich erklären werde, wo
er diese schöne Gelegenheit nicht annähme, so würde
es ihm einen grossen Verdruß geben, und das verdammen
zu thun würde sich mindern, sintemal er nicht viel da-
von hielte, wenn man viele Reden führete, und wenn Ge-
legenheit schiene, zurückbleiben wollte. Er halte
es seine die herrlichste Gelegenheit, die ihm ~~[illegible]~~ vor-
angeboten werden, und wenn er in seiner Stelle
wäre, er ginge mit, ohne einiges bedenken.
Wie ich es nun nicht weiter bringen konte, so bat ich ihn
niemanden von unserer Unterredung etwas zu entdecken,
sondern es vor Gott im verborgenen zu
überlegen, er könne mit keinem darüber ~~[illegible]~~
zu rathe gehen, als mit dem Herrn Prof. Callenberg
Mag. Wincklern und mir, welche allein das
umständliche Nachricht hätten, andern hingegen
könne es ihre Nachricht des Instituti nicht kund
gethan werden, weil eine Vocation aus dem Consi-
storio dürfte er also nicht erwarten. Ille sich halte
die Vocation eines brüders so hoch, als die vom Consi-
storio. Ego. Nun so überlegen sie die Sache vor
Gott, und lassen nicht den Weg in der zu schlagen, sie
auch nicht aus unzeitiger Blödigkeit einen wichtig-
Segen aus den Händen. Gott wolle alles regieren
nach seinem heiligen Willen und Wohlgefallen.
Hierauf wünschte er mir Glück zur Reise, und einen
guten Eingang unter den Juden, und Gottes Gnade und
Segen zu allen Verrichtungen. und also schied er von
uns.
Der H. Mag: Winckler, der eben aus dem Ascetico kam
und mich gern da behalten wolte biß auf den Montag
~~[illegible]~~ gab mir einen kurtzen Unterricht von den
Schulen und überhaupt von dem Reiche Gottes in Jena

die Schulen sind noch in guten Zustande, ob schon jetzo einige alte Informatores abgegangen, doch würden die selben von den ältern armen Kindern ausgesuchet, damit die Kinder bey einerley Weise bleiben und unterrichtet werden können. Alle Jahr werden sie zu 2mal auf dem Schloss examinirt, und nach und nach durch den Predigern approbirt, das übrige kan hier nicht hersetzen. Endlich nahmen wir unter herzlichem Gebet und Segens Wünschen voneinander Abschied. Der Name des Herrn sey für alle seine Güte herzlich gelobet, Er erhalte den Jenischen Pflantz= Garten in Se=gen, und sende selbst viel treue Arbeiter in der Gemeine Gottes, und gebe dass viel Seelen allenthalben gewonnen werden, um seines Namens willen Amen. Supplementa vide infra und auf dem an-dern Seite.

d. 9. December Weil wir nun also gestern nicht fort kommen können, dennoch aber gerne vor der Kirche fort-zugehen, und dann mit ihr schlechten Wetter durch den Thüringer Wald, so musten wir heute die Reise antreten und unsern Sabbath unter weges halten, da wir der Gemeinschafft Ursach wegen in den Jenischen Kirchen nicht er-scheinen konten und der Verführung wegen, welche mit uns verborgen zu halten musten, wir gingen also über die Wiesen, und eine Brücke aus Weinig-Jena nach Burgau 3/4 Stunde weiter auf Jesswitz, Maue - Rothenstein bis Kahle ein Städtgen, darinn wir Mittags speiseten. Auf diesem weg ging mit uns eine Frau von Burgau bis Maue, sie war aus dem benachbarten Städtgen und lebte schon beständig mit ihrem Manne mit betrübtem und klagenden Gemüthe weil, sie erzehlte, dass sie eines Cantoris tochter sey, und wohl Zeit ihr Häuser gehabt, der Mann aber habe alles versoffen und durch gebracht, und wäre auch von der üblen Gewohnheit nicht abzubringen.

Supplementa. Von dem H. Lieberkühn habe schon im Briefe berichtet, dass mirs sonderlich wohlgefallen, dass er fast einerley Absichten, und auch die Art und Weise meiner Reise im reden mit vorbrachte. Er sagte: wenn ihn Gott überzeuge, so sehe er sich an nichts, er wolle einen Knecht annehmen, der könne die Wäsche und Bücher bester fortbringen, Ego. einen Knecht, gehe ein Handwerks bursch. Ille So werde nicht, Ego. Nun so gehe ich auch etc.

Kahle d. 9. Dec. 1731.

lieblich und freundlich begegne, andere haben sie auch gerühmt und über ihre liebe bey geklaget. Das erzehlt der Mann seiner Frau, da er abends nicht so sehr trun̅ken nach Hause kömt, sie aber kömt eben von ihrem Gebet, und die thränen stunden ihr in den Augen. Der Mann rühmet sie, und klagt zugleich warum sie weine, so antwortet sie: Du bist ja mein lieber darum solte ich nicht über dich weinen, und dir freundlich begegnen, ich sehe ja vor Augen, daß du nach diesem kurtzen Leben, eine ewige entsetzliche Pein und Quaal wirst ausstehen haben, solte ich dich nun hier auch noch quälen und martern. Da es mich jammert, daß du nur so kurtze Freude haben wirst. Diese Rede schlägt dem Mann wie ein donnerschlag in sein hertz und Gewissen, und hat keine Ruhe tag und Nacht, läßt so dann den schönen Trunk ab und bittet Gott mit thränen um Vergebung seiner Sünden, Gott erhöret und bekehret ihn auch, und hat hernach mit seiner Frau so ruhig und herrlich als im himmel leben können. So macht es auch, und folget diesem Rath, vielleicht erbarmet sich Gott einer armen Seele, das ich von hertzen wünsche. Sie bedanckte sich für diesen Rath und wünschte mir glück zur Reise.

Zu Kahle heißet der Superint. D. Caspar Günther und der Caplan Herr Wbisch. ich habe sie aber nicht sprechen können.

Nach tische reiseten wir durch Kreusenitersdorf Naschhausen- Zeitsch- immer an dem Saalfluß zwischen den bergen endlich nach Uhlstaedt. bey dem Anschauen großer berge auch bey den Dörfern, wurde uns der kräfftige Ausspruch des großen Mannes Gottes, Mosis, der auch den bergen mit Gott gere-det, zu unserer Erbauung zu Gemüthe geführet, Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für, Ehe denn die berge worden, und die welt geschaffen worden, bistu, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 90. v. 1. 2. was muß das für ein starcker großer und mächtiger Gott seyn, der die gantze welt, (nach unserm menschlichen

begriff zu werden) muß einer mit seiner Faust, man
sehe die großen Berge an, welche ungeheure creatu-
ren sind sie, voller großen Stein und Felsen Klumpen.
man betrachte dabey den großen Schöpfer, der muß
einem nothwendig ein heiliges Schaudern durch den
~~Leib~~ fahren, wenn man sich die majestæt Gottes
recht vorstellet; kan man aber im wahren Glau-
ben diesen großen Gott, durch Jesum den Mittler
und Versöhner als seinen lieben versöhnten Vater
ansehen, so muß nothwendig das gläubige
Hertz zur Freuden ausbrechen, Herr Gott du bist
unsere Zuflucht, Gott ist unsere Zuversicht und
Stärcke und Stärcke, eine Hülffe in den großen Nöthen
die uns troffen haben, darum fürchten wir uns nicht,
wenn gleich die Welt untergienge, und die Berge mit-
ten ins Meer sünken, wenn gleich das Meer wütete
und wallete und von seinem Ungestüm die Berge ein-
fielen. Sela ~~[illegible]~~ Psalm 46. v. 1-3. denn ehe die
Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen
wurden bist Du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Als ich hierüber mit dem Herrn Wiedemann redete, so
sagte er, daß es die Unveränderlichkeit Gottes schön
anzeige, wenn er man diesen Ort mit dem 26. und
27. vers des 102. Psalms zusammenhalte, aus diesen
beyden Orten könne man sehen, wie Gott der Erschaf-
fer der Welt und Gründung der Berge gewesen, und wie
er sein und bleiben werde wenn diese vergehen, denn
so heißt es im letztern Ort: Du hast vor hin die
Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände
Werck. Sie werden vergehen, aber du bleibest; Sie
werden alle veralten, wie ein Gewand, Sie werden
verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln
wirst, Du aber bleibest wie du bist und deine Jahre
nehmen kein Ende. Will nun ein Jude nicht glauben,
daß das die Ewigkeit des Messiæ anzeige, wenn Mi-
cha. V. gesagt wird umizeothaf mikedem mimeo
und seine Ausgänge sind von dem Anfang und von
Tagen der Ewigkeit, so muß er auch zugeben,
daß der Vater nicht ewig sey; denn der ist der Erschaffer
der Welt auch gewesen, das werden sie aber nimmer
sich unterstehen zu sagen; wollen sie durch olam nur

uneingeschränkte Seligkeit versetzet, so ist er doch der-
selben, und also in einer unumschränkten Se-
ligkeit. Gelobet sey der ewige hocherhabene Herr
allmächtige Gott, Vater Sohn und Heiliger Geist nun
und ewiglich Hallelujah! Amen.
Abends vermeinte ich den Herrn Hoffbauer und die
Frau von Schwartzenfels zu besprechen, allein
sie waren nach Altenburge verreiset, darum
blieben wir in der Stille im Gasthoff und reiseten
d. 10. Dec: weiter durch Kolkwitz - Nauendorff
Langenschade über den Rothen-Berg, welcher eine
gute Stunde ehe hinbrachte nach Saalfeld, daß
liegen wir aber Rudolstadt vorbeygingen.
Des Nachmittags um 2. Uhr kamen wir in
Saalfeld an. Wir mußten eben wie gestern zwischen
den Bergen meistentheils an der Saale fortgehen,
darbey wurden wir an unterschiedlichen
Orten gewahr, wie auch den Felsen herum, Fichtbäume
und auch andere fruchtbare bäume ~~[illegible]~~ stunden
dieses gab uns ein schönes bild von dem treuen Je-
su, welcher alle übergeseuf[illegible] sehen ~~selbs~~ ein
Steinhartes Volck, darunter aber doch noch einige bäume
zu finden, welche, wenn sie bedünget und gepfro-
pfet würden, so möchten sie wohl Früchte tragen
der barmhertzige Gott hält und ein solches Werck
gegeben, daß wie ein Hammer ist, der Felsen zer-
schmeißt, er kan noch seine Krafft beweisen,
wenn wir Glauben haben. Amen.
Als ich das werthe Saalfeld vom hohen Gebürge ansichtig
wurde, verwunderte ich, über das gesegnete Land, welches
Gott mit einem frommen Oberhaupt gekrönt hat, und da
ich um 2. Uhr den Ort in der Nacht eingetreten war ~~[illegible]~~
~~[illegible] diesen Abend aufzusuchen selbst~~ [illegible]
~~[illegible] ich mich gleich [illegible]~~ den Herrn Secretarium Walbaum
zu besuchen, und eben kam ich durch Gottes Fügung zu
rechter Zeit, denn ich aber kaum in des Obersten Bockstedt
des fürstlichen Schlosses getreten, so begegnete mir der
Herr Secretarius, und wolte weggehen, ob er nun gleich
wegen wichtiger Geschäffte eilen muste, so ging er doch
~~[illegible]~~ zurück in seine Stube, und verwunderte sich über
~~[illegible]~~ daß ich des Abends um 7. Uhr möchte zu ihn kommen, da er mich

mit mir ausführlich sprechen könte, ich hielte aber für nö-
thig, wo wir weiter reisen wolten, daß wir uns mit einem
guten Paß versehen müsten, daher ich diese gute Gelegen-
heit ergrieff, und meine bitte gleich anbrachte, ich muste
ihm meinen alten Paß zeigen, und als er selbigen gese-
hen, diejenigen Städte meldete, über welche wir zu reisen
willens wären, Nun versprach er mir wol diesen gerne
zu ~~[illegible]~~ und einen Paß zu verschaffen, allein heute
hielte es ihm ohnmöglich, daher er mir denselben nach-
schicken wolte, wenn ich nicht verreiset werden könte.
Doch wolte er sehen ob es auch heute noch angehen könn-
te, jetzt müste er erst einen nöthigen Gang verrichten, da
noch würde die Betstunde auf dem Schloß gehalten, und
nach derselben solte ich zu ihm kommen etwa nach 7. Uhr
Aber es ging gantz anders: und Gott machte möglich
und beförderte unsere Reise, da es anfangs unmöglich
schiene, denn indem er nun mit mir vorzugehen wolte
begegnete uns auch der Hertzog ~~D~~ Ihro Durchlaucht
heit der Fürst; Herr Christian Ernst in Person
~~[illegible]~~ der Herr Secreta-
rius eilete Ihro Durchlauchtigkeit nach, und trug
mein begehren an, welches ich ihm vorhero also ~~d~~
kund gethan hatte, daß wäre mit meinem Reise-Gefehrten
nach Gottes willen entschlossen eine Reise zu thun über
Nurnberg - Regenspurg - Heydelberg - Franckfurt
am Mayn, Hamburg und Halle im Magdeburgischen
um zu sehen was das Licht am Abend etwa für gesegne-
te Würckungen unter dem jüdischen Volck hätte, und
uns nach dem jetzigen Zustand der jüdischen Kirche
~~Christen~~ erkundigen. Dazu wolte nun um einen sichern
Paß bitten. Ihro Durchlauchtigkeit hatte dieses be-
gehren so gnädig aufgenommen, daß dieselben be-
fohlen worden, mir heute einen Paß hier aus zu fer-
tigen zu lassen, und gingen darauf weg mit dem
Herrn Secretario wieder zurück, da ich denn die Gna-
de gehabt mit Ihro Durchlauchtigkeit selbst zu spre-
chen, und ihnen von dem gesegneten Fortgang der
heylsamen Anstalt mündlich zu berichten. Meine
Anrede war ohngefehr also eingerichtet: Ew.
Durchlauchtigkeit habe einen unterthänigsten
Vergnügungs-Wunsch von dem H. Prof. Callenberg aus

Halle, und von dem H. Mag. Winckler aus Jena zu ver-
melden, Ihro Durchlaucht bezeugten die Gnade gegen
bemeldte Personen mit einem freundlichen Dancke vor den Gebrauch
darauf der H. Secretarius sagte: Er ist der Studiosus ~~Catholischer~~
mit seinem Reisegefährten gut geschlossen ist über Nürn-
berg Regensburg, und so ferner zu reisen, ich setzte
darauf mit meiner Rede fort: Ja ich bin mit Gottes
Hülfe samt meinem Reisegefährten ~~auch~~ willens bemeldete Städte, und sonderlich
in denen Gegenden die Juden zu besuchen, und zu sehen
was das gedruckte Licht am Abend etwa für Segen,
und Würckungen unter den Juden hat, wenn nun Ihro
Durchlauchten die Gnade für uns haben, und uns mit
einen guten Paß wollen versorgen lassen, so würden
wir solches Behandlung mit unterthänigster Danckbar-
keit erkennen; Bißher auf der Reise haben wir schon
manchen Segen, und nicht geringe Veränderung verspüh-
ret, Viele Juden in Sachsen haben das gedruckte Schrifft
das Licht am Abend, das Evangelium Lucæ und die
bezeuget willig und begierig angenommen, sich
darüber gefreuet, und zum theil bedächtig durchgele-
sen hat auch demjenigen sehen so viel Vergnügen gewürcket
daß die Verschuldige unter ihnen zugeben, daß Messias
leyden und sterben müsse, und die Erklärung des 53.
Cap. Jesaiæ ~~annehmen~~ von dem Messia annehmen, mit
einigen solchen Juden habe ich selbst gesprochen, und gute
Gelegenheit gehabt Ihnen das gute vom Evangelio zu
sagen, welches sie begierig angehört, hoffe auch, Gott
wird Ihnen das selbst weiter durch besagte Bücher ein
mehrers Licht aufgehen lassen, Nun wir eine Reise in
Sachsen vollendet, so wollen wir mit Gottes Hülfe
auch sehen, wie es in Teutschland dießfalls aussiehet,
und ob sie es da auch so willig auch und annehmen
werden, Ihro Durchlauchtigkeiten hierzu diesen Wunsch:
Nun ich wünsche daß Sie wohl antreffen mögen!
Ich sagte darauff: Gott wolle Ew. Durchlauchtigkeit hertz-
lichen Wunsch erfüllen, und das Reich seines lieben
Sohnes Jesu Christi mehr und mehr ausbreiten, Ihro Durch-
lauchtigkeit sagten ferner: was thut Gott nicht jetzo

im Saltzburgischen! und fragten den H. Secretarium, haben Sie nichts davon gehört? ich habe heut nebst einer Nachricht auch den gedruckten befehl bekommen, krafft dessen diejenige Unterthanen, so sich zur evangelischen Kirche bekennen wollen und nicht angesessen sind in 8. tagen aus dem lande gehen sollen, die angesessene aber in 3. Monath, ob aber der befehl würcklich wird exequiret werden, wird uns die Zeit lehren. 21000. Seelen sind gleichwol ein besonderer Segen. Ich sagte dieses hinzu: was Gott im Saltzburgischen gethan, das kan er auch unter den Juden thun, und solche Veränderung schaffen durch das ausgetheilte Evangelium; Gott lasse es nur, wie einen guten Sauerteig recht angesetzet, und als ein guter Saame klein doch in die hertzen eingestreuet werden, so wird es schon zu seiner Zeit frucht tragen, der Herr Secretarius erzehlte auch etwas aus den hällischen Zeitungen, welches ist mir entfallen. Ihro Durchlauchtigkeit aber wiederhohlten den vorigen wunsch: Gott wolle ihr Vorhaben segnen und lasse Sie viel gutes antreffen auf der Reise! Für welche Fürstliche Segens-Wunsch ich mich danckbarlich zeigte und also meinen Abschied nahm.

Der Herr Herr sey gelobet, für die Gnade, Erkentniß und Einsicht in das Reich Christi, die er Ihro Durchlauchtigkeit dem Gottseligen Fürsten H. Christian Ernst gnädiglich geschencket, so sey gepriesen daß er dessen Hertz dazu gelencket, mich dieses feyernen Anstalten beyzuwohnen zu lassen, Er wolle gnädiglich den gesprochenen Segens-Wunsch und lasse mich Seelen antreffen, die das Wort des Evangelii, so gut es ihnen gedruckt gegeben werden kan, begierig annehmen, und zu ihrer Seelen heyl und Seligkeit gebrauchen, damit dadurch das Hertz Ihro Durchlauchtigkeit hier durch die Ausstreuung, und dort durch die Seelen frucht erfreuet und erquicket werden mögen, samt allen gläubigen und rechtschaffenen Seelen in der Christenheit. Amen erhöre es HErr Jesu Amen.

Gleich nach diesem gieng ich mit dem H. Secretario Wal-
baum durch den fürstlichen Garten, und erzehlete ihm
was Gott für Gnade in dieser Zeit dem armen jüdischen
Volck wiederfahren liesse, und wie wir darüber Gott
zu dancken Ursach hätten. Er bezeigete seine hertzliche
Freude darüber, und wünschte nur etwas längere
Zeit zu haben, daß er von mir etwas ausführlicheres
vernehmen könte, bat nochmals, daß ich doch 7. Uhr
zu ihm kommen, und den Brief abholen möchte, Ihro
Durchlauchtigkeit hätten ihn gleich zu dem Cancellisten
geschickt, damit er heute noch ausgefertiget werden
könte. Weil ich mir unter andern auch bat eine gute
Adresse in Regenspurg, so nennete er den H. Mühl
einen christlichen Mann. und also schieden wir von ein-
ander, nachdem er mich gebeten hatte, ich möchte
doch indessen die fürstlichen Lehrer besuchen.
Von ihm gieng ich gleich in Sr. Hochwürden des H. Sup.
Hillingers Hauß, traf ihn aber nicht zu Hause.
Ich wolte demnach Herrn Pastor Muthmann besu-
chen, aber in seinem Hause fand ich ihn auch nicht,
wurde also genöthiget, ihn nach Durchlesung seiner
lieben Kinder bey dem Herrn Syndico Bernhard zu
erfragen, welches mir zugleich eine erwünschte Gele-
genheit gab, auch dieses Hauß des Friedens kennen
zu lernen; hier traf ich mehrere von der Saalfeld-
ischen Zions-Gesellschaft an, sonderlich den H. Pastor
Muthmann und den Herrn Past: Neumann welcher
letztere mit meinem Herrn Vetter [illegible] auf dem
Gothaischen Gymnasio frequentiret hatte, und deß-
wegen sich nach seinem Wohlseyn, und Arbeit in dem
Weinberg des Herrn erkundigte. Den Herrn Pastor
Muthmann aber hatte ich ehemals in Halle gehöret, und
kennen lernen, deßwegen ich mich nun seines Wohlstan-
des und hiesigen Arbeit erkundigen, und zugleich
von dem Anfange und dessen Fortgang zur Ver-
breitung des Lobes Gottes etwas erzehlen wolte;
ich konte aber nur ein weniges berühren, weil die
Zeit herannahete, auf dem Schloss die Bethstunde
zu besuchen, doch bezeugten sie über den wenigen eine
hertzliche Freude, und wünschten, daß es Gott ferner segnen

und befördern möge! Der Herr Pastor Muthmann nöthigte
mich darauf zum Abendessen, und weil desselben Wohnung
nahe bey dem Schloß gelegen war, so versprach der Herr Se-
cretarius Walbaum, der eben auch zugegen war,
daß er auch dahin kommen, und den Paß mitbringen wolte.
~~Wie~~ Da nun dieses alles hinweg gegangen waren,
blieb ich noch etwa eine Stunde bey dem Herrn Syndico
Brumhard und setzte die Erzehlung von den Bergen
unter den Juden fort, welches ihn und seine Ehe-
frau solche Freude und Rührung verursachte, daß
ich es ihnen an den Augen absehen, und aus dem herz-
lichen brünstigen Gebet wohl spühren konte. Denn
da ich unter andern den 110. Psalm in der Erzeh-
lung angeführet, so richtete er hernach sein
Gebet zu dem zur Rechten der Majestät Gottes
sitzenden Messia und flehete ihn an, daß er alle
seine Feinde, so viel möglich, durch seine göttliche
Liebes Krafft zu seinen Füßen bringen möchte. Er
dankte dem großen Gott, daß er sich aufzumachen
am Abend dieser Welt, und auch den Juden das Heyl
verkündigen lasse. Es sagte er unter andern:
Was ~~werden~~ das für ein herrlicher Bau ~~wird~~ werden, wozu
die Steine in allen Theilen der Welt bereitet und zugerich-
tet werden, wie man sich über ein Hauß Herrn zu ver-
wundern und zu sagen pfleget: Das wird ein schö-
nes kostbahres Hauß werden, wenn man siehet, daß
er dazu viel materialien anschaffet, und bereitet.
O Herr Herr erhöre in Gnaden das Gebet und Flehen so vie-
ler deiner Kinder, siehe an das hohepriesterliche
Gebet und Fürbitte deines Sohnes, und erbarme dich
des armen jüdischen Volckes, laß deine Gnade und
die Gerechtigkeit, die für dir gilt, kund werden denen,
die ihre eigene Gerechtigkeit suchen aufzurichten,
O Herr mache sie arm am Geist, zerschlage ihre
harte Herzen, daß sie Leyde tragen, und die Gnade
deines Sohnes mit Zuversicht ehren in dieser letzten
Zeit, damit dein heiliger Name unter allen Völ-
kern geheiliget, und verherrlichet werde! Amen

als ich mich nun dieser werthen Seelen Andencken und
Gebet empfohlen, und Sie mich mit Zärtlichem Segens
Wünschen aus ihrem hauße begleitet hatten, ging ich
in das hauß des Herrn Pastor Mechmanns, woselbst
dessen werthe Frau bey einigen schönen Kupfer-
stücken von denen Märtyrern, welche Sie mir
als etwas neues zu meiner Erweckung zeigete.
Jesus als der erste Größeste, heiligste und würdigste
Märtyrer war auch dem ersten Kupfer-blatt,
sehr deutlich vorgestellet am Creutz zwi-
schen den beyden andern Schächern.
Der heilige Stephanus war der andere, und nach
einiger erbaulichen betrachtung des großen Fol-
des Glaubens des ersten Blutzeugens, wie er solchen
nicht erst am Creutz, sondern vermuthlich schon
einige Zeit vorher in sich hat würcken laßen,
vernahmen wir sonderlich die liebreiche Vorbitte
der beyden ersten Märtyrer für das arme jüdi-
sche Volck, daß Gott ihnen ihre Sünde vergeben, und
nicht anrechnen möge, und kamen solcher Gestalt
auf die Rede von dem Zustand des jüdischen Volcks,
und daß man auch aus dieser Ursache vergeblich [?] sey,
an ihnen zu arbeiten. Die liebe Frau bezeugte als
bald mit nachdrücklichen worten ihr hertzliches Mit-
leyden mit diesem armen Volck und bejammerte es,
daß man sich ihrer bisher fast gar nicht angenom-
men. Sie erzehlte zugleich ein besonders merckwürdi-
ges Exempel von einem Jüdischen Mägdlein, daß
durch die lutherische Lieder so verändert worden, daß
sie vieler schweren Versuchungen, Prüfungen und
hindernisse ohngeachtet mit großer Standhaftigkeit
und recht männlichem christlichen Muth sich von der
catholischen verdorbenen Kirche abgerißen, und in den
Schoß der Evangelischen Kirche hingeflüchtet, und
endlich im Zülichauischen Waysenhauße erzogen
unterrichtet und getaufft worden, darüber aber die-
jenige scharf gestrafft worden, die es heimlich durch-
gebracht haben nach Zülichau, und weil auch diese
werthe Frau dazu das Ihrige gethan, so hat sie

Saalfeld d. 10. Dec. 1731.

selber annehmen, und in seinen Hausen samlen, denn auch
diese haben ihm sein blut gekostet,
Unter andern, was sie zu meiner Ermunterung erzehlete,
war die bekehrung ihrer leiblichen Schwester, an welcher
sich die Gnade Gottes so mächtig und kräftig würckend er-
wiesen, daß sie alle darüber verwundert haben.
Es war ist dieselbe von Jugend an wilder und flüchtiger
Natur gewesen, und ist auch an einen officier ver-
heyrathet worden, ~~da~~ in welchem Stande sie eine Zeit
~~lang~~ im Hochmuth und wohlleben zugebracht, als es
aber sich zugetragen, daß der officier, ihr Mann, einige
Zeit in Arrest gesetzet worden, ist sie nach Schlesien
~~und ihren~~ gereiset, ihre Freunde zu besuchen, Da sich
nun ihr Hertz bisher verschantzt und mit der Eitelkeit ver-
bollwercket gewesen, so hat es doch der Geist Gottes in-
dieser Zeit ~~dort~~, und alle Höhen hernieder gerissen, und durch ein
ein langwieriges bußkampf, und schmertzliche
Reue ihr Hertz dermaßen zerdrücket, und zer-
knirschet, daß sie gantz gering und klein geworden,
und der H. Past. Steinmetz unter dessen Aufsicht
sie damals gestanden, selbst bezeuget habe, daß
er nie dergleichen harten bußkampf an einer
Seele gesehen, da ihr doch Gott manches in seinem
Amt hätte verschaffen lassen. Da sie nun gantz um-
gekehret zu ihrem Mann gekommen, habe sie ihn gar nicht
angestanden, Sie aber sey nicht einen fingerbreit ge-
wichen, und gehe in dem angefangenen guten Lauff des
Glaubens freudig fort. Der Name des Herrn sey auch
für die Errettung dieser Seele hertzlich gelobet, Er
erhalte sie im Glauben zum ewigen Leben! Amen.
Indem wir nun mit solchen Erbaulichen Erzehlungen
uns untereinander ergetzten kam endlich auch der
theure H. Past. Muthmann dazu, und brachte von
Ihro Durchlauchtigkeit dem Fürsten, diejenige
Nachricht mit von der Saltzburgischen Sache, wie
sie Ihro Durchl. selbst bekommen hatte.
Die Abendmahlzeit wurde bereitet, und ich erzehlte
über und nach tisch einige Exempel der unter den
Juden geschehenen Erbbegierigen Gemüther, und
~~angewendeter~~ ~~Wirckungen~~ der Gnade Gottes, dabey ich alle behut-
samkeit gebrauchte, und ohne benennung des Orts
umständlich die Exempel anführete, ~~daß ...~~

das schöne exempel aber von dem getaufften Juden in Pillau erzehlte ich mit Namen und Ort, ausführlich.
Auch schickt mir bey dis exempel des Juden, den welchen der Herr Windemann gleich Anfangs in Halle erzehlte dass er vorgegeben, er habe das Licht am Abend aus der hohen Hand des Fürsten von Saalfeld empfangen, dabey ihn der Herr Wiedmann zu Gemüthe geführet, er solte Gott dancken, dass an ihn gewissermassen die Weissagung wahr geworden, der Könige brüste werden dich säugen, Esaia 60. bey welchem der Herr Past. Muthmann fragte: ob man dergleichen nicht ein werden, als ich dieses bejahete, schiene er sich dem aber nicht die Gedancken, als wären wir Missionarii unter den Juden, welches ich aber beständig von mir ablehnete.
Der Herr Secretarius Kessler und H. Secret. Walbaum kamen auch dazu, und höreten dieses mit den ~~Gleich~~ unter denen Exempeln, welche ich erzehlte, war auch der Reb. Schaul in Dessau, der ~~bey~~ die Nacht über bey uns geblieben, und anfänglich im Gasthoff die Worte hatte hören lassen: Mein Opfer und mein Widder, sind meine Gebet und Lieder. Dabey sagte der H. Pastor dass, der Herr Superintend. Hillinger anjetzo ein Gesangbuch ~~alhier~~ drucken lasse, in dessen Vorrede er sonderlich die Krafft und den Nutzen der lutherischen Lieder ~~auf~~ vorstellen ~~et~~ und zugleich diejenige exempel der Juden erzehlen würde, die durch unsere Lieder verändert worden, da sie er denn auch dieses schrifftlich von mir aus bat, ich verweigerte aber solches aus der Ursach, weil ich eben nicht sagen könte, dass dieser dadurch verändert worden, denn ich hätte noch nicht gehört, dass er sich ergeben, ich hielte vielmehr dafür, dass er solche Worte nur bloss darum habe von sich hören lassen, damit er uns zu einem Gespräch mit ihm anreitzen möchte.
Als ich von dem Fasten und Gebet des Christian Sch... Meldung that, welches er in Königsberg gethan, ehe er sich entschlossen den christl. Glauben anzunehmen, machte dabey der H. Past. Muthmann folgende Anmer.

König: Es hat mir wohlgefallen, was der Engelländer
Bayle in seiner Praxi Pietatis schreibet: daß
Gott dasjenige nicht leicht zu versagen pflege, was
man mit Fasten, und ernstlichem Gebet von ihm suche
dabey Er sein eigenes Exempel anführete, und mir
in seinem Calender zeigte; daß er über drey tag den
13. huj: einen besondern tag habe, an welchem er lange
Jahre her habe, Gott um eine Sache mit Fasten und Gebet
anzuflehen, und da er solches ein gantzes Jahr fort-
gesetzet, habe Er sein Gebet im andern Jahr an eben
dem tage erhöret, an welchem er angefangen zu
beten, welches ihn im Glauben sehr gestärcket, und
diesen Ausspruch des Bayle bekräfftiget hätte.
Der H. Secretarius Walbaum erzehlte, daß er in Halle
gehöret, daß jeder Vertriebene aus dem Saltzburgischen
bey dem Herrn Prof. Francken gewesen, welche dem
König von Preußen hätten geben wollen, und denselben
ersuchen, daß er die Saltzburger in seinem Lande
aufnehmen möchte.
Ich zeigte auch die Predigt des H. Praepos. Schultze
in Königsberg und dabey wurde gedacht vom H.
Secr: Walbaum daß auch der H. Prof. Francke
den gemeldten H. Schultzen um ordentliche Nach-
richt hätte von der gesegneten Handlung der
Zezenauer bey Stolpe, desgleichen den seinigen H. Schultze
von Bekehrung, allein er wolle es nicht communici-
ren, weil alsdenn alles ungeschicklicher weise
gedruckt würde. Deswegen man sich in acht zu
nehmen hätte. Es wurde der geistl. Fama gedacht
die der H. Carl, ein Separatist edirt, von welchem
das Urtheil gefället wurde: Er zeig ein besserer Christ
als andere, die er dafür ansähe, ~~sonst~~ deswegen
er auch des Syncretismi beschuldiget werde.
Endlich las der H. Mathmann die Nachricht von
dem im Saltzburgischen bisherigen ~~[illegible]~~ gedruckten
Edict und endlich das Edict selbst vor.
Zu der Nachricht wurde, der strenge Befehl aus dem Lan-
de zu gehen, gar artig verglichen mit dem Befehl
Pharaonis, der solches gar oft befohlen u. widerrufen

das gedruckte Edict, hielt einen umständlichen Bericht in sich, wie man anfänglich die rebellische Unterthanen angemercket und verspühret hätte, wie man dadurch alle Vorsichtigkeit gebrauchet, und eine schädliche Zusammenverbündung verhindert hätte, indem man befohlen, dass nicht über 3. Persohnen zusammen kommen solten, weil sich aber das Übel dadurch nicht hätte stillen lassen, sondern die rebellische Unterthanen, unter dem Deckmantel der Religion eine grössere Freyheit suchten, so hätte man sie zwar durch einige Soldaten zum gebührenden Gehorsahm gegen die Obrigkeit angehalten, weil aber auch demnach sich das rebellische Volck nicht wolte zwingen lassen, so wolte man das Land von solchen Unkraut reinigen. und solten die Unangesessene vom dato dieses Edicts binnen 8. tage, die Angesessene aber in 3. Monath nach dem Jure emigrandi das Land räumen, wenn sie Güter verkaufft haben.

Auch dieses Exemplar, welches eines von der ersten ungeänderten Edition war, waren diejenigen Stellen, so geändert worden, unterzeichnet. Wenn Ihr. Hochfürstl. Gn. von denen eines [illegible] haben, so wird schon die Sache ausführlicher kund seyn, als ichs erzehlen kan.

Unter den fürnehmsten Wohlthaten die wir hier genossen ist sonderlich der fürstliche Pass, den wir zur beförderung unserer Reise empfangen haben, welcher also lautet:

Fürstlicher Pass

Von wegen Deren Durchlauchtigsten Fürsten und Herren, Herrn Christian Ernsten, und Hl. Frantz Josias, Gebrüdern, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg auch Engern und Westphalen pp. werden hiedurch alle und jede so wol Militair, als auch Civil-bediente, und sonst männiglich, denen dieses zum Vorschein kommt, nach Standes Gebühr, geziemend ersuchet, dass sie gegenwärtigen Studiosum, Johann Andream Manitium welcher von hier nach Nürnberg-Regensburg, Heidelberg, Franckfurth am Mayn, Hamburg und Halle in Sachsen zu reisen vorhabens ist, aller Orten nebst seinen bey sich habenden Gefährten dem Studioso Georg Widemann, frey sicher und ohngehindert passiren lassen wollen, welches hiesigen Orts gegen einen jedweden zu erwiedern stehet.

Urkundlich ist dieser Paß mit dem Fürstlichen Canzley-Secret bedrucket, und unter Fürstlichen Hand-Unterschrifft wohlwißentlich ausgefertiget worden. So geschehen Saalfeld d. 10. Dec: 1731.

Christian Ernst

(L.S.)

Als ich dem Herrn Secretario Walbaum für diesen Paß das gebührende Geld erlegen wolte, verlangte er nichts, weil ich nun begehrte es anzunehmen, indem ich sonst nicht wüste, wie ich die Liebe und bemühung wieder vergelten solte, sagte der H. Past. Mattmam(?) er wolle mir den Rath geben, ich möchte für diesen Paß einen andern Bogen übersenden, mit einem Auszug aus dem Diario, das ich geschrieben führen würde, und ihnen einige erbauliche Nachricht von den Juden berichten, welches ich auch versprochen. Der getreue Gott wolle nur unsern Gang also segnen daß wir viel erbauliches berichten können. Hd. Hochf. aber wollen wir dieser halben künfftig zu dem Rath vertheilen, wie und wenn ich solches versprechen erfüllen solle.

Der Herr Past. Mattmam(?) beschloß diese wesentliche Abendmal zeit mit einem hertzlichen Gebet, und wünschte samt denen andern Tisch-Genossen, die ich vorher angezeiget, viel Segen auf der Reise, und empfahlen mich dem Schutz Gottes, und also ging ich getrost und vergnügt von Ihnen. Der Name des Herrn sey für seine väterliche Güte hertzlich gelobet und gepriesen in Zeit und Ewigkeit Amen.

Der Herr Rausch(?) kam ich spät in das Nachtlager, und musten über dieses die Kutsche anwarten, wegen des übeln weges, und weil sie etwas zerbrochen, kam sie später an, als sonst gewöhnlich, nemlich

d. 11. Dec: Mittags, daß wegen ich nach der unruhigen Nacht an diesem Morgen nicht ausgehen und noch einige gute Freunde sonderlich die getauffte Juden besuchen konte, weil ich immer in Furchten stehen muste, daß sie ankommen, und vorbeyfahren würde.

Ich hatte dennoch zu meiner Verwunderung, da mir von den

Herrn Past. Muthmann gepredigte Antritts Predigt. Und stand darinn, was ich gestern mit Freuden an ihm wahrgenommen, daß er ernstlich immer nach dem Hertz loß gehet, wie ich mich denn erinnere, daß er gestern zu mir sagte: wenn man das tröstliche Evangelium selbst recht kräftig an seiner eigenen Seele erfahren hat, so kan man es auch in rechter Krafft und Segen andern wieder verkündigen.

Als nun die Kutsche angekommen war, kam ein Jude herein, welcher der erste war, den uns Gott auf dieser Reise zugesandt, daß wir ihm die gute Botschafft anbieten könten, er war bescheiden und stille, und weil er mit uns biß Coburg reisen muste, so prüften wir erst seine Gemüths-Neigung, ehe wir uns mit ihm in ein Gespräch einließen, und reiseten also über die hohen Thüringischen Berge, an diesem Tage durch das Dorff Alwe und zwey andere Dörffer über Groß-Neuendorff nach Greiffenthal, welches in im Grunde liegt. Nun haben wir 3 Meilen mit vieler Mühe über die hohen Berge im tiefen Schnee zurückgelegt, und weil ich die vorigen Nacht wenig geschlaffen, heute aber starck gegangen war, war ich sehr ermüdet, der Herr Widmann aber, der das gleiche gethan und ausgestanden, war dennoch munter und begierig mit dem Juden von dem wege zum leben zu reden. Er ließ demnach über dem Abendessen einige hebräisch-jüdische worte [illegible] ihn zur Unterredung zu reitzen, er erzehlte, was er in unsern Schulen und andern Orten bey den unter den Christen Juden gehört und gesehen, und wolte ihn dadurch locken allein er wolte anfangs sich nicht einlaßen, ob er wohl unter andern dieses sagte: es hätten den Juden in Hohen viel hochgelehrte. Der Herr Widmann sagte auch daß in Amsterdam, welcher wäre der Rabbi Manasche hätte in lateinischer Sprache denen Christen geantwortet, und bezeuget in seinem buch de resurrectione mortuorum, daß sie nicht hofften auf einen solchen Messiam, der hier in [illegible] herrlich regieren solte, denn solches hätten ja viele Monarchen vorher in der welt gethan, sondern er werde kommen, und die todten lebendig machen, und die Juden einführen ins ewige leben. dabey würde aber erklärt, daß

auch solche Meynung stritte wieder alle klare ausdrück-
liche nebies (Weissagungen) der Propheten, welche
nothwendig müsten schecker (Lügen) geredet haben,
wenn der Maschiach erst am jom hadin kommen solle.
der Jude sagte: ~~[illegible]~~ der Rambam und der Ramban und
Reb-Maimon wären darin nicht einerley, darauf ihm der
Herr W. die unterschiedliche Meynungen der Rabbinen
vorhielte, da einige gesagt; Maschiach werde regieren
40. Jahr andere 400. andere ein Sonnen=Jahr etc.
wie solches alles der Herr Widmann ausführlicher
aufgezeichnet hat, weil ich mich damals des Schlafs
nicht erwehren konnte.
So viel erinnere ich mich noch gehört zu haben, daß er sagte
wenn er ein Kayser oder König wäre; er wolle 12. ge-
lehrte Juden und 12. gelehrte Christen mit einander
zusammen kommen und von der wahren emuneh ~~[illegible]~~
(Glauben) reden laßen, einer von den fuhrleuten redete
darein und sagte: die würden sich endlich bey dem Kopf
kriegen. der Jude sagte: Nein das müste beahawe
(in der liebe) geschehen, H. W. Ja herzlich würde das in
der liebe geschehen, er ertheilt nach seinem begriff
es ist das ein guter Vorschlag, und wäre zu wünschen
daß es einmal geschähe.
Von den Keraim sagte er: Ich habe ein schön geschrie-
ben buch von den ~~[illegible]~~ Keraim das will ich ihnen
zeigen, wenn sie zu mir kommen. wir hatten von ihm schon
erfahren, daß er der Hoff-Jude aus Willmersdorff nicht
weit von Bamberg sey, und eine buchdruckerey habe,
darinn 12. Personen arbeiten. sein Name ist Hirsch
Chaim. Er war auch bekannt worden mit dem seligen
Prof. Wagenseil und erzehlte von ihm, daß er ein recht
gelehrter lieber freundlicher Mann gewesen, er sey offt
in ihre Schule gekommen, in das bais medrasch (oder
an den Ort, wo sie im Talmud und gomorrhe studiren)
und habe die Gomorrhe für sich genommen. auch täglich
über tisch einen Rebbi bey sich gehabt. Er selbst habe oft
mit ihm gesprochen.
Unter andern erzehlte er auch, daß er ehemals von Nürn-
berg nach Nickelsburg deutsche ~~[illegible]~~ sphorim (bücher

unter den Nahmen jüdischer Sephorim, sehr hereingebracht,
wäre auch reichlich dafür bezahlet worden.
Als er nun von der Gottheit Christi und des Ruach hako-
desch genung gehöret, und zum disputiren keine lust
hatte, verwieß er uns an den gelehrtesten Juden in
Fürth, nahmens Frahm, der mit dem gelehrten ge-
taufften Juden, nahmens Christ=Felß, der ein Cammer-
Rath seye, öffters disputiret habe, welcher ihm nichts ab-
gewinnen könne, der würde uns auch ein Genüge thun.
d. 12. Dec. So tief wir gestern in den Grund gestiegen wa-
ren, so hoch musten wir heute früh wieder berg an steigen.
Als wir nun gantz auf der Spitze des bergs waren,
sang ich Allein Gott in der Höhe sey Ehr! und das
Gloria sit Deo in excelsis et in terra pax hominibus
wiederhollte ich etliche mal in dem süßen Andenken
des ~~[illegible]~~ wie die Engel in der lufft denen Hirten ehmals die
fröhliche botschafft verkündigten, und wünschte, daß
Gott auch mein Hertz recht erwecken möge, denen ar-
men und elenden Juden und Christen den herrlichen
dargebrachten göttlichen Schalom (Frieden) recht
nachdrücklich zu verkündigen.
Bißher hatte ich noch gar nichts mit dem Juden geredet,
sondern solches dem Herrn Widmann überlaßen, habe
auch weiter keine Gelegenheit gehabt, noch nehmen wollen
mit ihm zu sprechen, als da ich heute Morgen hatte, denn
da wir von Gräfenthal 2. Stunden gegangen waren,
und den Gottesdienst verrichtet hatten, nahmen wir unser Früh-
stück, und erwarteten die Kutsche, als sie gekommen,
stieg der Jude ab und gieng mit mir allein ein wenig
voraus. Er fragte wohin wir zu reisen gedächten? Ego
nach Coburg und Nürnberg. Ob ich da bleiben oder wieder
zurückkehren werde? Ego davon kan ich jetzt noch nichts
gewißes sagen. Jud. Wie lange ist er denn mit dem an-
dern Herrn schon gereiset? Ego noch nicht lange, Jud. wo
sind sie denn zuerst zusammen kommen? Ego zu Magdeburg
gestoßen. Jud. Werden sie in Coburg lange bleiben? Ego ich
möchte wohl einige tage da bleiben. Jud hat er dann Freunde
dort. Ego Ja; Zwar leibliche Freunde und bluts verwandten
habe ich dort nicht, aber andere Freunde, Freunde des

Freunde des Maschiachs hoffe ich anzutreffen, denn die
rechten talmidim des maschiachs haben sich untereinan-
der lieb auf der gantzen welt, ich mag hinkommen, wo
ich will, wenn ich wahrhafftige Jünger des maschiachs
antreffe, so lieben sie mich, und ich sie so hertzlich
als wenn brüder und Schwestern zusammen kämen,
ob sie mich und ich sie gleich niemals gesehen, denn
diese schöne mizveh hat maschiach gegeben und ge-
sagt: daran wird jedermann erkennen, daß ihr mei-
ne rechte talmidim seyd, so ihr beahawe ~~[illegible]~~, und die
liebe unter einander habt. An welchen ich dieses nicht
sehe, den kan ich auch für keinen rechten Christen und
Nachfolger des maschiachs halten, denn die rechte
Christen haben und üben auch diese mizveh des maschiachs
aus: liebet eure feinde, segnet, die euch fluchen, thut
wohl denen die euch ~~beleidig~~ hassen, bittet für die, so euch
beleidigen und verfolgen, so werdet ihr kinder seyn mei-
nes Vaters im himmel. Jud solche giebt es nicht
viel, nicht einmal unter deutsch Predigern. Ego ich
sind auch nicht alle die sich Christen nennen, besonders
auch nicht alle Prediger rechte talmidim des maschiachs;
doch kenne ich mehr, als sie gesehen haben und kenne,
die in rechter liebschafft untereinander leben. Hierauf
wurde er von dem andern seinen Reise=Gefährten gerufen
und ging auch zurück, nach dem habe ich nicht weiter Ge-
legenheit gehabt mit ihm zu sprechen; denn ~~an~~drang ich wol-
te ich mich nicht, und es schien, als schämte er sich in Gegen-
wart der rohen Christen, daher wir alles verspahren
biß auf die Zeit, wenn wir mit Gottes hülffe zu ihm
kommen werden, da wir hoffen, daß er uns recht liebreich
aufnehmen werde, sintemahl er unterwegens auch
schon manche Zeichen seiner liebe und Gewogenheit gegen
uns blicken ließ. Z.E. er bedaurete uns, daß wir so schwer
zu tragen hatten, bat wir möchten unsere Sachen mit
auf die Kutsche legen, wir behielten sie aber gern,
weil es in der Kälte uns ~~[illegible]~~ zur Erwärmung
dienete. Er nöthigte uns auch, daß wir ihn besuchen möchten.
Überdieses merckte ich dieses an der Mäßigkeit und be-
hutsamkeit im Reden an, wie ich mich denn nicht erinnere,
auf der gantzen Reise ein schändlich unnützes oder

böses und sündliches werk geschöret zu haben, dieses
doch leider zum größten jammer und Schmertz meines
Volckes die unreinen Mäuler der so genanten Chri-
sten recht voll sind.
Er muste ich einen Zoll, und bey demselben durch be-
trug der Christen noch Brückgeld dazu geben, worüber
er sich in Coburg gegen mich beklagte, ich zürnete [?]
die Ursachen, sagte: Das hat ihnen der Maschiach
nicht gelehret, daß es aber von den bösen Leuten geschi-
ehet, kenne ich als eine wohlverdiente Strafe Gottes
die das Volck Israel wegen ihrer aveires (Übertretun-
gen leyden muß.
Vom Ort [?] von diesen Juden.
Die heutige tages Reise war starck, indem wir 6. Mei-
len reisen musten, wodurch ich auch so ermüdet wur-
de, als ich ehemals mich bekommen kan in Sohlen [?] auf
der Flotzer-Reise gewesen zu seyn.
Wir reiseten aus Gräfenthal über hohe und be-
schwerliche berge vor einen Gasthoff, welcher in das
Bayreuthische gehöret, und hernach für ein Wachhaus
das zum Coburgischen gehöret, vorbey; durch das Städtgen
Judenbach, woselbst aber gar keine Juden wohnen, wel-
ches zum Coburgischen gehöret. weiter durch das Kirch-
dorff nach Lintz, in welchem Städtgen ich dem
H. Cahlenberg, dem Prediger, durch die Gastwirthin
den jüdischen Brief samt den drey gedruckten Blättern
zustellen ließ, weil ich hörte, daß er in seinem Amt
treu und fleißig sey. Gegen Abend reiseten wir
weiter durch Neustadt ein Städtgen und kamen noch
späte nach Coburg. Gott sey auch für diese zurückge-
legte Reise hertzlich Danck gesagt.
d. 13. December war meine erste Arbeit nach verrichte-
ten Morgen-Gebet, dem ~~[illegible]~~ H. Prof. Callenberg zu
~~[illegible]~~ berichten, daß wir allhier glücklich angekommen.
Hierauf besuchte ich die Frau Brunnhardten, von dersel-
ben zu vernehmen, ob ein Paquet Bücher für uns da-
selbst angekommen sey. es war aber noch nicht ange-
langet. Ich erzehlete ihr auch etwas von dem, was Gott

unter denen armen Jüden gethan, unter dieser Erzehlung
(worüber die sich hertzlich freüete) bezeügte sie sonder-
lich ihre hoffnung in folgenden worten: Gott will
ja, daß allen Menschen geholffen werde, und daß sie
alle zur Erkäntnüß der Wahrheit kommen mögen.
da nun den Jüden und Muhamedanern das Evangelium
verkündiget wird so wird es doch wol vor dem Ende
der Welt ein Hirte und Herde werden. Ego. das ist schon
erfüllet, es ist schon ein Hirte, und eine Herde, hat
nicht Christus aus beyden eins gemacht, hat er nicht
eine Gemeinde gesammlet aus Jüden und Heyden, und
ist er derselben der einige Hirte. Doch wird es Gott
noch immer vollkommener erfüllen, und wenn ja nicht
allen kan geholffen werden, so läßt er doch allen
Menschen aus Gnaden die Wahrheit anbieten. Illa. was
halten sie denn von dem tausendjährigen Reich, unsre
Prediger predigen dawieder? Ego. Ich hoffe, daß
Gott gründlich erfüllen werde, was er in der
heil. Offenbahrung Johannis hat vorhersagen laßen,
durch den heil. Geist, und wie es derselbe gemeinet
hat, so wird es auch geschehen; was aber dadurch ver-
standen wird, und wenn es angehen wird, weiß ich
noch nicht, es ist mir zu hoch, und gefällt mir die Art
einiger gewißen mir bekanten rechtschaffenen
Lehrers in meinem Vaterlande daher sehr wohl, die von
einem andern Lehrer gegeben, das von diesem gegen alle
zu reden, und die Zeit der zu rechnen gewohnet gewesen.
„Ich bekümmere mich um die Zeit, und um die eigentli-
„che Beschaffenheit des tausendjährigen Reichs nicht,
„sondern freue mich, wenn Gott der Kirche etwas gutes
„verheißen hat, und will es so machen, wie es ge-
„horsame Kinder gegen die Zärtlichkeit, oder eine
„andern Zeit, in welcher der Vater ihnen etwas zu schen-
„ken verspricht, zu machen pflegen, nemlich, ich
„will mich unterstehen daß ich sie nicht bekümmere,
„und bekümmre, wenn er denen seinen Kindern etwas mit-
„theilet, so hoffe ich durch Christum auch theil daran zu haben.

Es wollen wird auch machen, dass aber die letztern [illegible] Nachdencklichkeit oder wieder die Christliche
Uber der Mittagsmahlzeit erzehlte die Frau [illegible] sonderlich eini-
ge besondere Umstände von ihren annoch lebenden drey
Söhnen; Von dem ältesten, der anjetzo Prediger in Jena
ist, sagte sie: Dass er von Jugend auf stilles und still-
sames Kind gewesen, welches jederzeit vor dem ruchlosen
leben anderer einen Abscheu bezeuget, und über die Sünden
anderer geseufftzet hätte. Er sey der gehorsamste Sohn
gewesen, in Halle aber sey er recht erwecket, und zum
Lehramt wol angeführet worden, wozu er jederzeit von
Jugend auf Lust bezeuget, unerachtet[?] aber oft gewün-
schet hätte, ~~daß~~ Er wolle lieber ein Holtz-hauer
seyn, als ein Prediger, da er die Last und Grösse der
Verantwortung des Predigt=Amts erkannt. Als die
eine Zeit lang sich bey ihm aufgehalten, sey er alle-
zeit des Sonnabends sehr traurig und betrübt gegan-
gen wegen der Beicht-Kinder, weil er ihrer sehr wenige ge-
habt, über welche er sich hat freuen können. Ausser
dass er sich über den einigen Schulmeister[?] jedennoch [illegible] ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~, wenn er in den Beicht Stuhl gekommen. Nun er in
Jena gekommen, habe sie die gute[?] Nachricht erhalten, dass die
würdige Prediger sich doch nach und nach gäben, und sich
nach seinem Vortrag verhielten.
Von dem andern erzehlte sie, dass er von Jugend auf sehr
lustig und auch gantz [illegible] gewesen, daher er
den dem lieben Gebeth nicht viel gehalten, sondern wol auf
der [illegible] gebliebene[?] oder darinn geschlafen
hätte, worüber sich denn der ältere Bruder vielmals betrü-
bet hätte. Als er es nun so weit in Schulen gebracht, dass
er eine Universität beziehen sollen; so wäre von ihnen
Jena erwählet worden, es wären aber einige seiner
Mit Schüler nach Halle gegangen; und hätten ihn stark
mit angeredet, dass er den Vater bitten möchte um Er-
laubniss auch nach Halle zu gehen. Ob nun gleich der
Vater solches nicht einwilligen wollen, und der ältere
Bruder es wiederrathen, ~~[illegible]~~ damit er ihn nicht noch
mehr wieder des rechtschaffenen Wesens des wahren Chri-
stenthums möchte aufgebracht und verhärtet werden,
so kenne sie doch nun die weise Regierung Gottes
darunter, der ihr Hertz damals gelenket, bey dem Vater
für ihn anzuhalten, er möchte ihn nur nach Halle
ziehen lassen, vielleicht würde Gott dasselbe seine

Francken zu sprechen; da ihn auch so gleich hertzlich erinnert hätte, [struck] in des ältern Hr. Bruders Fußstapfen zu treten, nachgehends habe er öffter unverhofft ein ohne Vorgang und Zubereitung gehabt. Gott habe ihn nun nach Saalfeld geführet, da sey er Syndicus geworden.

der dritte Sohn sey in ihrem Alter erzeuget, da sie nicht mehr vermuthet hätte, daß ihr Gott einen Sohn schencken werde. diesen habe sie auch dem Herrn gewidmet, und weil er stiller und sittsamer Gemüths gewesen, habe er [struck] die Theologie studiren müssen. [struck] sey noch in Jena, und arbeite mit an den Kindern, die dort von Studiosis unterrichtet, denn worüber er so großen Gefallen bezeugte, daß er nicht gern davon weggehen wolle. seine Zeit sey aus, und er habe schon einen Beruf gehabt, bey einem gewissen Grafen Hof Cabinet-Prediger zu werden, er habe aber diesen Beruf ausgeschlagen; einen andern habe er gehabt zu einem Baron in Curland, [struck] da er es an Gelde hoch bringen können, aber auch diesen habe er ausgeschlagen, sie sey darüber recht unwillig geworden, könnte sie doch aus allen Umständen nicht anders urtheilen können als daß es ein göttlicher Ruf sey, aber er wendet, er habe keine Überzeugung davon, daß es Gottes Wille also sey, und habe ausdrücklich geschrieben, er könne nicht eher einen Ruf annehmen, als biß er überzeuget sey von dem göttlichen Willen in denselben; und da hätte es ihn gleich viel, wenn er auch zu einem geringen Schuldienst beruffen würde, so ginge er dahin, hingegen würde er auch die vortheilhaftesten Vocationen ausschlagen, wenn er keine Überzeugung hätte. Nun möchte Sie ja von keiner andern Überzeugung, wenn einer geruffen würde, eher daß er dahin erkennen möchte, oder dazu gehalten, so müsse man ja denken daß es Gottes Wille also sey. Ich möchte ihr doch sagen, was er für eine Überzeugung meine.

Ego Mein Bescheid war folgender: Gott würde keine

Menschen ordentlicher weise selbst vom Himmel, sondern
denn das geschehen, so ist es was außerordentliches geschehen,
sondern ordentlicher weise berufet Gott durch Mittels=
personen, wenn aber solcher beruf richtig ist, daß
es ohne eines verwirrten und Beunruhigung abgegangen sei
so kan ein zartes und mit Gott vereinigtes Gemüth
nicht so leicht zu erachten, denn wie ich von dem Herr
Doct: Anton und ~~Prof~~ D. Breithaupt gehöret, so sol
man zuvor wol zu bedenken, ob einem Gott nicht beruf=
fe? ob das angetragene Amt über dies zu schwer
und zu wichtig sey; ob natürliche und geistliche Kräfte
bey uns hinlänglich sind? ob man es auch mit Freudigkeit
seines Herzens übernehmen könne. Da überleget nun
ein Kind Gottes alles wohl, und prüfet alle Um=
stände, es bittet und flehet den Vater im Himmel an,
daß er ihm eine völlige Überzeugung von seinem
väterlichen Willen schenken soll, diese wird nicht
anders als durch herzliches Gebet erhalten, auch
von Keinem gesucht, begehet, und verstanden, als von
einem mit Gott recht vereinigten Kinde Gottes, und
bestehet darinne: Wenn der Mensch nach wohlbedächti=
ger Überlegung, unter herzlichem Gebet eine Freu=
digkeit in seinem Herzen empfindet, und in sol=
cher Freudigkeit hingehen, und getrost das Amt
übernehmen kan, da ist ein Kind Gottes alß=
denn des göttlichen Beystandes, und seiner gnä=
digen Hülffe versichert und von seinem Willen
völlig überzeuget.
Ich setzte hinzu, man könne auch wol ohne solcher be=
sondern Überzeugung des Herzens, dem ersten Winck
und Ruff folgen, aber man habe sich denn auch
nicht zu wundern, wenn Stunden der Versuchung und
Anfechtung über ihn kommen, wenn es ihm im
Amte nicht so gefält, als er sichs vorgestellet, und
wenn man Verfolgung dabey auszustehen hat, denn
leidet das Gewissen öfters Noth, und der Mensch
muß sich hören, vielleicht bistu all zu leichtsinnig
zugegangen, es ist wohl göttlicher Wille nicht ge=
wesen, du warest nicht recht überzeuget, und hättest
auch das Amt nicht annehmen, ~~daher~~ Da weiß man denn

nicht, warum man sich halten soll, daher sage ich
eine sich auch ein zartes Gemüth erweckt.
Solche Gespräche hielten wir über dich, unter welchem ich auch
Nachricht erhielt, daß einem hier gewesenen getaufften Jüden
der allhier einen Kram angefangen, aber nicht wohl hauß-
halten hätte, man könte ihn nicht sonderlich loben, er sey
auch schon gestorben, sonst gäbe es wol hier getauffte
Jüden, aber es wären Bettler, die weiter reisen, wenn
sie durch die Stadt gebettelt hätten.
Weil nun diese Frau ihre Liebe gegen mich, und ihre Freu-
de über diese Anstalten bezeugte, so versprach ich dasje-
jenige, was ich von Nachrichten bey mir hätte, ihr Morgen
zu bringen. und ging also von ihr.
Als ich nun nachmittags an der Relation gearbeitet hatte,
so kam ich Abends mit dem Herrn Wid: in ein nützliches
Gespräch, über die Gleichnisse Christi, dabey er unter
andern sagte: Man sieht in den Evangelisten, wie Chri-
stus eben diejenige Gemüther ausgesucht, die da fä-
hig waren, die göttliche Ehre zu erfaßen, andern würde
er mehr in Gleichnißen geredt, seinen Jüngern aber
erklärete ers. – das ist schlim, daß heut zu tage
die Jüden, die Geheimnisse wissen, solche nach ihrer
Vernunfft beurtheilen, und also nicht heraus kommen
können.
Wir waren auch fast entschloßen, weil ich noch viel
zu schreiben, er aber weiter keine Arbeit hätte, so
wolte er voraus gehen, durch das Bergwerk Lisse, und
ich möchte, wann ich fertig wäre, auf der geraden
Straße nach Nürnberg eilen, allein so wol wegen
des Wetters, als auch anderer Ursache halber ist dieses
unterblieben.

Der Name des Herrn sey auch für den heutigen
Tag herzlich gelobet, und gepriesen!

d. 14. December habe ich vormittags die Jenaische Relation
geschrieben, nachmittags ging ich zu dem Buchbinder
Müller, die von Hrn. hochfürstl. mir gegebenen Schrifften
einheften zu laßen. Von diesem Mann erfuhr ich ein
gleiches, daß nichts von dem gestorbenen getaufften
Jüden. Sein Gesell, der aus Nürnberg hieher kommen
war, gab mir die Nachricht, daß das drey getauffte

Jüden, und zwar drey brüder gewesen, die sich aber übel verhalten hätten. Einer sey bey dem Donner=wetter erschlagen, der andere sey nach Bamberg gelauffen, und wäre römisch catholisch worden, dan der sey er wieder weg gelauffen und nach Frankfurth am Mayn, und habe wollen wieder ein Jude werden, die Jüden aber hätten bey seiner Untreue und Abfall Nachricht bekommen, und ihn fortgejagt, wen da sey er wieder nach Nürnberg gekehret, die Nürnberger aber hätten ihn eingesetzt, und den bart wieder wachsen lassen, und als einen Jüden mit gepeitscht und landes verwiesen. der dritte hielte sich noch daselbst auf, habe aber auch wegen gemachter Schulden ein paar mal schon eingesessen, jetzo aber habe er eines Messerschmidts Tochter geheurathet, und wohne im Spittal nahe bey H. Taubern, der dort die Schule nach der hällischen art halte, die der sel. Ambrosius Wirth gestifftet, er erzehlte auch daß der Graf Flemming in Dresden ehemals 8. getaufte Jüden als hof musicanten gehabt, welches aber kaum zu glauben, wenigstens besser zu untersuchen ist.

Von den Saltzburgern wuste er mir diese besondere Nachricht zu geben, daß diese leute die meisten evangelischen bücher aus Nürnberg geholet, dieselben aber hätten sie heimlich unter den Kleidern auf dem leibe anbinden und so hinein bringen müssen, des Nachts aber hätten sie solche im lande umher getragen an solche die es begehret, und weil alles scharff visitirt wurde, hätten viele die bücher in dem Kühmist und Pferde=Mist verstecken müssen.

Hier verzeichne ich einige Namen der hiesigen Prediger und Professorum als: 1) der Superint: Meusch, ist in Holland Prof. gewesen. 2) der H. Schuster, 3) der Herr Fischer, 4) der H. Keßel, 5) der H. Mag. Bärtsch. Herr Gößlein ist der älteste prof. Theol. H. Schubert ist Prof. Theol. H. Licent: Schwartz Prof. Theol. et Orient. H. Ehrenberg, Prof. Matth. et der Director des Gymnasii Academici allhier ist der H. D. Fehrport. welcher nach Dantzig an des H. D. Abichts Stelle berufen ist, und vielleicht hingehen wird, wenn er Concession vom hiesigen magistrat bekömt.

frommet besuchte ich die Frau Baumschanden, und brachte ihr die Nachrichten von den Anstalten in Halle.
Ich habe nun die mitgegebenen blätter so in einander gelegt, dass ich alle 4. Stück, gleich auf einmal als eine
Kleine Nachricht von den Anstalten hingeben kan.
1) die summarische Nachricht 2) die Nachricht von Versorgung der getauften Juden, 3) die Nachricht von den arabischen Schrifften. 4) und den jüdischteutschen brieff, diese 4 Stück will ich künftig nur allezeit der Kürtze wegen die Kleine Nachricht nennen.
der Frau Baumschanden gab ich den bericht und dagegen die Kleine Nachricht, einmal vor sich, und zeitgemäl unter ihre Anverwandten oder gute Freunde in der Stadt zu vertheilen. sie danckte dafür, und weil ich ihr auch mein exemplar der andern Fortsetzung geliehen, so nöthigte sie mich am künfftigen dienstag früh zu einem Morgenbrodt, und christlichem Gespräch. des Nachmittags schriebe wieder die hamische Nachricht, dazu wir aber so viel schreiben, kam der wirth ins Haus, wunderlich vor, und machte ihn begierig zu fragen: die Herren (sagte er) müssen doch etwas gutes schreiben, wie die Menschen ihr leben recht anstellen sollen, der Herr Jesus hat alles öffentlich gethan, und sich vor niemanden gescheuet, so dörffen sie auch ihre Sachen wol lesen lassen, der Herr Wid. hatte eben erst das lateinische Concept der Excerpten aus dem Nürnberger Tagebuch, sagte aber bald darauf: wir können ihm auch unsere Geschäffte und Sachen zu lesen geben, hie ihm die gedruckte Nachrichten, ich gab den nach auch dem Gastwirth Mittacher, und einem andern Mann aus der Stadt, die kleinen Nachrichten jedesmal. der wirth bat um Verzeihung, dass er so deutsch nach unserer Arbeit gefraget, weil er in seinem hause geschehe, hätte er nicht umhin gekonnt darnach zu fragen. H. Wid. unsere Arbeit betrifft die Ungläubigen, Wirth: so müssen die Herren unter die Juden gehen, H. Wid. die bücher werden auch zum besten der Juden gedruckt, desgleichen der Catechismus Lutheri zum besten der Muhammedaner, die sie auch zum theil begierig annehmen. Hubner hat an nürmlich

geschrieben; wenn man die welt in 30. theile eintheilen wolte, so bestehe der 30.ligste kaum aus recht gläubigen die andere wären ungläubig. solche ungläubige muß man doch auch suchen. Der Ehrwürdige sehr fragte! der Herr Prof. Francke hat viel darinne gethan, H. Wid: Ja er hat durch seinen fleiß viele arbeiter zubereitet, aber man weiß wol, aller orten gilt es nicht, viele fragen nichts darnach, darum wir uns auch so lange stille zu halten gesollegen, biß wir darum befragt werden. Als wir nun ihnen die bücher gezeigt, und unser vorhaben ein wenig entdecket hatten, gingen sie freundlich und unterredeten, über das angefangene.

Gott lasse auch dieses gesegnet seyn, er sey nur diesem weg herzlich gepriesen.

d. 15. Dec: bat mich der Gastwirth wieder um die kleine Nachrichten, weil er seine an einem Ort in der Stadt ~~[illegible]~~ gelassen hatte; und nun ein Hoffmeister da wäre, dem er sie auch zum lesen geben wolte. Ich gab sie ihm, und besuchte den Hoffmeister Jung der kleinen Nachrichten. Kaum hatte er sie gelesen, so kam er zu uns, und bat um mehrere Nachricht von diesen Anstalten, weil er nun seine Freude darüber bezeugte, und den lieben Gott dafür dankte, so erzehlte ich ihm einige merckwürdige Umstände bey dem Anfang und Fortgang, da er nun vernahm, daß dieses schon ein weitläuftiger bericht gedruckt sey, hätte er solchen gerne gesehen, da ich es aber nicht hatte, versprach ich, ihm hoffnung, daß es Hn. Prof. Fr. nicht entgegen seyn werde, und daß es etwa wie schon in einem briefe daran gemeldet (zur beförderung der Anstalten dienen könte) die Nachrichten von dem H. Prof. Callenberg für ihn auszubitten, er gab seinen Namen kund, daß er Hegewer hieße, und bezeugte sich dankbar, wiese mir auch die adresse an ofterwehnten Gastwirth zu, welcher hernach auch da, zum geben, den ich aber nicht versprechen, sondern sagte es könne des Herrn Hoffmeisters durchlesen, wenn sie übersandt würden.

Der H. Hoffmeister ließe sich von der Tubingischen Universitet Nachricht geben, und wünschte bey dem Abschied, daß Gott unser

Vorhaben segnen, und mit seiner Gnade ausrüsten wolle, als ohne welchen nicht aus gerichtet werden könte, und daß Gottes Engel uns allenthalben begleiten möge! Wir danckten ihm gegen die Ehre des Besuchs, und ich gab noch zuletzt das Gespräch von der Suriname.

Nach dem Mittagessen ging ich in den hiesigen Buchladen, zeigte ihm die mitgegebenen Tractätgen, und weil ich ihm [illegible] Meynung kund gemacht, sagte er: Der Auctor würde wohl thun, wenn dem H. Inspector Zopff benannte Schrifften mit auf die Messe gegeben würden, da er nächstens hinreisen werde, vielleicht geschähe es auch, daß er den H. Auctorem selbst besuchete und einige Stück von Ihm abnehmen möchte. Abends kamen ein paar fremde reisende Leute, denen schenkte der H. Wid. nach dem wir die Nachricht geschrieben, einige Juden=Stücke, die er verlangen konte, welche er auch bekommen wird. Dabey erzehlte der Wirth die Historie welche der H. Wid. des folgenden Tages aus der Chronik heraus geschrieben, der H. Wid. aber erzehlte bey nahe zwey Stunden lang einiges von dem Zustand der Juden, und trieb auch die Obligation oder Pflicht und Schuldigkeit der Christen, daß sie sich der armen Juden annehmen sollten, daß Gott mit seinem Evangelio geleuchtet den Juden werden könte, wenn man es in der Christenheit nicht achte. Der Wirth wuste die allgemeine Meynung der Juden auch; daß sie in 7. Jahren ihren Messiam erwarten, und sagte er habe es aus Gesprächen, die er mit durchreisenden Juden gehalten, erfahren. Aus dem Zittkanzel zeigte ~~[illegible]~~ H. Wid. einige Stücke, das gefiel ihnen, und begehrten das Buch. ich glaube auch daß man künfftig die Übersetzung der jüdischen Gebeter nicht verachten werde, wenn sie sehen, daß man aus ihren eigenen Gebetern sie zu überzeugen suchet. Indem nun die Leute höreten, daß wir recht damit umgingen die Juden zu bekehren, so sagte der Mann unter andern: Ach wenn sie doch könten die Juden bekehren, daß wäre eine gute Sache, so kämen sie gewiß in den Himmel, sie könten gerade hineingehen. Als wir zu Bette

gehen wollen, sagte der Wirth: Nun Gott braucht allerley
Arbeiter in seinem Weinberg, wenn sie darinne als Der-
selben, wird es ihnen Gott auch belohnen.
Insonderheit bat er, wir möchten doch mit den H. Predi-
gern allhier davon sprechen, ich, sagte ich wolle Morgen
gel. Gott, ihre Predigten hören, und hierauff wünschte
er eine gute Nacht.

d. 16. Dec: Vormittags besuchte ich die Predigt des Herrn
Superint. Meusch. über das Evangelium Matth: XI. 2-10
Dieser Lehrer hat die Gewohnheit den Eingang allezeit
mit einem Gebet aus dem Hertzen zu machen, das sich auf
den Inhalt des Vortrages schicket. Heute danckte er dem
lieben Gott daß er Jesum Christum als den wahren Me-
ßiam und Heyland der Welt, durch seine heilige Prophe-
ten hätte verkündigen, und zur bestimmten Zeit in die
Welt kommen lassen, Gott wolle doch sein heiliges Ver-
dienst uns allen nun zu gute kommen lassen, und uns
den wahren Glauben an seinen Sohn schencken, auch Gnade
verleihen, daß wir denselben mit einem heiligen
Wandel zieren und erweisen könten, und möchte uns
Beständigkeit schencken, standhafft zu verharren in diesem
Glauben biß an unser Ende zum Ewigen Leben.

Ex. O du Klein-Gläubiger, warum zweiffeltest du! darauf
würde die historie, welche Matth: 14. beschrieben ist, weitläuf-
tiger erzehlt, mit beygefügten Erklährung des rechten Ver-
standes, diese historie würde auch die Jünger Johan-
nis applicirt, und zur Abhandlung des Evangelii ge-
schritten, aus welchem vorgestellt würde

Prop: Der von Christo den Jüngern Johannis seiner
Person wegen benommene Zweiffel. Hiebey würde ge-
lehrt 1) auch die Personen, die an der Person Christi
gezweifelt. remotive Nicht Johannes, welcher mit vie-
len Beweißgründen erhärtet würde. positive Sondern die
Jünger Johannis, dabey die Ursachen solches Zweiffels ange-
führet wurden. 2) wie ihnen Christus solchen Zweiffel be-
nommen, a) durch die offenbahre Kennzeichen, die Jesaias
von ihm vorhergesagt, Jes: 35. dabey die bekannten Wunder
werke Christi erzehlt, und also die Weißagung als erfüllt
bewiesen würde. so daß es von Christo leiblicher und geistli-
cher weise erfüllet wäre. daß er nemlich leiblich und geistlich

Blinden die Augen geöffnet. &c.
Über die worte: Und den armen wird das Evangelium
geprediget: sagte er: dadurch werden so wol leiblich als
fürnehmlich geistlich Arme verstanden. Christus predigte
den schlechtesten, elendesten, den der Welt verachtesten Men-
schen, denn solchen predigten die hohen und stoltzen Phari-
säer nicht, denn diese waren lauter leidige Tröster,
denen Gelehrten, wohlstudirten und angesehenen Lehrern
unter den Juden, sagte er selten das Evangelium, meisten-
theils hielte er sich zu dem geringen armen elenden Hauffen
der Zöllner und Sünder. (Hierbey gedachte ich an die
armen Juden, und wehe es als eine gute Lehre vielen
in Kirche) sonderlich aber hätte Christus denen geistlich
armen das Evangelium verkündiget, die ihre blindheit, Sün-
de und Elend erkannten, und des trostes bedürfftig waren
dieses wurde allerdings vergebens, und endlich ge-
zeiget, wie Christus solches noch heut zu tage thun lasse
durch ordentl. Lehrer und Prediger.
Appl. Solten auch welche unter uns seyn, die durch den Teufel
des Satans in solchen Unglauben verfallen wären, daß sie
an Gott, an der Person Christi, und seinem heil. Evangelio
gezweiffelt, wie denn die welt jetzo voll solcher gottlo-
sen ungläubigen Leute ist, und leicht geschehen kan, daß man
ihr nicht gleich thäte, von Gott erlanget, wie er verlanget,
so erkenne doch ein solcher allen Unglauben recht ein-
mal aus dem Hertzen, und sey nicht ungläubig sondern
gläubig. Er bedeute wie herrlich alle Weissagungen
eingetroffen, (welche hierbey wieder gehört würden, von
der Geburt Zeit und Ort) Joh: XX. dieses alles sey ge-
schrieben, daß ihr glauben solt; Jesus sey der Christ,
~~der Sohn Gottes~~ und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem
Namen. So lasset auch uns Geliebte dieses, als unser
Heyl im Glauben annehmen; lasset euch von diesem Glau-
ben nicht abwendig machen, durch allerley Winde der
irrigen Lehre, der irdischen Güter, der Menschen-Gefälligkeit,
der eigenen bösen Lüste, der Thorheit und Eitelkeit der
Welt, oder durch Winde der Verfolgung wegen der Wahr-
heit, zu folgen dem verfluchten Rath des Weibes Hiobs
Gott zu verfluchen, und zu läugnen.
ist jemand der bisher gewandelt wie ein Rohr, der stärcke

seinen Glauben durch Gottes wort, der aber beharret bis ans
Ende der wird seelig. Rom: 8. v. 38. 39. Offenb. Joh. 2. v. 10.
Hierauf wurde die Predigt mit dem gewöhnlichen
Kirchen Gebet beschlossen.

Nach tisch ging ich in die Vorstadt, da der Herr Mag. Bärtsch
predigte, seine Vortrag war erbaulich eingerichtet, die
vornehmste puncte will ich auch deswegen hiehersetzen:
Colosser 2. v. 7. Seyd gewurtzelt, und erbauet in Christo
und seyd veste im Glauben, wie ihr gelehret seyd,
und seyd in demselbigen reichlich danckbahr.
der Apostel ermahnet hierinnen die Colosser, dass sie
nicht nur überzeuget seyn möchten, dass die christliche
Lehre wahrheit sey, sondern, sie solten feste darinne
gegründet und gewurtzelt seyn, damit sie nicht so leicht
davon weichen werden könten. Hierauf würden die dergl.
Gleichnisse erklähret, von welchen die Redensarten
hergenommen sind: seyd gewurtzelt — so den bäumen
und erbauet — den Gebäuden, seyd veste, den
einer Vestung und standhafften Kämpffer. So müssen
wahre Christen sich befleissigen, damit ihnen weder
wind, noch wellen, noch sturm und andere feinde schaden
können. Es darff also niemand sagen, wenn er nicht
bestehen kan, dass es an Gott liegt, Gott hat ihm
nie anders befohlen, und verheissen Krafft genung
darzu zu thun, wann wir nur dieselben recht gebrauchen
weil wir nun im heiligen Evang. ein standhafftes Ex-
empel an dem Johanne finden, und im vergangenen
Jahr aus diesem Evang. betrachtet haben: Dass der
dem Johanne durch seinen Glauben ergriffene Herr des Heyls
so wollen wir ~~in~~ dissmahl betrachten:

Prop. Die eigentliche Beschaffenheit der Ergreiffung des
Heyls des Herrn Christi Jesu durch den Glauben:
solche geschehe
1) Durch eine gründliche Überzeugung dass Jesus der
wahre Messias sey.
2) Durch ein vestes Anhalten im Glauben an diesen
Messiam.
Bey dem ersten Theil wurde Juden mit vielen beweissgründen
den widerlegt, dass Johannes nicht an dem Messia ge-
zweifelt. Ueber denen [illegible], welche Johannem befestiget hätten

und Dank ~ nach seinen Wohlthaten und Verdienst, nach
seiner Würdigkeit und Hoheit, wie er uns durch seine große
Erniedrigung, durch sein schweres und bitteres Leyden erlöset, daß
wir nicht ewig verderben sollen.
Am allermeisten aber müßen wir uns bekümmern um das Zeug-
niß des Heiligen Geistes, daß wir gewiß wißen können, daß
wir den Jesum haben, auch den wir uns versehen können.
Wenn wir denn verfolget, um unsere Ehre gebracht, ja um
Leib und Leben kommen, so müßen wir Johanni nachfolgen
desgleichen geschiehet an vielen Orten unter den Catholiquen,
Ob wir gleich hier religionem dominantem haben, so mü-
ßen wir doch nicht sicher seyn, ob sind welche Orter als
angegriffen, die sich es nicht vermuthet hätten, derentwegen
müßen wir uns in der Zeit dagegen waffnen.
Und wenn wir nicht gar von der wahren Religion abzutreten
gedrungen werden, so sollen wir uns hüten daß wir nicht von
dem wahren Gott, seligkeit abfallen, und durch Betrug der
Sünde des Ehrgeizes, des Zorns, des Neides, der fleischlichen
Bequemlichkeiten davon abgeführet werden.
Sind aber welche davon abgefallen, so müßen sie es herz-
lich bereuen, sich wieder zu Gott und der wahren Gottselig-
keit wenden und einmal recht ernstlich anfangen christlich und
Gottselig zu leben, damit man Gottes nicht länger spotte
und dazu wollen wir heute den festen Entschluß faßen
damit wir uns künftige nicht nur die reine Lehre bekennen
sondern auch dieselbe mit heiligem Wandel zieren mögen,
In der Ermunterung dazu, ließ ich diesen Vers mit einfließen
Ach Seele steige im Glauben voran, und sey nur unerschrocken
laß dich nicht von der rechten Bahn, die Lüste der Welt ablocken
Wenn dir der Lauff zu langsam deucht, so eile wie ein Adler
fleucht, mit Flügeln süßer Liebe,
Wegen Schwachheit im Glauben, solte man auch, an Ihren
aus dem Liede: Ich ruf zu dir Herr Jesu Christ, den letzten
Vers, womit er die Predigt beschloß.
Ich habe aus derselben meine gute Erbauung und Ermunte-
rung zum thätigen Christenthum, zur Standhaftigkeit
im Glauben nehmen können.
Ach lieber Vater verleyhe mir und allen die es gehöret,
die Gnade, daß wir dich recht erkennen, recht lieben und
fürchten mögen unser Lebenlang, erhalte uns bey
dem einigen, daß wir deinen Namen fürchten, so werden
wir auch in deiner furcht durch den Geist der Liebe zu deinem
Namen immerwährenden Lobgebern werden, Amen.

an dem Gastwirth bemerckten wir ein heilsames gutes Gemüth, weil er gestern einige nachdrückliche Reden gehöret so war er erweckt worden, lase heute fleißig in des Arndts wahren Christenthum, und am Abend nahmen wir ebenfalls dieses Buch zu unserer Erbauung für uns, da uns das letzte Capitel im ersten Buch sehr erwecklich war, dieß auch der Herr Widmann wünschte, dasselbe im jüdisch teutschen abgedruckt zu haben, damit er es den Juden vorlesen könnte.

Der Herr sey nun alle seine Gnade, Güte, und Bewahrung hertzlich gelobet, seine Güte währet ewiglich Amen. Hallelujah!

d. 17. Dec: Früh Morgends war mein erster Gang nach dem Posthauß, das angekommene Paquet Bücher abzuholen, wir funden darinn 100. Stück der Gottsel-Gespräche weil uns aber solches derjahre zu viel und zu schwer war, die auch nicht die Hoffnung hatten, daß sie bald unterwegens abgehen würden, schickten wir das Paquet, und schickten die Hälffte an den Herrn Monath in Nürnberg, schrieb auch vermittlags wieder an Ihr. Hochw. und versiegelte ein Buch, welches ich in Leißlau geschenckt bekommen, welches mir aber auf der Reise nur beschwerlich ist, übergab solches der Frau Braunhardten, die mir die Gelegenheit angeboten, solches mit an Ihren H. Sohn nach Jena zu senden, der es Ihr. Hochw. zur Verehrung überschicken wird.

Die Frau Braunhardten verwunderte sich über meine schnelle Abreise, erzehlte den Ihrem Werthen Hn. Sohne daß er große Freude über diese Anstalten bezeiget und sich verwundert hatte, nachdem er in der andern Fortsetzung gelesen, daß so etliche Leute nur so wenig dazu hergäben, er hätte auch Beliebung gehabt die mir deren ausführlicher zu sprechen, und würde mich schon haben rufen lassen, wenn er nicht etwas unpäßlich gewesen. Als sie nun von ihm die andere Fortsetzung wieder hohlen ließ (die ich ihr nur geliehen hatte) und sie also dieselbe wiedergeben muste, so kam seine Liebste selbst, und bat solche Nachrichten für ihren Herrn mit, ich gab ihr zuletzt von den Kleinen Nachrichten, und sagte daß ich der Hoffn. der H. Prof. Callenberg würde der Frau Braunhardten schicken die beyden Fortsetzungen übersenden, als dann könne er solche zu lesen überkommen, ich hatte

seine bey mir, verlangete er sie aber, um sich eigenthümlich
so möchte er den H. Prof. nur mit ein paar Zeilen ersuchen,
so würde er sie ihm gleich übersenden.
Er ließ zugleich fragen was das Licht am Abend koste, und
ob ich denen nicht ein Exemplar überlaßen könne, er hätte
öfters Gelegenheit mit den durchreisenden Juden zu sprechen
da wolle er versuchen, ob er auch eins an bringen könne,
ich sagte 2. gl. und machte zugleich kund, daß ich vom Luca
und der Apostel-Gesch. auch Exemplare hätte; Er schickte mir
8. gl. theils für die gegebene beyde kleine Nachrichten,
theils für das Licht am Abend, und ließ er mir allein bezahlen hätte
weil ich aber die kleine Nachrichten schon geschenket hatte
waren die Jüdey, welche ich der Frau Braunhardten zur
gute Freunde erst gegeben, die sie mir aber wiedergab
weil sie dieselben nicht wohl unterzubringen wüste) so
gab ich für die 8. gl. 2. Stück vom Licht am Ab. 1. Stück
des Evang. Lucä und 1. Stück der Apostel-Geschicht, weil
es mich sonderlich erfreuete, da die Frau Braunhardten von
diesem ihrem H. Eydam sagte: daß er schon etliche mal
mit den Juden gesprochen und disputiret hätte wegen des
Glaubens, die zu ihm kämen, weil er Goldcassirer ist.
Er ließ mir durch seine liebe Frau viel Segen wünschen
zu der Reise, und meinem Vorhaben, und sie selbst war
hertzlich drüber erfreuet, und sagte, daß sie meiner in
ihrem Gebet nicht vergeßen würden, ich solle auch ihrer
gedencken, und wenn mich Gott durch den weg wieder
zurückschickete, bey ihnen getrost einsprechen.
Der Frau Braunhardten hatte ich die schon gedruckte den bericht
und die kleine Nachricht gegeben, sie schenkte mir dafür
8. gl. auch die Reise, meist auch wohl deshalb, weil sie den
andern auch zu bedienen hoffet.
Weil ich nun dießmal eilen muste, wünschete sie mir Segen
auf die Reise und also ging ich weiter,
heute Mittag auch gab ich einem Blechschmidt, der das blecherne
Futteral zu dem Diario und Landcharten verfertiget,
und mir, als einem armen Studioso etwas an der Bezahlung
erlaßen hatte, die beyden Predigten des H. Schultzen
in Königsberg, und die kleine Nachrichten, mit bitte solche
seinem Herrn Beichtvater zu zeigen, und dabey zu melden
daß ich gerne auch die Herren Prediger dieses Orts selbst
besuchen wollte, wenn ich nur Zeit dazu gehabt, und nicht
so schnell weiter reisen müßen. Der Mann war so voller
Freuden, und wuste nicht was er mir für Liebe erzeigen solle, da

ich weggieng, bat er, ich möchte doch ja wieder bey ihm ein-
sprechen, wenn ich etwa zurück käme, und wünschte Glück
auf die Reise. so wurden wir auch von den Gastwirth
höflich beurlaubt, der Name des Herrn sey auch für die gute
Neigung und liebe der Menschen gelobet, die er uns zu gute
in ihnen erwecket hat.
Ob nun gleich an diesem Ort keine Juden sind, so kön-
nen doch künfftig durch Hr. Eidam, der Frau Baumschap
einige bücher zur distribution übersendet werden, ich
hätte gern mit dem Herrn selbst gesprochen, weil sich
aber in den letzten Abend-Stunde nicht erfahren, da der
Herr Wd. aus der Stadt zu gehen beschlossen, durffte ich
mich nicht länger aufhalten.
An diesem Abend giengen wir noch auf das nächste Dorf
Seidelsdorff ½ Stunde welches unter Hildburghausischer
Herrschafft stehet. die Nacht übereilte uns, und es war
sehr kothigt auf der Straße, also blieben wir hie.
d. 18. Dec: schenkte uns der liebe Gott 2. bauren
zu Führern, auf den umwegsamen weg uns bald fort
zu bringen, sie führten uns in dem Schlackrigten
Wetter über die Wiesen fort, wir kamen zu folgen-
den Dörffern, Fröhlbach welches coburgisch ist, ½ Stund.
Klein Farndorff, Hildburghausisch, 1. Stunde. Biberbach ist
Hildburgh. 1. Stunde. Zettersdorff ist Coburgisch 1. St. Wein-
denbach ½ St. ist Hildburgh. endlich kamen wir gegen Mit-
tag in das ~~Städtlein~~ Mitwitz, dieser Flecken gehört 2
Edlen Herren von Würtzburg, der eine ist ein Domdechant
in Würtzburg, der andere ist ein Hauptmann, und wohnt
allhier, ist auch ein Gelehrter, beyde Herren sind rö-
misch catholisch, der Hauptmann aber hat eine Evan-
gelische Frau, die Unterthanen sind auch Evangelisch
unter denen sind 4. Jüdische familien.
der Prediger allhier heißet Fickweiler, ist aus Fril-
bach hieher gekommen, der Hr. Wd. hielte es nicht für
gut, daß ich ihn besuchte.
Ich wartete nicht lange, so kam ein Jude aus Oberlangen-
dem zeigte der Hr. Wd. den Lucam und die Apostel
Geschicht. er erklärte ihm Lehr über die Schlechim ge-
wesen, und weil das buch in sich halte, er verwunderte
sich so viel über die Juden, als bücher, wenn aber auch
Schein in Gegenwart einiger stehend Christen kein buch an; sond

ging fort
der Hl Wid. ging noch diesen aus, und als er mit ei-
nem Juden allhier gesprochen, kam er freudig wieder
und erzehlte daß er einige bücher angebracht, und ~~er~~
sonderlich eine Frau angetroffen, die sehr aufmercksam
zugehöret und ein heilsames Gemüth gehabt, daß er
sie leicht hätte überreden wollen nach Halle zu gehen.
Der Gastwirth der voller unruhigen Säuffer und
Flucher, wandelte sich auch etwas an und machte, daß
Unruhe anrichten wolte, er wurde aber bald abge-
wiesen von dem Hl. Wid. ich gedachte hier an die worte
des Hl. Prof. Callenbergs, die er oft von uns gedacht
und gewünschet hätte: Ach lieber Gott beschütze doch
die beyde, welche wie Schäflein mitten unter die
Wölffe gehen müssen, ich ging hinaus und seufzte
auch zu Gott, er möchte uns vor diesen Teufelen er-
retten, denn der Teufel hat sein werck in den Kindern
des Unglaubens. Da ich nun vermeinte die Unruhe wür-
de durch die gantze Nacht dauren, so erhörete doch der
barmhertzige Gott mein armes Seufftzen, und änderte
den Hausswirth, daß er die unruhigen Gäste um 12 Uhr
mit Fleiß weggehen hieß, als sie nun hinweg waren,
und wir uns auch ins Lager nieder gelegt hatten,
war die Wirthin noch in der Stube, und der Herr
Widemann gab ihr folgende Erinnerung, die
mir wohlgefiel: Ach lieber Gott, fing er an,
ich möchte keine Wirthin seyn, was ist das eine Wirth-
schafft ein elendes Sündenthun, die darneben der Gott
losen Anschafft zu geben hat, ja ich habe Mitley-
den mit euch, ihr seyd elend daran, Gott erbarme
sich euer, der Nahrung wegen thut mancher was, und
die arme Seele gehet darüber verlohren, ihr müst
an jenem Tage als ein Zeuge vor Gottes Gericht
stehen, über alle die Gottlosigkeit, die in eurem
Hause vorgegangen ist, Wirthin. Ey Herr mache
er mir das Gewissen nicht so schwer, was geht mich
das an, die Leute haben das für sich zu verantworten,
ja! Widemann. Ja liebe Mutter ihr macht euch frembder
Sünden theilhafftig, ists nicht wahr wenn in eurem Hau-
se Schade aus der Schlägerey entsteht, muß der Wirth
doppelte Strafe geben, thut man dieses schon die Obrigkeit

Mitw: Fr. d. 18. Dec: 1731.

werden geschehen mag, Widemann: Das haben wir auf der gantzen Reise bißher in den Ländern also ge-funden, da Gottes Nahme eigentlich am meisten soll geehret werden und bekannt seyn, und in den ver-gehenden 14. Tagen der Feyertage werden wir erst recht gewahr werden, zeigt der Teüffel loß, ist es nicht erschrecklich, auch der gantzen Reise haben wir überall angetroffen, daß man also geden-cken muß, Gott werde endlich mit seinen Gerichte hereinbrechen, und die ungezogene Welt strafen. Ego Ich habe heut in dieser Reise solche Gottes lä-sterungen gehört, daß wenn ich nicht wüste, daß Gott ein langmüthiger, und erbarmender Gott wäre, ich glaubte Gott müste mit Donner und blitz hereinschlagen. Widem: Ach der liebe Gott bekehre uns, und gebe uns ein gutes hertz, daß wir seinen Namen fürchten, ihn lieben und ehren Er ist ja unser Gott wir, sollen und wollen ja al-zeit seine Kinder seyn, so müssen wir ihm auch gehorsam werden den Grund unsers hertzens x. Hernach nahm die Wirthin ihr Gebet ~~Buch~~ hervor und lase bei schauerndem Regen ein Gebet, und also ging sie in die Ruhe.

Gott sey auch für diesen Tag gnädig verlie-hen hertzlich gelobet! amen.

d. 19. Decembr heute ermahnten wir auch den Wirth noch einmal, und reiseten darauff mit einem Spitz-händler aus Schwartzburg 2. Stunden von hier nach Cranach oder Cronach es war noch nasses Wetter, und übel zu reisen, Unterwegs hat-ten wir mit diesem Manne auch verschiedene Ge-spräche, sonderlich von der Saltzburgischen Affaire denn er unter Catholiquen reise, so höre er viel davon, sie redeten gern von der Sache, u. mit die hören möchten gern wie es ausgehen, Er sagte auch, wir schickten uns recht dazu, wir sollten hinein gehen, denn wir könten aus Gottes Wort die Leute gründlich vernehmen, trösten, stärcken und noch mehrere erwecken, ~~Er~~ wir sagten, dazu haben

mit keinem bezeugt, doch sagte, der — wenn er mich
nicht bey sich hätte, so wäre er schon resolvirt
auch das zu thun, gab auch zu dem Anschlag: jetzt
solte man eine gründliche Schrifft der kirchen affairen
aufsetzen, und an vielen Orten heimlich ausstreuen
dürfte könte einen großen Segen haben.
Als wir endlich vor die Stadt kamen, sahen wir
daß dieselbe etwas veste, und mit einer kleinen
Citadelle versehen war, wir musten auch hier zu
allererst unsern Paß dem burgermeister vorzei-
gen lassen, eher würden wir nicht in die Stadt
gelassen, als er aber den Paß gesehen, ließ der
fragen was wir in der Stadt thun wolten, wir
sagten zu mittag speisen, und durchreisen, er
ließ uns auch sagen wenn wir etwa was neues wüsten
so möchten wir zu ihm kommen, er wolte uns einen
Reise-pfennig geben, wir bedanckten uns, für
denselben, und sagten, daß wir Gott, sey danck
es nothdürfftig hätten, daß wir niemand zu be-
schwerlich seyn dörfften.
Wir kehrten in den Gasthoff zum weißen Lamm
ein, und nachdem wir gespeiset, ging der Herr
Wd. zu einem Juden, und kam just in dessen
Hauß, dessen Sohn und Tochter uns schon gesehen,
dann der Sohn war uns entgegen geritten, da wir
noch auf dem Wege waren, und nun war er schon
wieder zurück gekehrt, die Tochter aber kam in
den Gasthoff, ehe der H. Wd. weggegangen war.
Dieser Umstand hatte uns gleich Anzeige mehr
Liebe, Zuneigung, und attention verursacht. Daß
der Herr Widmann, sehr viel in diesem Hauß
hat sprechen können, und besuchte denselben
auch hernach, ich aber blieb bey den Sachen
zur Verwahrung, was er nun geredet, wird
er selbst berichtet haben (weil der Ort Römischcatholisch ist)
hier musten wir alles so in der Stille tractiren, daß
niemand merckte, was unsere Absichten bedeuteten.
Des Morgends als wir aufgestanden waren, ließ

ich eine Predigt des Herren Schultzen vom Gu-
ten-willen Gottes und der Menschen Seeligkeit"
in deren Hände liegen, mit Fleiß, daß Sie jem-
manden solte in die Hände kommen, der lange
dergleichen nicht gesehen hat.
Heute d. 20. Dec: hatte zuvor der H. Wid Lust frü-
nem der sprechen nach noch einmal zu dem reichen
Juden zu besuchen, weil er zugleich der vornehmste
war, und nicht weit vom Logis wohnet, auch eine
gute Neigung zur Wahrheit in sich hat, und hernach
leicht andere mit als Anderen [?] kan, allein er den-
dete seinem Sinn, damit es in der Stadt nicht
ein so großes Aufsehen machen möchte, und
wir an einem sehr catholischen Ort, es nicht glei-
anfangs verderben möchten, und also giengen
wir außerhalb der Stadt noch in ein einig Hauß
des jüdischen Schule-Meisters Rab-Mausche
als im vorbeygehen herein, und erkundigten uns
des Weges nach Redwitz oder Rebitz vulgo.
Es war aber daselbst eine Christin zugegen, welche
vermeinten sie sey catholisch, aber sie war Evangelisch,
deswegen wir, die Bücher der Zeuglein und ~~[?]~~ sie nicht
handeln wolle? Er sahe sie begierig an, und sagte
daß der Rome, der Abraham, und der Leb bey ihm [?]
ihm letzteren der Herr Wid: gelesen war, das Licht
am Abend schon fällen, es rede viel von den cheuble
Maschiach, (Wunden oder Beulen des Messiæ)
Es wurde von dem Nutzen dieses Buchs geredet, wie es
dahin gehe, daß der Mensch Schalom und nechomos
für seine Seele bekomme, und vor Gehinnum bewahr-
et werde. der Jude sagte unter andern der ~~[?]~~
naphi Jeschojoh hat viel nechomos, das Haupt-
werck im Jeschojoh stehet לה (cap. 35.) suchte den
Spruch uba leZion Gauel (oder) und als darauf von
dieses Gauels geistlicher und dermaleins herrlicher
Zukunfft geredet würde, kam eben des Lebs
Tochter dahin, aus sonderbahrer Führung Gottes
damit sie noch einmal die Wahrheit hören könte,
denn Sie war durch das Exempel ihrer Schwester auf-
gemuntert worden, welche in ein Kloster gegangen

und ein Namen gand worden wäre, und wird auch von den
Pfaffen dieß wegen zugestehet, daß sie dergleichen
thun solle, sie aber hat Ihr Antwort gegeben:
Sie habe kein Namen=fleisch, und hab der Pfaff
ihr die Armuth der meisten Jüden vorgehalten,
hat sie gesagt: Es sey kein Kennzeichen eines
von Gott verlaßenen Volcks, wenn es arm sey,
sie wolle lieber mit den Armen im Himel einge-
hen, als mit den Reichen ewig verderben, sie ist aber
reich genung.
Indeßen da der Schulmeister die Apostel=Geschicht
ansahe, wolte er auch die Bücher kauffen, und
langte Geld heraus, wir sagten aber, daß er arm
wär, und die Frau es ungern sehe, sie schenckten
sie ihm, Er sagte: aber sind denn die Schluchim
gewesen? Wid. Ja, sind erst Talmidim des Maschiach
gewesen, die er hernach in alle Welt ausgesandt.
Jud aber ist denn der Maschiach gewesen der Jeschua?
Wid. Er ist ein Ben David gewesen. Jünger Aber ist
er wahrer Gott gewesen? Ich kan das nimmer mehr
Glauben, daß Gott solle in einen sündigen Leib
eines Menschen kommen und gebohren werden. Wid.
Nein, wie kan man das glauben, daß Gott sich
solte in einer Wolken oder Schechine haben sehen
laßen, oder gar im Feuer dem Mosi erscheinen sagt
das ist nichts, Gott wird sich mit solcher elenden
Creatur als Feuer und Waßer ist nicht behaften,
was, soll Gott mit aron beris, oder hand einen
höltzernen mit Gold geschmückten Kasten machen?
daß dieß Gott nicht gewesen. Da, sieht man was
daraus entsteht wenn man Gott und seinem Wort
in einem Stück nicht glauben will, kan ich alles an-
der mit eben dem Recht zweifelhaftig machen, und
darauf würde ich die Gottheit des Messia erstlich

Da Ich nun gestern der Frau Adird. sonderlich die
Stelle 1. Joh. 3. v. 9. vorgehalten, und sie das einen sonderli-
chen Eindruck gemacht hatte, von den wiedergebohrnen
daß dieselben nicht sündigen können. 1. Joh. 3. v. 9.
so ging sie heute daran einen langen Discours wie-
der an, damit sie den articul von der Sünde recht ver-

verstehen möchte, Ihr erstes Wort dabey war: Reb Mausche
sagt, er sagt, er thue keine Sünde, die frommen Christen
sündigten nicht mehr, wir haben doch den jetzer horo in
uns, und sündigen immerfort. Wid. Wer aus Gott
gebohren wird der thut nicht Sünde, ~~er~~ nemlich wißent
lich, vorsetzlich, und muthwillig. Illa. Was müßte ein
böser Mensch seyn, der wißentlich und vorsetzlich
wieder Gott sündigen wolte. Wid. Wer aus Gott ge-
bohren ist der thut gar keine Sünde, denn sein Saame
bleibet bey ihm, und er kan nicht sündigen. Illa. Sie
sagen nun ein Christ kan gar nicht sündigen, wenn
ich nun sage, ich bin fromm, fürchte Gott, und thue alles
was Gott befohlen hat, und was gut ist, doch dabey sa-
ge ich nur so, denn von mir kan ich nicht sagen daß
ich fromm bin, wenn einer fromm ist und den Willen
Gottes thut, so hat er doch den jetzer horo in sich
Wid. Ein Christ kan den jetzer horo bezwingen. Illa
wenn er auch mächtig ist den jetzer horo zu bezwingen,
so bleibt doch der jetzer horo noch in ihm, und das
ist böse. Wid. Was er denn vorhin Sünde in sich hat,
die herrschet nicht mehr, und wird ihm auch nicht zuge-
rechnet, Gott vergiebt sie ihm aus Gnaden, weil
er das Corban bringet, das Gott fodert. Illa. Was
ist das für ein Corban? Wid. Habe ich davon nicht genung
geredet, würde ihr nochmals das Jes. 53. erklärt.
Sie wolte aber durchaus behaupten, daß der Mensch in
diesem Leben nicht könte so gar rein werden von
der Sünde, daß er nicht noch eine Reinigung nach
dem Tode in gehinnom brauche, vermuthlich aber
der [illegible] Wid. endlich also antwortete, welches ihr sehr
begreiflich war, und weil sie es glaubete, nicht
mehr vernünftig antworten konte. Sie sagte: Wenn
die Neschomoh nach dem Tode Zaures und maccos
leiden soll, so thut sie das wohl, und flucht Gott und
versündiget sich immer mehr, was kan da eine Rei-
nigung helfen, denn sie auch, aber immer fort sün-
diget, wird immer gestraffet, da hat das gehinnom
kein Ende. Illa. Ich bin ein Frauenzimmer, ich kan frey-
lich auch alles nicht antworten, doch habe ich so viel zu-

langt, daß ich mich in meinem Glauben defendiren
kan. Und das Zeugniß muß ich ihr geben, daß sie
die erste unter dem jüdischen Frauenzimmer ist, die ich
also habe dißputiren hören, und die die elenden Jü-
dischen Einwürffe stoltz inne, doch dabey auch eine
zarte Erkenntniß von der Erbsünde hatte, welche
ihr Gott nicht umsonst geschencket, ich glaube, wenn
Gott nach seinem weisen Rath einmal Noth und trübsal
verhängte über diese Person, es würde wohl stehen,
daß sie auch in die Arme des theuersten Heylandes lieffe
Gott wolle es zu seiner Zeit thun.
Sie sagte jedoch einmal: Auch alle die Beweise kan
ich mich noch nicht entschließen, meinen Glauben zu
ändern, Wid. darauf hielt er ihr sehr nachdrücklich
die Stelle Zach: 12. vor, der Rabbi lese sie, ich
will ausgießen, den Geist der Gnaden und des Abbetens
Wid. das kan niemand thun, als Gott selber, un-
terdessen er weiter, was steht da? sie lese es nicht, sag-
te aber, das muß der Maschiach ben Joseph Ephraim
seyn, Wid. das ist eben der Fehler, daß ihr Juden
Meschiach glaubet, da es doch heißt melech echad
Koi echad, und suchte ihr aus dem Talmud: wenn
Jisroel böse seyn werde, so werde Maschiach kommen
reitend auf einem chamor (über welches wort die
Jüdin an zu lachen fing) welches sie aber aus Zach.
9. bewiesen wurde, bis er herrschend werde von einem
Meer biß zum andern, so solle sie nun gedencken,
daß auch dieses leicht straffen könne, und wie
sie nicht nachmals von der Majestät und Hoheit des
Meschiachs belehret, auch dessen endliche Herrlichkeit zu-
künfftig vorgehalten, daß sie diese Worte hö-
ren ließ: wenn er kommen werde, so wie wir Erzeh-
len, und werde denen zu dem Segen, daß er es sey, so
wolle sie es auch glauben. Darauf ihr gezeiget [illegible]
habe ihrer Seelen, und die rechte Quelle des Meschi-
achs vorgehalten wurde: Liebe Jungfer bedencke
sie doch um Gottes willen, was die rechte Quelle sey
wenn ich von allen Malke aumos (Königen der
welt) und von allen Zaures baaulom hasseh verso[illegible]
werde, was hilfft mir das, wenn ich hernach mit Zau-
res, maccos und jesurim leiden muß. Ungern [illegible]

ich die rechte quelle an meiner neschomoh habe, so und
von 100. malke auonos nominen guff plagend, so kön-
ten sie mir doch diese quelle nicht verschweigen &c.
Zu der Stadt hatte weder Sie noch der Vater und Bruder
im Hause ein Büchlein verlanget, und einem reichen
Juden zu schencken, hätte sich nicht geschickt, da sie
aber hier sahe, dass der Reb-Mausche die bücher
erkauffen wolte, bezeugte sie in Geberden auch ihre
begierde darnach, daß wegen der Hülle windermahne
ihr die Apostel Geschicht schenckte, und als ein Ge-
den ihnen dieser Uebersetzung, mitgaber die bedeutende
sich ~~das~~ sitzen möchte ~~bey~~ auch schabbas wieder
zu sprechen, und wenn er noch ~~...~~ Redwitz käme,
solte er ja den Cranacher-Juden besuchen, der
hätte ihre Schwester. Ich hielte ihr zuletzt die letzten
Worte aus dem andern Theile der aschre col chose
bo. Sie solte auch keinen andern als auf Gott
den wahren Maschiach ihre hoffnung setzen.
Und also ließen wir sie von uns.
Es ist nicht zu vergessen, daß dieser Reb-Mausche
ein freundlicher bescheidener Mann war, und uns
auch liebe Brandwein vorsetzte von seinem besten,
und brod hergeben ließ zum Frühstück. Dem schien
sey Danck er wolle sich dieser armen leute er-
barmen, und sie zur erkäntnüß der wahrheit führen.
Weil er das Licht am Abend schon gelesen hatte, so
bekam er den Lucam und die Apostel-Geschicht, samt
den brieff umsonst. So viel ich mich erinnere sollen
hier nicht über 8. Juden seyn, die das Schutzgeld ge-
niessen, der Ort ist gantz catholisch, und der Jude
Reb Mausche wohnet deßhalb draussen, daß die Juden
welche sich verspäten bey ihm übernachten können.
Wir gingen darauf an einem fluss weiter 1. Stund
biss Mittag auch geschwind bis nach Kyps ein
schön grosses Dorff jenseit des flusses, welches am
Wasser mit einem Adlichen Schloss, dieser Ort ist
zum theil Edelmännisch, zum theil bayreuthisch. Der
Edelmann ist catholisch, die verstorbene frau aber
Lutherisch gewesen, die jetzige wieder sehr catholisch
daher auch die Kinder als Luther erzogen werden, es
sind allhier wol 6 biss 7. Familien, Als wir gegessen

sagte der H. Wiedemann, ich möchte es auch versuchen
und den Anfang machen, ich ging nicht weit von dem
Gasthoff, in ein Juden-Hauß, fand darin 2. Jüdinnen
mit ihren Kindern. Mein Gruß war Schalom! und
als sie sich darüber wunderten, erklärte ich ihnen den-
selben also einfältig: Ihr wundert euch daß ich
Schalom sage, ich sage es mit großem Bedacht und
aus hertzlicher Liebschafft gegen euch, wißt ihr was ich
damit meine? Den Schalom aumos haaulom meine
ich nicht, denn die malke hooretz würde machen
solchen haben wir Gottlob, viele Jehudim dencken daß
denn immer Schalom in aulom haffek bleiben muß, ehe
Maschiach gekommen, aber der Schalom fehlt unsern
neschomoh nicht, wir arme Menschen müßen Friede
mit Gott haben, Frieden in unserm Gewißen Scha-
lom al leb, d. i. wenn die Kasche, was ist das für ein
Schalom mit Gott? Darauf antwortet man: Der Scha-
lom mit Gott ist, wenn Gott uns unsre chatoim und
meuschim haroim vergiebt, wenn wir wahrhafftig Sch-
chos chatoim haben, und uns nicht mehr fürchten
dörffen für einen zornigen Gott, und ihn nicht mehr
als einen Feind, sondern als einen gnädigen lieben
Vater ansehen können, als einen El rachum, so ha-
ben wir Ruhe und Friede in unsern Hertzen, und freu-
uns, haben hakodesch borchu lieb, und streiten nicht
mehr als Feinde wider ihn, sündigen nicht mehr muth-
willig und boßhafftig, sondern der ist der Schalom
mit Gott. Ist es aber nicht emes daß wir alle
den jetzer horo haben? Jüdin. Ja. Ego Können wir
denn nun wohl alle dibre Thauros Mosche erfüllen,
und thun, Jüdin: nein, wenn wir nur so viel halten als
wir können. Ego Gott aber sagt, wir sollen sie alle hal-
ten, und ihn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer
Seelen, von gantzem Gemüth. Und wer sie nicht alle
hält, der ist verfluchet, Ach ihr liebe Jehudim das be-
denckt ihr nicht, daß haschem jißborech versprochen:
orur ascher lo mekim. Gott ist ein wahrhafftiger
Gott, er muß es thun, was er gesagt, sonst hätte
er Scheker gesprochen, ach ihr lieben Jehudim seit

ist die Klole auch uns, weil wir wegen des jetzer ho-
re nicht mekim seyn können, alle dibre Thor keine
hakedoschs, au lanu! wo ist da schalom? habt ihr
schalom? habt ihr schliches? Jüdin. Ach mein Herr
Gott ist ein erbarmiger Gott, wenn alle unsere
chatoim in einer Waag-Schale liegen, und seine
rachamim in der andern, so sind die rachamim doch
schwerer und wichtiger über unsere Sünden. Ego.
Ich weiß wohl, als die Sünde mächtig worden ist, daß die
Gnade noch viel mächtiger worden ist, Gott ist ein El rachum
aber er ist auch ein wahrhafftiger und gerechter Gott,
der das böse nicht laßen kan, sondern straffen muß
und was er gesagt, muß er halten, sonst ist es scheker
wenn es im jeschuah heißt: arur ascher lo mekim
Meine liebe Mutter wir müssen uns ja nicht selbst be-
triegen, sondern Schalom suchen, da ist nun der kasche
wie finde ich Schalom? Jüdin. Wenn ich Tschube thue, und
rechte chatote habe über meine Sünd, so bekomme ich Schli-
ches und Schalom. Ego. Da ist wol gut, liebe Mutter
aber ists auch genung? wir wollen einmal sehen wie
David hammelech und andere aubes schalom ge-
funden, sie haben ein Schuld-Opfer gebracht, steht in
dem Chomesch, und haben ihre Sünd auf das Schuld-Opfer
gelegt, und so weiter.
Als ich mit ihr also geredet hatte, war das Knäbchen in-
dessen hinweggegangen und hatte den Vater gerufen, der
eben solche Vorstellung von mir hörte, und dem ich die
auch die Bücher zeigte, er wolte sie aber nicht annehmen
nur sondern gieng wieder fort, und ich mit ihm, zu dem
der Rebbi; und als dieses der H. Wid. gesehen, kam er
auch dazu und machte dem Rebbi oder Schulmeister dessel-
bigen Orts eine Vorstellung, nach welcher er, das
Licht am Abend, und die Apostel-Geschicht bekam.
Nach genommenem Abschied, trat ich im Vorbeygehen noch-
mal an das Hauß, als wir weiter reisen wolten, und
weil die Frau ein gutes verlangendes Gemüth zu haben
schien, so schenckte auch in das Hauß zum Andencken
das Licht am Abend. Und darauf giengen wir am
Wasser vor Ober-Langenstadt und Unter-Langen-
stadt vorbey, und kamen gegen Abend in Redwitz an.

Wir hatten uns nach der Mahlzeit ein wenig recolligiret,
und wiederholt, was heute vorgegangen, so kam ein Man
indeßen ein Mann in schlechten Kleidern, mit ungeschminktem
Gesicht, und demüthigem Geberden stillschweigend herein,
setzte sich in der Stube nieder, und lase eine Pre-
digt aus einer Hauspostille über das Evangelium des
vergangenen Sonntags her, darin wir sonderlich ermah-
net würden zur Beständigkeit über das bekäntnüß
der Evangelischen Wahrheit, weil Johannes standhaft ge-
wesen in allen Verfolgungen. Dieses beschloß er
mit einem Abend Gebet, Vater unser, und Abendlied.
Er wurde darauf von dem H. Wiedemann befraget,
woher er das thäte, oder ihn solches geheißen? Er
sagte: Er würde das nicht thun, wenn ihn nicht der
Geist Gottes dazu triebe, Wid woran weiß er daß
ihn der heil. Geist dazu treibet? Ille das will ich dem
Herrn erzehlen, ich bin einmal an einem Ort allhier
gewesen, und lase des Abends eine Predigt aus dem
Buche, dazu sang ich ein Lied, das gefiel den Leuten
so wohl, daß sie mich baten ich solle öffter kommen,
ich kam öfter, und endlich ging ich weiter zu ihren
Freunden, und nun gehe ich zu allen, Auch zu den
Juden? fragte ich, er sagte, ja, denen singe ich
Lieder, und sie hören auch gerne Ego was singt Ihr
für Lieder? Ille An Wasserflüßen Babylon,
Nun danket alle Gott, ich sagte singe er auch,
Nun freut euch lieben Christen gemein, und andere
schöne Lieder. Ein Mann der dabey saß sagte:
Das ist unser Bußprediger, er gehet allenthal-
ben herum, und wenn das Haus auch so voll ist, fängt
er an zu lesen, und wenn auch nur einer zuhört,
und die andern alle plaudern, und dazwischen reden,
so fähret er doch fort, und läßt sich nicht stöhren,
nimt aber kein Geld noch Brod dafür an, sein
sonsten, wenn man es ihm noch so sehr aufdringen
will, schickt man es ihm aber in sein Hauß, so nimt
und behält ers, und lebet sparsam, fastet viel, wäscht
sich nicht, und wird von vielen für halb wahnsinnig ge-
halten, welches wir aber an ihm nicht eben wahrgenommen

wahrgenommen. Da er das andern tages zu sehen
oftert kam, und vorher gesagt hatte, daß er fasten
daß ich ihm die worte lesen Matth: 6. v: 16. 17.
und fragte ihn ob er dem worte des Heylandes ge-
mäß gefolget hätte? Er sagte nein, nun so thu
es noch.
Eigentlich ist dieser Mensch, wie ich vernommen, so wohl vom
Wirth, als auch von dem Herrn Münz-Meyer, einem
gewesenen Verwalter da selbst erfahren habe,
ein becker seiner profession und heißt: Johann
Boehm. hat zwar eine Frau, die aber nicht bey
ihm bleiben will, vielleicht wegen seiner Singu-
lairen Aufführung, welche nach gesundem Judicio
bey diesem, sonst noch wohl ordentlichen Menschen her-
kömt, deswegen er allein in seinem Hause
lebet, wenn er von jemanden zur Hand Arbeit ge-
fodert wird, weil er sein handwerk nicht treibt,
so arbeitet er doch bey andern fleißig und gut.
wegen seines Lesens und betens, ist er schon von
dem Prediger und Obrigkeit desselbigen Orts ge-
warnet, und ist ihm solches nicht verwehret wor-
den, wie er mir sagte, ihn, daß er kein lang-
sam lesen, langsam und mit Andacht beten,
und den Figuristen ablegen, und sich ordentlich
bey seinem Christenthum halten solte.
Weil er alle Abend wieder kam, lese und sung
und auch vorher gesagt hatte, daß er bisweilen
auch zu den Juden gienge, so gab ich ihm den Hl. Wie-
demann ein paar Bücher, sie die Juden zu brin-
gen, und zu sehen, ob sie ihm etwas dagegen ge-
ben würden, es war aber Schabbas, und am Sonn-
tag kam er, und nöthigte den Herrn Wiedemann
zu einem Juden, den wir vorm noch in Sommerfelde
gesprochen, da derselbe Wiedemann ihn nicht hat
an diesem Ort sprechen können, indem er sich
eben an einem andern Ort aufhielt, bey dem Crona-
cher Juden, und sich allzu lange verweilete, ich aber
für mich genung zu thun hatte.

 Redwitz d. 20. Dec: 1731.

dem Jacob Boehm aber schenckte zwey von meinen
kleinen Tractætgen, nemlich die Predigt des Herrn
Schultzen: Der Gnaden-volle Gottes von der Men-
schen-Seligkeit, und die Lehre von der Versöhnung.
Auch der Wirthin gab das erstbenamte, und hoffe
daß diese beyde es zu ihrem und anderer Nutzen
lesen, und verlesen werden. d. 21. Decembr.
Weil die Sache mit den Juden im Hause dem Wirth
bekannt würde, so suchte er ein büchlein herfür,
daß wir bey ihm nicht vermuthet hätten. Es hat
diesen titul:

Neuvermehrtes teutsch-hebräisches
Wörter-Buch, derinnen

ein vollkommener bericht (er ist aber noch sehr
unvollkommen) auf was Art und Weise das
hebräische lesen, schreiben und gut reden am
leichtesten und kürtzesten zu begreiffen und
zu erlernen, nach der wahren jüdischen Aussprach
herausgegeben, von einem Rabbiner der ein
Christ geworden. J. W. N. Prag zu finden
bey Johann Georg Lauer, 1731.
Der Mangel theologischer Wörter ist an diesem buch
sonderlich auszusetzen, sonst ist es ein guter
Anfang und werde ich so bald ich nur einige
Zeit nehmen kan, solches suppliren, und bey de-
[illegible] übersenden.
d. 22. Dec: Nachdem ~~ich~~ ich heute mit Abschreibung
der Nachrichten beschäfftiget gewesen, so ward
es uns recht erfreulich, daß der H. Müntzmeyer
ehemaliger Verwalter hiesiges Orts uns be-
suchete, und sich nach der Ursach unsers hier-
seyns erkundigte. Weil wir nun ausführlich
nicht wusten, wer wir wären und hätten, so ward
erzählen wir ~~es~~ so behutsam, als es uns nur
möglich war. Der Herr Widem. sagte, daß wir
als Studiosi theologiæ in re litteraria reiseten,
zeigten auch unsern Paß, darauf erzehlte er,

Anlass von dem Zustand in Bayreuth, weil er ~~hin~~
bayreuthsch ~~Kind der~~ gebohren war.
Er disputirte mit dem H. Wiedemann über den
Articul von der Praedestination, und von dem
Amt der Lehrer.
Er erzehlte auch dass wieder eine neue Streitschrift
von den Nürnbergischen Lehrern wäre gedruckt
worden, welche vornehmlich die Lehren, den
H. Silckmüller und H. Past. Steinmetz betreffe
würden. Wir haben aber nachgehends erfahren
dass es eigentlich wieder den Tuchtfeld und
die einreissende Separatisterey gerichtet sey.
Von dem vorbemeldten Johann Boehm gab er
noch ein gutes Zeugniss, und lobete seine Unter-
nehmung, sagte aber, dass der Mensch aus Angst
seines Gewissens zu den Catholiquen übergegan-
gangen sey, aber er sey wieder lutherisch wor-
den, als er da keine Ruhe gefunden habe.
Von Arndts wahren Christenthume sprach dieser
Herr, das Buch ist zu hoch geschrieben, der
Herr Wied. aber gab ihm eine gute und kluge
Antwort, Er solle nur die drey ersten Capitel
recht lesen, und verstehen lernen, so werde er
den gantzen Arndt verstehen, denn er schreibt
nicht, nach dem Kopf (oder menschlicher Ver-
nunft) sondern nach dem Hertzen.
Die erfreulichste Nachricht aber, die wir von die-
sem Herrn empfingen, war die Nachricht von
dem Studioso Staudten und von dem hiesigen
Juden Seligmann.
Von dem ersteren rühmete er ~~dass~~ eine gründliche
Gelehrsamkeit, und wie er alles accurat und
gründlich bearbeitete, und studirte. Wie er auch
eine besondere Geschicklichkeit mit Juden zu spre-
chen, und sie ihres irrigen Glaubens halber zu über-
zeugen besitze, indem er sich im Hebräischen
und Rabbinischen wohl umgesehen, und die Juden

ihn deßwegen lieb und werth hielten.
Der Jude Seligmann habe sonderlich eine grosse Liebe und Hochachtung für ihn, besuche ihn fleissig und disputire öffters so scharff und begierig mit ihn, daß er auch einmal den Schabbas anzufangen vergeßen, und des Freytags-Abends biß um 8. ~~bis~~ 9. Uhr discuriret hätte. Als ihn denn der Herr Staudte deßen erinnert, habe er gesagt: O weh mir! nun muß ich viel Straffe geben, da ihn aber die Juden scharff gestrafft habe er gesagt, nun wolle er desto öffter hingehen, er sey auch nachgehends wiedergekommen, und habe vor allen andern eine gute Neigung zu den Christen, thun schon sich zu schützen. Er sagte dabey die gantze Lebische Familie hat so was dem Evangelio gefasset, und einen geheimen Zug dazu, daher sie auch von andern Juden gehasset würden.
Der Herr Wiedemann, welcher eben heute den Juden Seligmann besucht hatte, bezeugte ein gleiches, da er nicht nur eine gute Erkäntniß dieser Wahrheiten, sondern auch eine nicht geringe verborgene Neigung bey diesem Mann verspühret hätte. Wir zeigten darauf dem Herrn ohne weiteres bey denen, die kleinen Nachrichten samt der Apostel-Geschicht, welche wir ihm schenckten. Und er bey dem Abschied verabredete, daß er Morgen mit dem Herrn Staudten nach Tisch zu uns kommen wolte. Ich wunderte mich am meisten über die offenbahren Spuhren der gütigen providentz Gottes, welche uns eben zu diejenige Jüdische Familie in Cranach und hier geführet hatte, welche am meisten nach dem Evangelio forschet, da heißt es, wer da suchet, der wird finden.
Auch darüber wurden wir froh, daß wir hier einen solchen Mitarbeiter gefunden, der sich schon vorher Mühe gegeben, den Juden etwas beyzubringen und daß uns solcher eben zu rechter Zeit, den bemeldten H. Müntzmeyer. muste bekannt gemacht werden. Deo sit laus et gloria in secula seculorum amen.

d. 23. Dec: als am heutigen 4ten Advents=Sontage
wurde ich Früh morgens durch das schöne Lied: Frölich soll
mein Hertze springen, ermuntert Gott zu loben für sei-
ne große Liebe und barmhertzigkeit, daß er uns sei-
nen eingebohrnen Sohn geschencket hat, zu dessen Gnade,
der gnadengütige Gott alle einladen lässet, welches auch
im 8ten vers des Liedes mit folgenden worten ausge-
drücket wird: Ey so kommt und laßt uns lauffen Ihr
Juden und Heyden) Groß und Klein, stellt euch ein, eilt
mit großem Hauffen! liebt den, der vor Liebe bren-
net, schaut den Stern, der euch gern Licht und Labsal gönnet,
daß diese Einladung alle und jede Menschen angehe,
und im neuen testament kein Unterschied gemacht werden
soll, kan man aus Ephes. 2. v. 13. bis 18. und Gal.
3. v. 27. 28. deutlich erkennen.
Hierauf ging ich in die hiesige Versamlung der Christen,
worinn ein alter Lehrer seinen Vortrag also einge-
richtet hatte, daß er im Eingang vorstellete: Wie wir
am verwichenen Sontag gehöret haben von der Gesand-
schafft Johannis an Jesum; so haben wir heute eine Ge-
sandtschafft an Johannem zu betrachten, wir werden da-
bey sonderlich sehen auf, die große Armuth des Geistes,
welche sich bey dem Johanne gefunden und auch dieselbe
wollen wir sonderlich unsere betrachtung richten, und uns
dadurch auch das bevorstehende fest zubereiten, wo zu Gott
seine Gnade und Geist verleyhen wollen.
Mir kam es sehr bedencklich vor, als der letzte vers aus
dem Liede: Es spricht der Unweisen Mund wohl, gesungen wur-
de, und ich dabey meine Gedancken auch das arme leibliche
Israel gerichtet hatte. Wer soll Israel dem Armen
zu Zion Heyl erlangen? Gott wird sich seines Volcks
erbarmen, und lösen die Gefangnen (Ach daß Gott ein-
mal erlösen möchte auch die dem leiblichen Israel, welche
in banden der finsterniß als Gefangene und gebunden
umhergehen!) das wird er thun durch seinen Sohn, davon
wird Jacob wonne han, und Israel sich freuen.
Aus dem Evangelio [illegible] Joh: 1. v. 19 – 28. wurde
vorgestellet: Die geistliche Armuth Johannis des täuffers
nachdem in einem besondern Eingang gezeiget worden, wie

wir uns um so vielmehr auch das heilige Weyhnachts Fest
recht zubereiten und heiligen müsten, da sich die Jsra-
eliten auch die Verkündigung des Gesetzes vom Berge
Sinai einige tage vorher hätten heiligen müßen.
dieses kan nicht beßer geschehen, als wenn wir uns vor
Gott demüthigen unser Armuth und Elend erkennen.
und solches sehen wir an dem herrlichen Exempel Johan-
nis. Obgleich Christus dem Johanni das Zeugniß gab
Matth. 11. v. 11. warlich ich sage euch unter allen die von
Weibern gebohren sind, ist nicht auf kommen der größer
sey, den Johannes der täuffer und vorher v. 9. Ja ich sa-
ge euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. So machte er
sich selbst doch gantz klein und sagte v. 22. im heuti-
gen Evang. Ich bin nur eine Stimme eines predigers
ich bin nur einer, der den weg bereitet, durch die Predig
der büße. Ich taüffe nur mit waßer.
Obgleich die Obristen eine eigene Gesandtschaft an ihn
schickten, und ihn fragten, ob er Meßias? Ob er Elias?
so sagte er nein, die Person bin ich nicht.
Er erkennet die Majestet des Herrn Jesu seines Königs
und will nur ein Wegbereiter desselben seyn, ja er
hält sich nicht werth, daßer seine Schuh=Riemen auflö-
se v. 27.
Wollt ihr euch recht bereiten zum heil. fest der Geburt Chri-
sti, ach so fraget euch auch unter ihr hertze, im Evan-
gelio ist von der Armuth Johannes des Täuffers gehan-
delt worden, gedencket an euren tauffbund, wie ihr
denselben übertreten, und so wenig euch bißher dagegen
gekehret, demüthiget euch vor Gott und thut buße
bittet Gott, daß er euch seinen guten Geist schencke,
der euer böses hertz ändere.
die zubereitung aber das fest bestehet nicht darin
daß ihr euch neue kleider anschaffet, oder gute
Mahlzeiten bereitet, sondern daß ihr in Demuth
eure Sünden erkennet und Gott abbittet.
So demüthiget euch ihr stoltze heilige, und werdet ein-
mahl recht arm am Geist, bedencket nur das 9te
und 10. Gebot. (Dessen Erklärung vorher vor dem Altar

dar dargelegen würden) so werdet ihr sehen, wie viel ihr
dem lieben Gott schuldig seyd, der auch die erste lüste, welche
in den hertzen der Menschen aufsteigen, vor Gott schon
Sünde sind
seufzet vielmehr Ach mein hertzliebes Jesulein p. und lieber
Herr Gott, gieb daß wir bereit seyn, wann dein lieber
Sohn kömt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit
reinem hertzen zu dienen p.
Wehe denen die Jesum verachten p.
Wohl denen die ihn aufnehmen im Glauben p.
Endlich vermahnte er seine Gemeine, daß sie in die-
ser heiligen Zeit sich für allen Muthwillen hüten,
alles unsinnige herumlauffen vermeiden, und anstat
dessen ihre Kinder zu allem guten anhalten solten
Denn an solchen üblen und Gottlosen Verhalten müsse
hätte Gott einen Greuel. Eben aber da ich dieses in
dem Dorff Dommerwald schreibe, habe ich den Gräuel
wie auch gestern Abend in Unterlangenau (ist der Dorff) mit
ansehen müssen, und will also davon nur kürtz
meine Gedancken melden. Ich dancke zuvor dem lieben
Gott auch dafür, daß ich so gute Gelegenheit ge-
habt, gestern und heut dergleichen Abendtheuerliche
Possen mit anzusehen, aber mit innigster betrüb-
niß und wehmuth meines hertzens, sündlich eine Gräu-
liche Schmach wird dem Herrn Christo angethan, was
für ein Spott und Narrenspiel wird an der heiligen Zeit ge-
trieben mit dem Christkindlein, heil. Christ, Knecht Ruprecht
das gewiß ein verständiges Kind, geschweige ein Mensch
darfür einen Abscheu haben solte, wie sehr würde
sich ein Jude ärgern, wenn er dergleichen sehen solte,
würde er nicht gedencken, daß die gantze Historie ein
Fabel sey, wenn ein solches Narrenspiel damit getrie-
ben wird; ich will nicht gedencken, daß manches Kind
dadurch erschrecket und durch den Schreck getödtet wor-
den ist, gestern Abend hatte der Wirth in Unterlan-
genau ein krancke Kind, ~~daß~~ als ich nach der Ur-
sach fragte, war es keine andere nach seinem eige-
nen Geständniß, als daß es gestern durch den christ-
lichen Knecht Ruprecht wäre erschrecket worden, und an
eben dieser Kranckheit sey ihm daher ein Kind gestorben

ich habe da an dem selbigen Abend sehen müssen mit welchem Scherz-Gepränge, Furcht und Weinen, die armen Kinder der Kirche scheußlichen Teufels-Larven einer ausgekleideten närrischen Menschen stehen und die heiligen Weyhnacht Sprüche hersagen müssen. heute abend, da ich dieses schreibe, müssen wir wiederum das Narrenspiel ansehen, Gott erbarme sich, dadurch wird Christus mehr geschändet als geehrt, und Christliche Lehrer und Obrigkeit begehen schwere Sünde, daß sie dergleichen leiden, dulden und nicht gäntzlich abschaffen wir haben nach unserm Gewissen, und nach der Gelegenheit, die uns Gott geschencket hat, darwider gezeuget, und es ist von den leuten auch gut aufgenommen und gebilliget worden, die zugegen waren. Die Sache ist so übel, daß ich derselben ohne Entsetzen meines hertzens nicht weiter gedencken kann.

Nach Tisch waren wir begierig den Herrn Staudt bey uns zu sehen, nun war er heute an dem Ort gewesen aber wieder fortgegangen, derowegen ich mich resolvirte zu ihm zu gehen, nach Unterlangenstadt weil ich nicht vermuthete, daß er in dem Regen wieder herüber kommen würde, und ich ihn deshalben sprechen möchte, da wir beschlossen hatten Morgen weiter zu reisen. Er begegnete mir aber nicht weit von seinem Ort, und weil es übel Wetter war, ging er mit mir wieder und in seinem Hause bezeugte gleich anfangs meine Freude über die gute Gelegenheit mit ihm bekannt zu werden, insonderheit weil ich gehöret, daß er an den Juden bisher gearbeitet hätte, nachdem er den ersten Bericht von den Anstalten in Halle die eben dahin abzielen gelesen, ich sähe es an als eine besondere Providentz Gottes, daß wir eben mit der Familie wären ins Gespräch kommen, welche durch ihn gleich anfangs zu bereitet worden, wie denn mein lieber Reise-Gefährte bezeuget hätte, daß sie gantz bescheiden geredet, und der Jude Seligmann sich überzeuget fühlte der christlichen Lehre habe mit ihm befraget und gern belehren lassen. Er gab hierauf seine Freude, die in dergleichen Arbeiten zu erkennen; und sagte daß er es als eine besondere Führung Gottes ansehe, daß

n dieses mal das Glück habe mich kennen zu lernen, und
von dem Instituto mehrere Nachricht zu bekommen, Er habe
vor zwey Jahren von einem Studioso den ersten bericht be-
kommen und mit denselben darüber briefe gewechselt
Er hätte sich auch nach dem Licht am Abend umgesehen,
aber solches weder von Juden noch Christen erhalten kön-
(daß die Juden in Kronach, die es doch haben, ihm nicht
haben zu lesen geben wollen, mag wohl desswegen ge-
schehen seyn, weil sie ohnedem von ihm genung ange-
griffen worden sind, und ihm also nicht mehr Waffen
in die hände geben wollen) Ich versprach ihm nicht
nur das Licht am Abend in die hände zu bringen, son-
dern auch so viel mir möglich und erlaubt wäre von
dem Instituto Nachricht zu geben. indem kamen wir
auf kleine Stücke, bey dessen Eintritt ich ihm allen Se-
gen und Gnade von Gott anwünschete, daß er hier als
ein treuer Arbeiter Jesu Christi viel frucht schaffen möge!
Er danckte und sagte dabey: Wir sind hie am Reiche Chri-
sti diejenige, die da arbeiten und den Weinberg Gottes
bauen sollen an allen Orten, wo uns Gott hinsendet.
Den Anfang meiner Erzehlung von dem Instituto machte ich
mit folgenden worten, weil wir wissen, daß der grosse
Gott nicht will daß ein einiger soll verlohren gehen sondern
daß jedermann zur Erkänntniß der Wahrheit komme und
allen geholfen werde, ja weil Christus im neuen testament
den Zaun zwischen Juden und Heyden abgebrochen, und aus
beyden eins gemacht hat, so halte ich dafür, sey es ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ höchst billig, daß aus Juden und Hey-
den Christo eine Kirche gesamlet werde, Ob es nun
gleich theils aus göttlichem Gericht, theils aus Nachläßig-
keit der Christen geschehen ist, daß man sich eine lange
Zeit der Juden gar nicht angenommen, oder sich derselben
doch nicht recht hat annehmen können und wollen; so hat
es doch in den letztern Seculis manchen wieder gegeben
der sich der Juden halber einige Mühe gegeben hat, da
hie unter andern der seligverstorbene Wagenseil
Prof. zu Altdorff und der Edzardi zu Hamburg zu rech-
nen ist. Alle des H. Wagenseil Schriften kenne ich gar wohl, bin bey
ihm gewesen, er war ja fast beständig in der Juden Schule

Ego Von unter denen, die zu unseren Zeiten der armen
Juden wegen einige Mühe übernehmen, ist mir bekannt
worden der Herr Prof. Callenberg zu Halle, der dazu
veranlasset worden durch eine Jüdischteutsche Schrifft, welche
ihr von einem Gottseligen Lehrer verfertiget worden, wie
sie solches in der Vorrede dieser andern kürtzlich druckt (die
ich ihm überreichte) ausführlicher lesen können, welche ich
recht durchzusehen bitte, ehe ich etwas mehrers erzehlte.
Dieses that er, und gab mir indeß an die briefe zu lesen
welche er von dem Herrn Wolffen aus Weingartsgereuth
wegen des Instituts bekommen, seine eigenen Schreiben
aber konte er mir nicht communiciren, weil er sie
abzuschreiben hätte. Auch wolte er sein Judicium über
die Sache noch zurückbehalten, und was er für projecte
in seinem Gemüth gefaßt, wie es anzufangen. Indem
ich aber zu den Kanaldischen Predigern kommen würde, und
derselbe mir die briefe zeigen wolte, so konte ich ein
mehrers davon erfahren.
die briefe werde auf einen besondern bogen abschrei-
ben und zuschicken.
Sowohl aus den briefen, als auch aus seinem Discurs mer-
kte ich alsbald 1) daß er keine allgemeine bekehrung
der Juden glaube 2) daß er zwar die Intention des
H. Prof. Callenbergs approbire, aber daß das Licht am
Abend des Mittags seyn solle, die Juden zur Erkänt-
niß der Wahrheit anzuleiten, könne er sich noch nicht
einbilden, Zudem habe er es noch nicht gesehen (ich gab
es ihm, er versprach es mit bedacht durchzulesen,)
Jedoch aber hielte er dafür, daß wenn unter den Juden
würcklich was rechts ausgerichtet werden solte, so müsten
einige rechtschaffene Gelehrte Lehrer unter den Juden aus-
gehen, und sie mit wort, und einen rechtschaffenen
Gottseligen Wandel überzeugen, und solchen Wan-
del müsten sie täglich vor Augen haben, damit sie
erst mehr durch den Wandel gewonnen würden, sol-
che müsten in aller Liebe mit ihnen umgehen, und gleich-
sahm per capturas ihnen die Wahrheit beybringen, daß
sie anfangs ethica im Discurs tractirten, und erst
das Gemüth recht präparirten, wohin dessen vornehmste Neigung

ginge, wenn man alsdenn ein tractabler Gemüth fünde,
da könte man die christlichen Lehren von dem Messia vor-
her vortragen.
Auf den ersten punct antwortete ich kurtz, daß ich keiner
mit dem Prediger andrer Meynung sey, und hoffe daß
Gott so wenig den gantzen Saamen Israels verlassen
werde, so wenig man den Himmel messen, und die Erde er-
gründen könne, er werde vielmehr in der letzten Zeit sich
des armen Volcks erbarmen und ihnen Hülffe wiederfahren
lassen, wie es aber geschehen werde, wüste ich nicht, liesse
mich auch darüber nicht gerne in einen Streit ein, denn
es wäre meine Sache nicht, er möchte mich nicht dafür
halten, daß etwa die Bemühungen des H. Prof. Callen-
bergs dahin abzieleten, weil auch unsere Reise und
geringe discurse die wir bey Gelegenheit mit den Juden
hielten zu führen. sondern was bisher geschehen wäre
von ihm und und andern, geschehe aus keiner andern Ur-
sach als daß man sich nach der allgemeinen Pflicht und
obligation den irrenden zurecht zuweisen, sich der Gelegen-
heit bediente, die Gott geschencket hätte, denn man mü-
ste ja seinen Nächsten lieben als sich selbst. 2) Nach ver-
nigen möchte er uns für ausgesandte Lehrer ansehen,
[illegible] ob der Herr Callenberg uns ausgeschickt[illegible]) denn
dazu wären wir zu gering, ich wünschte aber von Hertzen
daß es geschehen möchte, was er vorhin gesagt hätte
Gott müste aber selbst solche Lehrer erwecken und aus-
rüsten. wir wären nur auch der Reise begriffen, und
in der Welt ein wenig umzusehen, denn ich sey ein jun-
ger Anfänger, müste erst etwas lernen, ehe ich an-
dere, als ein öffentlicher verordneter Lehrer lehren
könne, ich suchte derowegen von Gelehrten Leuten auf der
Reise zu profitiren, daß aber das Licht am Abend
einer gewissen Schrifft sey die Juden zur christlichen
Wahrheit anzulocken, würde er selber sagen, wenn
er es durchgelesen, mir gefalle die glimpfliche
Anweisung zur wahren rechtschaffenen Busse und
Veränderung des Hertzens über die maßen wol, und
hätte noch keine ~~[illegible]~~ deutlichere Art den Juden sol-
che Wahrheiten vorzutragen, gesehen. Dazu würde ja das

Evangelium Luca und andere Schrifften u. dgl. mit zu,
bey die Juden gebracht, welches ja eine Krafft in sich habe
die Juden auch zu überzeugen, davon man Exempel hätte.
nemlich Hn. Ved Cp. des H. Frommans erzehlte. Darüber
er sich endlich zufrieden gab. aber
3) seine Meynung von der Vorderstelligung der Justitz
u. und dessen guten intention auch dahin zu erkennen
gab, daß er sagte: wenn etwas rechts solle ausgerichtet
werden, so müsse das brachium seculare helfen, er
wolle so viel sagen, es müsten reiche und vornehme
Leute genungsahmes Geld dazu hergeben, und die
Obrigkeit jüdisches Volk müste die Juden wenigstens
dazu anhalten, daß sie die Predigten von christlichen
Glauben anhören müsten, dabey sie doch ihre Frey-
heit behielten. Ego. Das brachium seculare hat in der Kir-
che Christi mehr Schaden als Nutzen geschafft, und wird
allezeit finden, daß Gott, der Weise durch arme
elende Leute ausgeführet. hat es Christus und die
Apostel bey Gründung der neu testamentischen Ge-
meinde nicht nöthig gehabt, so würde es auch
nicht viel beytragen bey der Verkündigung des Evan-
gelii unter den Juden; Es sind schon einige auf
die Gedancken gekommen, haben es versucht, aber
wenig ausgerichtet, wie man weiß ohnlängst daß es in
Dännemarck ge. aber die Juden sind durch den Zwang
nicht zum Christl. Glauben, sondern zu desto größerer
Abscheu vor denselben gebracht worden, so viel ich ge-
höret habe; denn religio non vult cogi, man kan
einem die Religion nicht aufdringen. solte es aber
mit solchen Schrifften nicht besser angehen, die also
verwerfliget und abgeschreckt sind, daß es die Juden
lesen können und nicht so gleich nach dem ersten
Anblick wegwerffen, sondern lesen und nach auf
die christliche Wahrheiten geführet werden.
4) Ille. Wir haben aber nicht nöthig, daß wir es so
verdeckt thun, als ein Licht am Abend geschicht, da der
Auctor s. ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ denn wir haben kein Exempel
der Apostel zur Nachfolge in der ~~[illegible]~~ [illegible] H. Holte
der seelige Auctor darum gesündiget haben ex bona

intentione, so hoffe ich, Gott werde es ihm vergeben haben, er ist vor dessen throne, und Gott kan es viel leicht zum besten ~~zu dem ende~~ geschehen lassen, und einen Segen dadurch verleihen, grösser als wir viel leicht vermuthen. hat er aber nicht gesündiget, welches verständige leicht einsehen, und entschüldigen werden, gegen solche, die es nicht gleich fassen können so ist es auch gut. ich meines theils halte dafür wenn man eine Schrifft aufgesezt hätte im Anfang, da Christus gleich voran stünde, so würde es mancher Jude nicht einmal das Ansehen gewürdiget haben. denn wenn man einem, der lange in einem finstern Gemach gesessen mit einmal ein helles licht vor die Augen hält, so wird er blind, wie die Maulwürffe. Kommt man aber nach und nach mit dem lichte zu ihm so wird ers gewohnt, und freuet sich über das helle licht, wenn es die Augen nicht gleich auf einmal so stark eingegriffen hat. Ille. warum haben es die Apostel ~~###~~ nicht gethan? (fragte er noch vorher) Ego. Da war eine ganz andere Zeit und andere Umstände, denn circumstantiæ variant rem sic et methodum die Umstände können bald eine Sache verändern also auch die Art und weise eine Sache zu verrichten, so hat Christus denen Juden ~~[illegible]~~ leicht nicht gleich den Articul von der Rechtfertigung den Juden, so deutlich vorstellen können, als Paulus hernach; jetzo haben die Juden nun nicht die wunder, den H. Jesum und die Apostel vor sich wie dazumal, die ~~einen die~~ sie dadurch deutlich lehren konten, darum muss man sie nun nach und nach darauf zuführen, damit sie es endlich annehmen, und nicht ~~[illegible]~~ gleich anfangs überhören lassen.

5) Im Discours brachte er endlich wieder mein Amnu~~then~~ mich seine argumenta oder bedenkliche Gründe vor, womit er behaupten wolte, dass man nicht allein nicht schuldig sey an den Juden zu arbeiten, sondern dass man vielmehr wider Gottes willen handele und sündige, und dazu würde er gebracht, weil ich sagte dass die Christen einmal eine schwere Verantwortung haben möchten, wegen der Juden, denn sich einige gar nicht

fahren umgenommen. Alle wir können wir vermuthen
daß wir deswegen keine solche Verantwortung haben
da ja Christus selbst Luc: XIV. v. 24. Ich sage euch
aber, daß der Männer keiner die geladen sind, mein
Abendmal ~~[illegible]~~ schmecken wird. Dieser Be-
weiß-Grund suchte er also zu bestärcken 1) Christus
als der einige Knecht ist zu dem jüdischen Volck ge-
sandt, wie es denn v. 17. v. 21. immer heißt: der Knecht
seinem Knechte etc. 2) dieser Knecht hat das jüdische
Volck eingeladen, sie sind aber der Bitte nicht ge-
folget. deßwegen kommt das gerechte Urtheil: das
Abendmal sollen und wird, ~~Die~~ nicht mehr schmecken,
im Grundtext stünde das verbum im Futuro und hätte al-
so eine imperandi-Zugleich, daß es also gleich seine, so
viel heißen soll: weil ihr es ausgeschlagen, so solt
ihrs auch hinführo nicht mehr zu schmecken bekommen.
Ego 1) Matth 22. wird dieses Gleichniß also angeführt
daß man zugleich die Erklärung hat von dem eini-
gen Knecht, nemlich daß es viele Knechte bedeuten.
wenn es heißet: Und er sandte seine Knechte aus.
2) Gesetzt es müßte hier von dem einigen Knecht ver-
standen werden. so gehet solches Gericht der Ausstossung
nur diejenige an, die geladen waren von ihm, und
sich geweigert hatten zu kommen. denn es heißt der
Männer, die geladen sind. Nun aber sind die heutige
Juden noch nicht eingeladen worden, folglich kan man
nicht wissen ob sie der Einladung folgen und zum
Genuß des Abendmahls kommen werden.
Alle Sie können nicht dazu kommen, denn 1) Christus hat
einmal gesagt: Sie sollen es nicht mehr schmecken.
Sie brauchen auch 2) nicht erst eingeladen zu werden
denn sie sind von Christo einmal für allemal einge-
laden, und 3) wissen auch daß Christen in der Welt
seyn, wohin 4) Lehrer derselben, können 5) ihre teutsche
und oft lateinische Sprachen? 6) Zudem heißt es ja; daß
der Schall des Evangelii ausgegangen sey in alle
Welt. 7) Und haben die Bibel altes testaments in Händen
dadurch sie täglich zum Evangelio eingeladen werden.
Und also kommt das Gericht über sie billig, weil sie der

Einladung nicht folgen, weil der Fluch durch den Fall Adams über das gantze Menschliche Geschlecht gekommen ist, so ist auch das Gericht der Verstockung über die damaligen Juden und ihre Kinder gekommen, nachdem sie niemahl der Einladung zum neuen testament nicht haben folgen wollen.
Ego. daß sie die Bibel altes testaments haben, und dadurch könten auch ~~[illegible]~~ testament geführet werden ist gewiß, aber ihnen hängt die decke vor den Augen, die muß durch eine rechte vorstellung des h. Evangelii und sonderlich durch die Krafft Gottes des heil. Geistes abgenommen werden. Ille das ist schon geschehen zu Zeiten Christi und der Apostel. Ego Ich will darüber nicht streiten sondern sage nur, daß Christus die Juden damahls eingeladen und ihnen besonders das Evangelium hat vorstellen lassen, ob sie gleich auch damals die Schrifft der Propheten hatten; also ist die Schrifft altes test. allein nicht genug. Ille Es muste ihnen nur damahls ~~die~~ Application gezeigt ~~werden~~ und erwiesen werden, daß Christus eben der sey, der von den Propheten verheißen worden. Ego Auch dieses ist noch heut zu tage nöthig, daß ihnen die rechte application gezeiget werde, und müssen sie also auch neue eingeladen werden, denn daß der Schall des Evangelii damals ausgegangen sey in alle Welt, verbietet nicht daß man noch heutiges tages solche verkündigung unter den Völkern fortsetze, es fodert vielmehr solches wenn der Schall des Evangelii immer allenthalben soll gehöret werden, sonst hätten wir das licht des Evangelii nicht bekommen, daß wir es unter die Bank oder Scheffel stellen sollen.
Ferner wie durch Adam der tod über alle Menschen kommen ist, so ist durch Christum das Leben und nicht der Fluch gekommen, die Juden sind so wol erlöset wie wir, und haben eben das Recht zum Evangelio als wir. Und Gott will nicht daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehren und lebe.
Zwar sind die Juden unter uns, wißen auch unsere teutsche

über meistentheils nur die Handels=Sprache, von göttli-
chen dingen redet man nicht viel, und die lateinisch kennen
sind nur die hochgelehrte, und wenn sie auch alle Spra-
chen können, so lesen sie doch nicht unsere neuen Test:
weil sie uns und ungeschaut für Abgötter halten, und gar
keinen rechten begriff von der christlichen Lehre haben
können, indem sie ihren Kindern von Jugend auf
mit Fleiß einen recht irrigen und Gottes lästerlichen
Begriff von der Lehre der Christen beybringen.
Wenn nun unter solchem Volck einige sind, die ein
hertzliches aufrichtiges Verlangen tragen, ~~solle~~
ihre Seelen zu erretten, Gott zu fürchten, wie sichs ge-
bühret, und ihn und seinen Maschiach recht kennen
zu lernen, solte Gott solchen Seelen nicht zu hülffe
kommen, da es uns jammern würde, solte Gott es
wol über sein hertz bringen können? Das kan ich
mir nicht einbilden, ich gedencke vielmehr, und schlie-
ße eben daraus, daß unter den Juden jetzt solche
Seelen seyn werden, die sich bekehren wollen, welchen
zu gut Gott unter den Christen solche Veranstaltung
angestifftet hat.
Hiergegen machte er einen neuen Schluß: Wenn
der einem Menschen Gott, mit seinem Wort und guten
Geist gesuchet, so hat derselbe kein Mittel zur
Seligkeit, nun ist Gott mit seinem guten Geist,
von den Juden schon lange gewichen, und ~~hat~~ das
Wort Gottes ist unter ihnen, wie ein verschlossen
und versiegelt buch, wie ist es nun möglich,
daß sich Gott, gleichsam zu einer so sündigen
Massa nahen solte? Ich sagte daß sich Christus
gern zu den Zöllnern und Sündern genahet hätte,
wenn sie sich nur hätten bekehren wollen. Und
der erbarmende Vater=Sinn nimt auch den verlohre-
nen, und verstossenen Sohn wieder an, Mit einem
Wort Gott nahet sich zu einem jeglichen Sünder
der sich zu ihm nahet, wenn er auch der gröste
wäre.
Er sagte ferner: wir leben jetzt in einer solchen Epocha
wenn man in die Apocalypsin, Offenbahrung Johan-
nis hineinsiehet, da die Christenheit in den [illegible]

Zustand stehet, da man bey den meisten von der Wah-
ren Gottseligkeit viel worte, aber wenig krafft
findet, eine kleine Krafft. Offenb. Joh. 3. v. 7-12.
Wir finden wenige, die es mit der Christenheit red-
lich meinen, und darinne treu und unermüdet arbei-
ten, wie solte man also von den Christen hoffen,
daß selbige an den Juden was rechts anfangen, und
ausrichten werden. Ego. Wir werden freylich
nicht viel ausrichten, mit unserer Macht ist nichts
gethan, wir sind gar bald verlohren, wenn
es auf die elende Christen ankömt, so habe ich
selbst schlechte hoffnung, wenn aber Christus
selbst den ruach mimarom den Geist aus der
höhe über sie ausgießet, so zweifle nicht,
es werde was rechts ausgerichtet werden.
Das argument aus der Apostel-Geschicht 13. v. 46.
wiederlegte sich selber, da er [illegible] was es mit den nach-
folgenden Capiteln gegen einander hielte.
Noch sagte er aber in der Kirchen historie fünde
man nicht, daß man an die Juden einige sonderliche
Mühe gewendet sey, nachdem der Canon des neuen
testaments geschloßen gewesen. Ego Ob er nicht die
Schrifften Philonis et Augustini gelesen? Ille
Ja Sie hätten wol etwas geschrieben, aber der er-
stere habe es thun müßen, um des Juliani Apo-
statae willen, weil der ein Jude geworden, und
Augustinus that es, dieweil er gern die hebräische
Sprache recht lernen wolte. Ego das sind nur
Neben Absichten gewesen, ihr hauptzweck aber
ging dahin die armen Juden zur christlichen Wahr-
heit anzuleiten. Nachdem ist es auch einmal
in einem Concilio vorkommen, und in einer sessione
vorgetragen worden, daß man allen fleiß an der
Juden bekehrung anzuwenden habe.
Endlich sagte er: Man könne es wohl als ein
superfluum thun, damit sie desto weniger entschul-
digung haben, Ego nicht als ein superfluum oder
überflüßiges, sondern als ein maxime necessarium

ihm anzusehen und zu treiben, sonst werden wir
eine schwere Verantwortung auf uns laden.
Ille. Wäre dieses, so wären wir auch schuldig, de-
nen Catholiquen möglichst die Wahrheit zu entdecken.
Ego. Ja so viel Gott dazu Gelegenheit schencket, muß
man es nicht, unterlassen, und solches werden sie
auch an ihrem Ort thun. Denn das billige ich nicht,
daß das werck der Reformation welches Lutherus
angefangen, nicht eifriger und ernstlicher fortgese-
tzet wird, das haben wir deshalb auch noch mehr
Entschuldigung, als wir in Absicht auch der Juden
haben. Denn die Catholiquen versperren selbst
den weg dazu, und hauen einen, solchen gleich nieder
der nur ein wort redet wider sie. Ey haben sie
ja Lutheri Schriften, und anderer gelehrten Män-
ner Bücher in Händen. Ille Aber nur die Ge-
lehrten. Ego. das ist wahr, deswegen werden auch
diese desto grössere Verantwortung haben.
Es ist auch unter den Juden, da ihrer viele Gelehr-
te wohl eine bessere Einsicht haben, aber damit
vor dem Volck zurückhalten.
Zum beschluß erzehlte er mir, daß der Jude
Seligmann schwerlich zu ihm kämme, daß er einmal
so eifrig und attent im discours gewesen, daß er
den Schabbas drüber vergessen. item, daß er sel-
biges sagen müssen in der Schule, da sie ihr Thora
eingerollet.
Zu dem Mysterio Trinitatis habe er ihn ziemlich un-
terrichtet, und er sey überzeugt, aber man
werde nicht viel dergleichen finden.
Auch sagte (welches ich vorhin vergessen) der H. Müntz-
meyer, daß der H. Staudte einmal wegen des
starcken Studierens in eine starcke Ohnmacht gefal-
len wäre, und da nun viele Leute zugelauffen,
wäre auch der Jude dahin kommen, keiner aber hätte
seine Hände in die Höhe gehoben, und also kläglich um
ihn gethan, und zu Gott geruffen, Gott möchte doch die-
sen Menschen noch leben lassen, als der Jude, wel-
ches allen wunderlich vorgekommen wäre.

Da ich mich nun etwas lange bey ihm auffgehalten
und er schon merckete, daß er den kern Instituti in
ein bißgen begriffe, und zu der Arbeit an den Juden
mehrere Lust bekommen hatte, gab ich ihm 3. Stück
des Lichts am Abend. 8. Stück der Apostel=Geschicht.
8. Predigten. Von diesen hat er 1. Licht am Ab. 1. Ap.
Gesch. 1. brief für sich erkaufft durch 8. gl. die
übrigen aber will er seinem Versprechen nach
se unter die Juden bringen, daß er darüber christ-
liche Gespräche mit ihnen anstellet, solche noti-
ret zum Ende Hl. Prof. Callenbergen nebst dem
was er bißher merckwürdiges unter den Juden
hiesigen Orts wahrgenommen, geschrieben zu-
sendet, welches mir, sehr lieb gewesen.
Als ich von ihm hinweg ging, war es, sehr finster,
und Abends, derohalben ich in den Gasthoff allhier
eintrat, und die Liebe von dem Herren Staudtler gen-
noß, daß er mich nicht allein daselbst hinführen
ließ, sondern auch frey hielte.
d. 24. Dec: ging ich frühmorgends wider zu ihm,
Er hatte die andere Fortsetzung, welche ich ihm gestern
durchzulesen überließ, von Anfang biß zu Ende
angesehen, und sagt: Ich sehe daß die Anstalten
größer und weitläufftiger geworden, als ich vermu-
thet, es haben auch so viele schon dazu contribuirt
und wünschte künfftig die Nachrichte, selber zu haben.
Ego Ich sagte, daß Gott nach der Zeit noch mehrere
Mit=Arbeiter erwecket hätte. und ich mich also
den Herrn erinnerte, daß sie in die Sache mit ein-
treten, und in der hiesigen umherwohnenden Judenschaft
so viel die andern Geschäffte zulassen mit-
arbeiten wollten. Der Herr wolle ihm dazu Weiß-
heit, Mund und Freudigkeit auch Gnaden verley-
hen, wir verließen deßwegen nun diese Gegend
und erlebene wieder, da wir an Ihn einen Mitar-
beiter gefunden, wir machten die Verabredung
feste, daß er vorhergehende und künfftige Nachrichten
dem Herrn Prof. schrifftl. zusenden wolle, so aber itzo,

langte die deutsche Nachrichten und künftig mehr
Bücher, welches ich ihm versicherte, daß der
Herr Prof: Callenberg, solches nicht versagen
würde. Bey dem Abschied wünschte er mir
vielen Segen, daß Gott, der meine Arbeit und
Vorhaben zur Ehre Christi, zur Verherrlichung sei-
nes Namens, und Ausbreitung seines Reichs
gereiche, daß Gott dieselbe segnen, und ihn
auch bald zu erleuchten wolle, damit durch
mich und meinen Gesellschafter viele zur Seelig-
keit gewonnen werden möchten, nemlich
unsers Glaubens Gerechtigkeit Jesu Christi,
welche er durch sein Blut erworben. Damit
wir auch dermaleinst den Gnaden-Lohn mit freu-
den erhalten möchten. Der Herr gebe es
umb Christi willen Amen.

Freitags um 10. Uhr zu dem Herrn Widemann Ab-
nahmen wir und gleich auf die Reise, und
giengen über Zeulen ½ Stunde, welcher Ort
catholisch und ohne Juden ist. weiter auch Lett-
reut ein Dorf, catholisch ¼ St. durch den Forst oder
Wald über Weitenhausen ½ St. Lutherisch,
nach Sonnenfeldt welches Lutherisch unter
Hildburghausischer Herrschaft 3. Meilen
von Coburg ist.

Hier trafen wir noch den Juden Jacob aus
Redwitz an, der gleich den hiesigen Schäch-
ter besuchte, daß er nicht großer Lamden
sey, er könne Medabber seyn aus dem
Talmud Sohar der Herr Wid hielte
mit ihm ein schönes Gespräch, und gab
ihm endlich die Apostel-Geschicht, welche
er also bemerkte, daß er, sie dann hiesigen
Predigern, wenn er durchgelesen, als wieder
schenken wolle.

schencken wollte. Der Herr Wiedemann wird von diesem
Ende ein mehrers melden. Was des Abends [illegible]
einer gesegneten Verbreitung auch das [illegible]
für eine närrische und unchristliche Vorstellung der
Weyhnachts-Historia geschehen, und dass wir gegen
solche Verunehrung unsres Heylandes gezeuget,
ist schon an einem andern Ort vorher gedacht.
Weil uns der H. Staudte sagte, dass hier ein recht
gelehrter und frommer Prediger sey, so wolten wir
das Weyhnachts-Fest allhier zubringen, ich ging auch
d. 25. Decembr mit einem recht hungrigen Her-
zen, etwas nachdrückliches von der Geburt un-
sers theuresten Erlösers zu hören, in die Vor-
mittags Predigt, allein ich fand diejenige Spei-
se nicht die ich suchte. Nur etwas weniges anzuführen
so wurde gleich Anfangs der Flacius mit vielem Lobe
angeführet, dass er in einem besondern Buche alle
Namen des Herrn Jesu erklähret habe, aber so gleich
wurde er auch refutirt, dass er einen vergessen, der
sich Jer: X. 16. fände: wo es heisst: Aber also
ist der nicht der Jacobs Schatz ist, sondern &c.
dieser Schatz Jacobs ist das leben selbst, und hat al-
len creaturen das leben gegeben, will sich auch
mit ihnen vereinigen &c. man kan sich bey so
auch diesem Schatz als alle Schätze verlassen &c.
Warum der Schatz Jacobs, warum heisst er nicht
der Schatz Davids? R. Im Gegensatz theils der
die leibliche Schätze verwählete. weil d. 4. Juda
des Jacobs erstgebohrner Sohn war, 3) weil Jacob
den ersten Stein zum Hause Gottes aufgerichtet
hat zu Bethel.
Wo findet sich nun dieser Schatz? in Bethlehem,
Aufmunterung nach Bethlehem zu gehen, [illegible]
[illegible] oratorisch und in verblümten schönen Redens-
arten, davon die gemeine Zuhörer wenig verstehen.
Ein Kindelein so löblich &c. wir betrachten
Prop: Den bey der Schatzung Augusti ~~und~~ gefun-
denen unvergleichen Schatz Jacobs. Dabey wir sehen
1. Auf die Schatzung selbst, dabey nicht nur

bey der Schatzung an sich, sondern auch von dem, der sie
angestellet hat, auch kürtzlich gehandelt werden,
die Schatzung ist eine Auffzeichnung der Unterthan
nen und ihres Vermögens
von wem sie angestellet worden? Kayser Aug.
Octavianus, ein Vetter des Caji Caesaris, der in Rom
die Oberste Würde gehabt, er war von der Appia
gebohren, daher der Julius Caesar ihn liebte, und
[illegible] würden [illegible], seiner Erhebung
zu allerhand Ehren [illegible] erzehlt, dieser
einen kleinen Brand-Rede dieses Kaysers ähnlich sey
2) wie und und in welchen ländern dieses angestellt:
aus dem Geschicht-Schreiber Eutropio zu ersehen.
3) durch welchen solche Schatzung angestellt? Cyren
sonst Publius Cyrenius
einige Gelehrte [illegible] bey dem Josepho im 16 b.
4) wie die Schatzung? nicht in der Hauptstadt, sondern
Geburts Stadt
5) warum? weil der [illegible] sehr neugierig
der Nahme Augustus würde erklärt, ein Mehrer
des Reichs, anders dem Augurio durch Vogelflu
[illegible] Christus ist gleichfalls durch
den [illegible] des heiligen Geistes, der in der
Gestalt einer Taube erschien, zum Sohn Gottes
Declariret worden. noch andere den AVG [illegible]
Gläubigen, Christus der Glantz der Herrlich
II. der Unendliche Schatz selbsten
wo wenn er gefunden? wo er gefunden:
nicht in der Krippen, sondern in dem Gasthoff zur Herberge
genannt [illegible] einige Gelehrte.
III. Wie dieser unendliche Schatz sey gelobt und ge-
priesen worden
zu der Application (die [illegible] für Gelehrte noch
[illegible] und gut wäre, aber für den gemeinen
Mann zu undeutlich wegen ihrer vielen hohen orato
rischen und metaphorischen Redens Arten) würde ge
zeiget, wie sich Jesus noch heut zu tage finden lasse,
wie aber solches nach [illegible] Büchern und Anhalten
geschehe. ich mag nicht mehr davon anführen, die
[illegible] zum Kenntniß daß ich
wenig Trost und Krafft aus dieser Predigt für mein

arme Seele habe finden können. Übrigens sey
seine Person unberachtet, ich bin derjenige nicht
der andere richten und beurtheilen soll, und
allezeit weiß, ich [?] aus eines jeden Lehrers Vor-
trag das beste für mich auszusuchen, also daß
ich mich nicht bekümmere von wem es vorgetra-
gen wird, wenn aber eine jede göttliche Wahr-
heit mit weltförmigen Schmuck verdunckelt, und
vergallet; und noch dazu mit weltlichen Histo-
rien zu häuffig vermischet wird, so kan es nicht
fehlen, es muß einem für dergleichen Speise
ekeln, der eines bessern gewohnt ist.
Nachmittags wurde über die schöne Epistel mora-
lisiret, und geschoben [?] auch, so den elenden Zustand
der Zuhörer. Da aber die Leute scharff auf mich
sehen, und es ihnen was ungewohntes war, daß
ich nachschriebe, so unterließ ich solches.
Aus dieser Ursach sind wir auch zu diesem Prediger
nicht gegangen, habe auch seinen Namen nicht er-
~~[illegible]~~ fragen mögen.
Das wesentlichste in diesem lieben Weyhnachts ta-
ge war, daß wir den Wirth noch dazu bewogen,
daß er mit uns willig und vergnügt einige
schöne Lieder sunge, worinn wir uns ergötzten
und andern so viel möglich die rechte Art den
Weyhnacht Feste [?] beybrachten.
Die übrige Zeit wandten wir theils auf gute Be-
trachtungen für uns selbst; und auch die Abschrift
einiger Nachrichten, die wir weil wir so nahe an
Coberg waren, noch mit auf die Post geben wolten
und weil solche d. 27. früh um 8. Uhr abging,
so ging ich d. 26. mittags weg von hier nach Coberg
weil ich mich aber an einem Windigen [?] Orte
verirrete, so kam ich Abends biß in das dorff
Krug genannt, woselbst ich das ganze Hauß
voll Spielender Bauern antraf, Ach Gott das
ist das nur [?] Festhalten in dieser Weyhnachts Zeit,
daß die Menschen die Finsterniß mehr lieben als das
Licht!

Nachdem ich hier einigen die Wahrheit in Liebe und
mit Erbarmen vorgehalten hatte und darauf
die Nacht über geschlafen hatte, so ging ich
d. 27. Dec: früh nach Coburg, trug die Briefe
auf die Post, und weil das Thor bald zugeschlossen
werden solte, so eilete ich wieder zurück, trat aber
in ~~der~~ einem Hause vor dem Thor ein, um ein wenig
Frühstück zu nehmen, und lase aus des Olearii
Predigten etwas zu meiner Erbauung.
Eilete darauf wieder nach Sonnenfeld und ging
mit dem H. Widemann noch nachmittags biß auf
das Dorff Schney oder Schneid, weil es von
der Schneidmühle den Nahmen hat, in welcher wir
eben um deßwillen ein [illegible] machten, weil es im
Gasthoff voll Bauren, Spielens und Schreyens war.
In der Schneidmühle trafen wir noch einen guten
Mann an, der wenigstens gute Bücher liebte, und
Abends mit uns sänge und betete.
d. 28. Dec: gingen wir weiter auf Lichten-
fels, liegt hinter dem Mayn-fluß, es ist
am Wasser, ist aber ganz catholisch, hat etwan
zu den 8. Familien Juden. Wir durften uns nicht lange hier auf-
halten, weil wir uns die Reise nach Nürnberg be-
schleunigen müsten.
Eine Hinderniß in teutschen Städten ist es, daß
die Juden nicht beysammen in einer besondern Gas-
se, wie in den Pohlnischen Städten wohnen, son-
dern sind zerstreut zwischen den Christen Häuser
in der Stadt umher. daher wir lange fragen müs-
sen, welches dan, sonderlich unter den Catholiquen
ein Aufsehen giebet.
Als wir hier ein wenig nach fragten, stunden
wir eben vor des reichen Juden Jacob Kersten
Hauß, welches wir [illegible] angesehen hatten,
weil es so köstlich aus sahe, getraueten wir
uns fast nicht hinein zu gehen, doch als eine jüdische
Magd aus dem Fenster sahe, grüßeten wir sie
und gingen hinein, und da war es auch weiter
der Reise zu erkundigen.
Wir trafen sie schon in der Zubereitung auf den
Schabbas an, sie reinigten und scheuerten die [illegible]

Lampen mit Oel, und räumeten alles ordentlich auf.
O daß wir Christen doch in unsern inwendigen
allezeit möchten alles zur wahren Seelen-Ruhe
zubereiten, alle Hindernüße wegräumen, und
die Lampen unsers Herzens mit wahrem ~~brennenden~~
Oel des lebendigen thätigen und geschäfftigen
Glaubens anfüllen! damit in einer angenehmen
nehmen seligen Seelen Ruhe Christus bey uns
anzutreffen, und das Abendmahl mit uns halten
könne.
Einen Juden fanden wir dabey als müßig ste-
hend, auch lagen einige bücher auf dem Fenster
welche der H. Widman. mit deßen Erlaubnüß
als eine Gelegenheit ergriff, etwas zu reden
und ihm Andenken zu hinterlaßen.
Als er das Wort Rephuah laut lase, wolte es der Jude
erklären, und sagte, das heißt man, wenn man
krank ist, daß Gott einen Rephuah geben, und
wieder gesund machen soll, H. Wid. sagte darauf
aber brauchen wir nicht auch eine Rephuah (Heilung)
für unsere neschomoh? Wenn der Guff gesund ist
so ist doch die neschomoh krank
in dem er dieses redete, kam der bal habais (Herr
des Hauses) aus seinem Schreib-Cabinett herunter
zu uns, den wir Submiß baten, daß er uns als Gerin-
ge nicht übel nehmen möchte, daß wir in sein Hauß ein
wenig eingetreten wären, wir wolten nur ein wenig
in der Wärme stehen und weil wir geloffen wären,
hätten wir uns unterstanden die bücher ein wenig
anzusehen und solches hätte Gelegenheit gegeben
zu ~~den folgenden~~ dem Discours von der Rephuah für den
Guff und neschomoh, welches so lange fehle, so
lange man kein rechtes von Gott verordnetes Corban
habe. Hier mußten wir ganz höflich submiß
und tanquam aliud agendo (als von ohngefehr
nicht als wolten wir ihn lehren), unsere Sachen an-
bringen. Der Mann war ansehnlich, bedächtlich
redete wenig aber auch seine Art gründlich, denn
aber der Hr. Widmann ihn so höflich begegnete, daß sich
nicht recht freute drüber.

Unter andern sagte der Jude Jacob Kerst. Mein Herr
ich will es kurtz sagen wir müßen 1) sehen daß
wir leben und unsere Kinder versorgen, hernach
daß ich recht sage erst zu Gott thephilles thun, und
ihn fürchten von gantzem Hertzen, von gantzer Seele
und denn unser Weib und Kind versorgen, und
unseren Nächsten lieben und helffen womit wir kön-
nen. mehr können wir nicht thun. darauf ich ihm
aber [illegible] wurde das Gesetz noch nicht
zureichen, auch nicht können [illegible] und also gehalten
werden wie es Gott erfordere.
der Jud. fragte auch was wir denn von den Catho-
liquen hielten? als ich ihm [illegible] sagte, das
sind eben diejenige, welche diese Bücher verge-
ben und in ihrer Kirche nicht gebrauchen, daher
wie sie den Gott und seinen Wort weichen so ver-
läßt auch Gott den ihren. (diese Bücher) Er hatte
ihm eben die Apostelgeschicht gezeiget, und den
Juden verlohren, daß er das Licht am Abend schon ge-
lesen hätte in 8tav. Zu dieser Apostelgesch. fan-
de, daß ist gewiß ein buch darin der Glaube de-
fendirt ist. und begehrte solches als wir hinweg
gingen, welches bald geschahe, weil wir merckten
daßer nicht viel Zeit möchte übrig haben, uns noch
zu sprechen, er ließ uns aber zur Danckbarkeit
ein Glaß brandtwein einschencken zum Frühstück.
der [illegible] bekam die Apostel Geschicht, und
der andre das Licht am Abend, und den Lerm.
als wir hinweg gingen fragte der H. Wind. ob wir
wol dürfften wieder einsprechen, wenn wir nach
Gottes willen wieder hindurchreisen solten? der Jude
sagte, Ja, das solten wir thun, und wünschte
uns eine glückliche Reise.
Wir hätten zwar hieraus auch die übrige armen be-
suchen sollen, allein es war uns nur ein Durch-
marsch erlaubet, dahingegen wenn wir zu allen gegan-
gen wären, und uns lange aufgehalten hätten, möchte
wir in den Verdacht kommen, als hätten wir heimlich

accis=bahre waaren an die Juden verhandelt. Es sind
auch die armen Hollten zu hause, welche der Kirche
diener und Last=träger sind. Es musten wir über
Wir gingen also nun im Bambergischen und
folglich catholischen Lande durch Staffelstein eine
Stunde weiter, wo keine Juden sind, gleichwie auch
in den folgenden. Ebersfeld 1. Stunde durch
2. Dörffer nach Hirschbach woselbst wir über
Nacht bleiben musten. Juden hatten wir zum
sehen einen recht schlechten Schlag=richter. Leiden.
verbothen in einer Stadt, daß allhier im Lande ein Edict
sey, daß niemand heyrathen solle, der nicht
wenigstens 100. rthl heyraths=Gut habe, und
oder ein eigen hauß, und Versorgung, damit
sich das Bettel=Gesinde im Lande so mehret,
und das Land sehr beschweret.
d. 29. Dec: gingen wir über Hallstadt 1. St.
nach Bamberg 4 St. oder zusammen Hernach
2. Stunden weil die erste groß ist.
Diese Stadt, da es die bischöffliche Residentz ist
siehet sehr prächtig und schön von ferne her
auch schöne wohlgebaute häuser von innen,
aber meist arme Einwohner.
Ein Wirth rief uns hinein in sein hauß, als wir
uns umsahen, und ein bequemes Wirths=hauß
aussuchten. Dieser Mann bewirthete uns und lebt
reich, und fragte nach neuen Zeitungen, wel-
ches durchgehends in diesen Landen so gewöhnlich
ist. Als wir gegessen, ging der Herr Wiede-
mann in die Stadt weiter hinein, unter dem Vor-
wand, als wolte er sich ein wenig besehen. Wozu
der Wirth selbst Gelegenheit gab, in dem er
sagte: Wer in Bamberg nicht hört läuten
und sieht keine Juden und Pfaffen, der darff nicht
sagen, daß er hier gewesen sey.
Der Herr Wiedemann kam späte wieder, und
sagte, daß er nur ein haus Vorbey gegangen sey.

worinn die Juden broches, (Segens und Dank=Gebeter,) nach der Mahlzeit gesprochen, ob es gleich sehr de schlossen gewesen, ~~[struck through]~~ so habe er doch so lange angeklopfft, biß sie ihm eingelassen, und nachmals freundlich mit ihm geredet, und ein Stück vom Schabbas=Kuchen geschenckt, welchen mir ein Stück zum Zeugniß mit brachte.

In diesem Hause habe er einen alten greisen Vater angetroffen, und ~~freundlich~~ einige bocher anfangs habe er den Gruß Schalom lechem erklärt, und die Kasche vorgelegt, darauf zu antworten er ihnen eines Jahres=Frist gegeben weil sie keine gründliche Antwort hätten verbringen können. Die Kasche ist eben diese gewesen, Gott hat gesagt, wenn sie den beris mit Mosche übertreten würden, so wolle er straffen biß ins 3te und 4te Glied. Nun da sie Gott so lange strafte, müßte es geschehen seyn, daß sie die worte des naphi cammosche nicht gehöret Deut: 18.

Auf den Einwurff lo kum kamosche Deut. am letzten, habe er zur Antwort gegeben, es ist recht, es wird kein Mosche mehr kommen, der eine leibliche Gulle schaffe, wie auch mit der alte Jude heißet Marx und hat eine Apostel Geschicht bekommen, ein paar bocher, ~~[struck through]~~ haben einer das licht am Ab. der andere eine Apostelgesch bekommen. welches als eine methonah nach schabbes

Abends gingen wir noch 1½ Stunde nach Strullendorff, ein ansehnliches catholisches Dorff, woselbst die Kirche mit einer hohen Mauer umgeben ist, und das bildniß eines heiligen mit einem Rost am thurm in lebens=Größe zu sehen ist. Hier blieben wir über nacht. d. 30. reiseten wir weiter nach Hirschheide 1 M. welches ein Städtgen ist, worinne sich 6. familien Von Juden aufhalten, die meist an der Straße wohnen hier sind 6. bücher 3. licht am Ab. 3. Apostelgesch. unter die Juden verschenckt. wir reiseten weiter durch Altendorff und Neusta, worin keine Juden sind, als beyden Orten aber in Buttenheim und Seußling sind welche. Abends kamen wir in der Vestung Forchheim an.

An diesem Morgen des 31. Dec: als am letzten Tage dieses
Jahrs hatte ich in meinem Gebet meinen Seelen Zustand Gott
vorgetragen und Leib und Seele in die treuen Hände meines
Erlösers Jesu Christi übergeben, in Hoffnung Sie würde
besser darinn verwahret seyn, als in den Händen der armen
Mutter Maria, die, so wenig von uns weiß, als Abraham,
und uns, so wenig kennet, als Israel und Jacob, zu deren
Hülfe und Schutz sich aber dennoch eine catholische Frau
welche mit uns in einer Kammer schlieff übergab, ~~mit~~ und
solchen worten, die wir sonst von Gott gebrauchen: Du aller-
heiligste Jungfrau Maria Mutter Gottes dir empfehle
ich Leib und Seel in deine Hände und in deinen Schutz [illegible]
heute früh hat der Herr Wiedemann von den [illegible], die
sehr häuffig alhier herumgehend, viel greulichere expressi-
ones und Ausdrücke im Gebet gehöret, daraus wir sie
viel erkennen, daß das eine leere und ungegründete Aus-
flucht der catholischen Gelehrten sey, wenn sie vorgeben
daß das ~~[illegible]~~ Gebet zu den Heiligen und sonderlich
zur Mutter Gottes nicht anders als zu Fürsprechern und
Fürbittern gerichtet sey, denn die Praxis ~~und~~ oder tägl.
Übung des gemeinen Volcks lehret ein anders und gehet
weiter. Ach Gott erbarme dich des armen verirrten und
verführeten Hauffens, und wende noch mehrere zu dir,
den [illegible] wie in 8. geschehen Zum Preise deines
Nahmens, und zur Förderung deines Volcks Israels.
Amen.
In der betrübniß über das Elend der l. Kirche und derselben ~~und~~ Beschreibung ~~[illegible]~~ komme ich
wieder ab von der Erhöhung meines armen und von
Gott nun ungescheinlich erhörten Gebets, denn nachdem ich
Gott für alle Wohlthaten und gnädige Führungen dieses
gantzen verflossenen Jahres gedancket hatte, bat ich um
den letzten Segen und Schutz unter den [illegible]
dieses Jahrs, daß ich sonderlich ungestörter Stunde weil
ich bißher in einigen Tagen keine Gelegenheit gehabt hatte
mit Juden zu sprechen welche fürgestellt ~~[illegible]~~ von dem H. Schreiber,
~~mit einer~~ [illegible] ~~[illegible]~~. Ich bat ihn, er möchte
mich schriftlich in das Hauß führen, wo die Frembden
gewohnet und dem [illegible] nahe wären, wo ich
Eingang haben würde, und dazu möchte der barmher-
tzige Gott mir auch Freudigkeit schencken zu reden
nach seinem wohlgefallen. Ich erinnere mich hierbey
der Warnung des H. Prof. Callenb. daß ich alles vermei-
den solte in betrachtung der Nachrichten, was ~~[illegible]~~

in ihrem leb, (Leben) wann sie sehen, daß die bne Jisro-
el (Kinder Israel) so lange in Golus, (Gefangenschafft)
und Juden meistentheils in Golus hemar (in der bittern
Gefangenschafft) bleiben, und nicht wißen, woher solcher
Zorn Gottes komt, ~~oder~~ noch wie ihnen zu helffen sey.
ich habe diese Kasche (Frage) schon an manche gelehrte
Jehudim (Juden) gethan, aber keine rechte ~~[illegible]~~ Ent-
fert (Antwort) bekommen, weil ich nun sehe, daß Sie ein
~~[illegible]~~ Lamden (Gelehrter) seye, so wird es mich hertzlich
erfreuen, wann Sie mir aus dem Schauresch (Grund
eigentlich von der Wurtzel aus) demnach Entfern (ant-
worten) werden. Jud Ach mein lieber Herr, ich sehe, daß
er ein rechter Lamden ist, gebe er mir die Ehre, und
speise zu Mittag bey mir, ich bitte ihn auch ein Gericht
Fisch, da wollen wir recht miteinander sprechen, in dem
giengen wir aus dem laden in die Stube, da sein kleiner
Sohn stunde, und als ich denselben nach meiner Gewohnheit
freundlich anredete: Das ist ihr ältester Sohn,
ist er auch fleißig in der Thaure? (Gesetz) Jud Ja er
kan schon den Schuck dortenlesen (den hebräischen text zu
teutsch geben) und was auch der Gomorcha daraus sagen.
(einige Erklärung des textes daraus ausführend) Ich!
lange her deinen Chomesch! (die 5. bücher Mosis) und
zeige dem herrn was du kanst. Er selbst aber langete
demnach von dem bücher-Schranck die bibel in Groß-
folio die der gelehrte Jude, Christ. Holb, ein Cammer-
Rath in Wilmerods Dorff bey dem Hirsch Chajim hätte
drucken laßen. ~~[illegible]~~ [illegible] schon einige Nachricht aus Gra-
fenthal und Coburg ertheilet ist. Diese bibel war
überall also abgedruckt, daß auch der einen Col. Seite
des blats, der Hebräische text, mit dem Targumim, auf
dem Rande mit Raschi oder Rabbi Salomon Jarchi Noten
unten am blat aber, mit des Rabbi ~~Ibn~~ Jitzigs oder
Isaacs noten zu lesen war. Aus diesem schlug er
auch Parascha ... (die 10. Abtheilung des Gesetzes, wie sie
es auch schon Schabbas (Sabbath) lesen, welche sich bey
dem 41. Capitel des 1. buchs Mosis anfänget) und von
den 7. dürren, und 7. magern Ochsen handelt die Pharao
im traume gesehen.) Als der selbe sagte: Nun ließ sein
Sohn, so lase der knabe fast das halbe Capitel

nis jüdischer bedeckung des Ohren, betete so deutlich
hurtig und geschwinde her, und verdeutschte es so gleich
suchte auch einige Erklärungen aus der gemortha
deten, dass ich nicht leicht einen jüdischen Knaben von
8. Jahren (als dieser war) also gehöret habe, Zugestehen
gen dass ~~ich~~ unter denen Christen junge Kinder also auge-
schickt gesehen hätte. Dieser Jude berühmte sich dabey, dass
er ~~[illegible]~~ [illegible] Ordnung zu halten, dass man den Kindern
bald viel beybringe, insonderheit aber dass sie die Ge-
bete nicht so hinplappern müsten, denn sagte er: wenn
ich vor einem grossen Herren stehe, darf ich ja so nicht plau-
dern, und viel daher plappern, dass ich selber nicht verstehe,
sondern muss langsam reden, so muss ich auch verstehen,
und langsam meine Tephiller thun vor Gott. Ego das ist fein
das lobe ich sehr, ich habe nicht nur meistentheils die Juden
also plappern hören in ihrem Gebet, sondern auch welche ~~g~~
angetroffen, welche nicht ein mal das verstanden was sie
gebetet, daher auch einer in Dantzig, ein alter Jude, wünschte
dass doch die Gebeter möchten Teutsch-Jüdisch gedrucket seyn
damit man recht verstehen könne was man bete, denn die
Meisten Knaben nicht so weit, dass sie Laschon Kaudesch
in den Tephiller recht verstehen und verdeutschen können
weil ~~sie~~ sie sich gar zu bald müsten auf die Handlung
legen. Der Sohn muste nun die Probe machen, und das
Gebet nach dem Jom Kippur (Versöhnungs-Tag) herbeten
und zugleich verdeutschen, weil er aber noch in der Hitze
war, und sich gerne wolte sehen lassen, so lase er ziem-
lich geschwinde, daher ihn der Vater zum langsamen le-
etliche mahl vermahnete, ich that desgleichen, und damit
er einen mehrern Nachdruck ~~zu~~ und Andencken bey ihme
haben möchte erzehlte ich, dass ich von einem Alexandri-
nischen Juden, in Königsberg hätte beten hören, dass
er dorten eine Misch (Beschneidung eines Kindes) ver-
richtet und ~~die~~ Broches (Die Segens Sprüche) langsam ~~[illegible]~~ und mit sol-
cher Andacht ~~[illegible]~~ gesprochen, dass die Umstehenden Juden und Weiber
wären zum weinen bewegt worden. er solle auch
also andächtig und langsam beten, denn er bete zu Gott.
Als der Knabe auch dieses ausgelesen hatte, lobte ich seinen
Fleiss, und vermahnte ihn darinn beständig zu seyn, wandte
mich aber darauf zum Vater, und weil ~~er~~ mir die vorherge-

hende Frage von der Ursach eines so langen golus (Gefän-
gnüßes) nicht beantwortet hatte, versuchte ich ihn mit ei-
ner neuen wichtigen Frage: nemlich was Sie anjezo für
ein Corban (Opfer) ~~vor~~ Gott brächten, ihre Sünden zu versöhnen in
diesem golus? Nehmen Sie mir nicht übel, sprach ich, daß
ich bey dem verlesenen Gebet auch dem jom kippur eine
kasche frage; ich weiß, daß Sie an diesem tag und an
dem rosch rischonah (oder ersten tag im Jahr nach welchem
gleich ihr Versöhnungs-Fest folget) ihre Sünden dem gan-
zen Jahr vor Gott versöhnen wollen, es ist mir aber
bekannt auß dem Chomesch (5. büchern Mosis) sonderlich aus
vajikra (3ten buch Mosis) daß die alten Jehudim die Ge-
bet (Väter) im eretz jisroel (in dem Lande Israel oder
Canaan) haben nach der Thaure ein Corban bringen,
ein Lamm oder andern Vieh schachten und auf deßen
Haupt ihre Hände legen müßen, daß aber war nicht bey
Gott lereach nichoach (zum süßen Geruch) wenn der
ben Adam seine charote über seine aberites hatte, und
seine leb nischboroh (ein zerschlagen Herz und Gemüth mit)
brachte, daher mußte er auch Tschube und Thephiller
thun zu Gott, und diese drey das Corban-leb nischboroh
und die Thephiller mußten beysammen vor Gott gebracht
werden, wenn die Sünde solte außgesöhnet werden. Nun
jisroel, so lange im golus ist, und erfüllet werden was des
Hoscheas (im 3ten Simon) der nobi sagt, jammim rabbim
jeschebu bne jisroel, en melech, veen sar, veen sebach
veen mazebah veen ephod utrophim und weil jisroel
nicht im eretz kodesch (heiligen Lande) ist auch keinen ~~Tech~~
Hechel und Cohen hat, so kan es kein Corban also brin-
gen, wie es Gott verordnet hat, ich weiß daher wohl was
einige sagen, das Gebet und was sie vom Corban Gott vor-
lesen, das solle Gott annehmen als ein Corban, aber ~~daß~~
das finde ich in keinem einigen posuk daß Gott gesagt
habe, er wolle damit zufrieden seyn, wenn jisroel im Go-
lus seyn werde. Derowegen bitte ich, mir das Corban
zu melden, was Sie für ihre Chatoim vor Gott bringen.
Jud: die Goim haben gar kein Corban. Ego Ich will heute
hernach schon sagen, was wir Goim für ein Corban haben,
belieben Sie mir nur das ihrige erst zu melden. Jud. Unser
Corban will ich Ihnen gleich weisen aus dem Gebetbuche. Ego

Ego Es muß im posuk stehen, wenn ich es annehmen soll.
Jud Es stehet auch im posuk und wird hier aus dem nobi Jescho-
joh angeführet. Es wären die Wollen: wenn eure Sünden
gleich blutroth sind Jes. 1: und so wahr ich lebe spricht Gott
ich will nicht den todt des Sünders Ezechiel c. 36. und auch
dem 51. Psalm. die Opfer die Gott gefallen sind ein geäng-
steter Geist, dabey sagte er daß Gott ein erbarmender
Gott sey rachamim gegen seine Kinder wäre.
Ego Das ist mir alles wol bewust, und ich wolte noch mehr
psukim (Sprüche) aus der (Bibel) Esrearbeh an führen,
darinn Gottes barmherzigkeit gepriesen wird, und Gott
selbst bezeuget, daß er Gaben und Opfer nicht mehr ver-
lange, ja im Jeschojoh stehet cap 66. wenn jemand ein
beris chadoschah würde opfern, das solte so gut seyn
als wenn man einem Hund den hals bräche, oder Säublut
opferte, daher wissen wir auch Gott sey danck, die rechte
Ursach, aber das ist eben eine große Erbarmigkeit Gottes
gewesen, daß Gott denen Avebes die Kirbones verordnet
hat, nach welcher Ordnung sie sich richten musten, also daß
nichts daran fehlen muste, wenn sie wolten selichas
haben, nun diese Ordnung abgethan ist, und aufhöret,
da man nu so lange Zeit keine Kirbones mehr
hat bringen können, so muß nothwendig Gott eine
neue Ordnung, einen neuen beris gemacht haben,
nach welchem wir uns richten müßen, wenn er uns barm-
hertzig und gnädig seyn soll, und dieses möchte ich gern
wißen. Jud Das ist unser Corban, daß ich dem Herrn
gedienet, darauf verlaßen wir uns, was hat aber
der Herr für ein Corban? darauf ich ihm solches
aus dem 53. Cap. Jesaiae zeigte, und seine Einwürffe
dagegen beantwortete. Sonderlich aber zuletzt auf
das Licht am Abend verwieße, sagend, ich wolte ihm
im vorbeygehen ein schönes Büchlein zeigen, darinn
er dasjenige ausführlicher werde lesen können,
was ich jetzo kürtzlich gesagt hätte, er bat mich
nochmals zu tische, ich bedanckte mich aber und gieng
fröhlich von ihm, weil mir der liebe Gott eben
so gute Gelegenheit geschencket hatte mit dem Mann
etwas gutes zu reden.
Als ich nun dieses dem Herrn Wid. erzehlte, da ward er

stohe dass ich auf solche weise den Weg zu einem weitern
besuch gebahnet hätte. Er ging demnegen mit mir
und als ich ihn bey brachte, war er eben nicht zu frie-
den, der Frau läßt sie aber bald rufen, als er kam
sagte der Herr Wid. Es ist besser Zween als eins,
nehmen Sie mir nicht ungütig ich bin mit meinem Kri-
ge-Gefährten hier eingekehret. sonst aber heißts
im Koheles, Es ist besser eins als zween, das haben
einige Gelehrte von Gott erklären, und gegen die-
jenige gebrauchen wollen, welche mehr als ei-
nen Gott anbeten, es ist aber dort kein Gottsfall
die rede. Hierbey wurde die grosse Bibel aufge-
schlagen, der Text angesehen, und der Jude erkannte
und bekannte, dass solches gesagt sey, der Herr
Wid beklagte sich über die Abgötterey des Papstthums
und behauptete, dass wir allein den einigen und
wahren Gott Abrahams anbeteten. dabey wurden
die catholische Gebeter zur Mutter Gottes erzehlt,
der Jude schmunzelte mit ein und gab einen gleich
Absehen zu verstehen, nahm aber zugleich einen sol-
chen punct heraus, damit er uns vermeinte einen
wichtigen Vorwurff der Zulagen. Ich habe sagte
er, der kürtzen Zeit, mit einem galach über den
mismor gesprochen, darinn der posuk steht; Bey Dir ist
die Vergebung dass man dich fürchte, und habe ihn
gefragt: Wie sie könten Sünden vergeben, da sol-
ches allein in Gottes Hand stünde? Er habe nicht da-
rauf antworten können. Weil aber dieses eine
sehr weitläuftige Antwort erfordert hätte, so len-
ckte der Herr Wid. die rede nur auf den Missbrauch
dass sie solche suchten, und morgen sich die Sünde
vergeben liessen, damit der Jude einstimmete.
Hierauf wurde ein Gespräch von der Erbsünde fortgesetzt
bey Gelegenheit, da H. Wid. anführte von einem Juden der
gesprochen, der Fall Adams gienge uns nichts an, welches
der Jude selbst widerlegte, doch aber dabey wieder sei-
ne jüdische Meynung mit diesen Worten vorbrachte;
Wenn der Mensch gezeuget wird, so ist die Seele in dem
Leibe wie ein heller Klarer und reiner Demant, so bald
er aber geboren wird, so empfängt er einen Ruach ra
da vermeinte der Jude den Jetzer hora, und stellete sich
also vor, dass nach der Geburt sich also fort ein ruach raa

zu dem Menschen gesellt, welcher ihn verführen und verlei-
ten müsse zu allem bösen, und wenn der Mensch sündige,
der Teufel, verdient er sich bey Gott die Herrlichkeit.
dieser Vorstand wurde ihr widerlegt, da der Herr
Widemann zeigte daß die gantze Massa des Menschen
sündig wäre, aber der Vater habe sie nicht verderben,
sondern der böse jetzer ist durch verführung der N-
chascho in den Menschen eingepflantzt worden. da hie-
ße es col jetzer tak rah &c.
Als hernach der H. Wid. das Gebet Dan. 9. vornahm
und mit ihm von v. 24. redete, kamen mehr Frauen
und Männer, auch ein bocher in das Hauß, und
weil dieselben auch bücher von mir verlangten
so ließ ich den H. Wid. ~~...~~ eine gute Zeit allein
reden, ich aber wurde gefragt, ob ich die bücher ver-
kauffte? ich antwortete denen Jehudim, die ein Leb tof
(ein gutes Hertz) haben, und arm sind, schenke ich
ichs, denen andern stehet es frei wie viel sie geben
wollen. welches die Hausfrau gegen andere bedächtlich
wiederhohlte, die ein buch verlangten, und sie ermahn-
te, daß sie sich erst und ein leb tof (gutes Hertz) be-
kommen sollen,
der holländische Jude und seine Frau bekamen 2. licht
am Abend und eine Apostel=Geschicht.
der bocher bekam 1. licht & 1. Apostel-Gesch. [alle bekamen es geschenkt]
Jeder andere arme Jude bekamen 2. Licht am Ab.
Jeder Juden Frauen bekamen 2. Apostel-Geschicht.
welchen zur Erläuterung und Anpreisung des buchs
sonderlich vorlaß. das 7. cap. der Apostelgeschicht,
und sie daraus erführe, daß in diesem büchlein nicht
wieder die Thora verkämen, sondern es wäre viel-
ehr vorhergesagt, daß es also gehen werde, wie es
in diesem buch beschrieben wäre, sie würden es mit
Freuden lesen, wenn sie Gott fürchteten, daher ich ihnen
dem Juden durch den ruach hakodesch wünschte.
der bocher der in deß auch in der Apost.Gesch. gelesen
und im andern cap. sonderlich die Predigt Petri an-
gesehen hatte, und weil er ihn auch mochte durchge-
gangen seyn wie im 37. vers gemeldet wird, so
fragte er mich heimlich über den vorhergehenden
36. vers: wie kan denn aber Gott hängen sagen
mir doch das? Ich antwortete Mein lieber bal jisroel
Gott gebe ihm das baruach adonai zu erkennen, beden-

als er nun was der Novi Jeschojoh sagt im 53. Capi-
tel, daß Maschiach werde unsere Kranckheit tragen unsere
Schmertzen leyden, Gott werde auf ihn legen unser Lasten
die Sünden unser aller, und er soll, so aber geben
naphscho leaschum, wie denn solches wohl in Form
der Herrlichkeit und guten Dingen geschehen? Wenn
die ~~abes~~ aubes (Väter) gesagt hätten Maschiach
werde jesurim koschim leiden, denn es der Schrift an-
des Ewigen als hier geschrieben stehet, es hat also
müssen erfüllet werden, Eure Väter haben ge-
than, aber unwissend, wie im folgenden Capitel
Petrus sagt: v. 17. 18. 19. 20. daher ich ihn denn auch
ermahnete, Buße zu thun, die Sünde zu be-
reuen, und an den Maschiach momin zu werden.
Als ich mich wieder zu den H. Wid. wandte, hatte er eben
die Lehre vom ruach hakodesch, wie derselbe ein neues
Hertz erschaffen müßte, welches das wichtigste sey, auch
die Beschneidung des Hertzens genannt werde, und
gleichwohl findet man keine einige Bitte um den
heil. Geist in dem Gebetern der Jüden. Da er nun
den großen Schaden und die Gefahr beweglich vor-
stellete, in welcher sie stünden, weil sie nicht um
den heil. Geist beteten, so gab die Frau eben Acht
und fragte: Nun wie beten sie denn? Dieses wä-
re nun eine köstliche Gelegenheit gewesen, die
Frau vom Gebet durch andern Sünders vor Gott
um den heil. Geist ein wenig zu unterrichten; aber
der Mann verhinderte solches durch Verfänglichen ge-
legte Fragen. welches mir und ihm recht weh thät.
Er fing daher an, und sagte: liebe Mutter, wenn
ein armer Sünder vor Gott Gnade erlangen
will, so bittet er: O du Gott der Barmhertzig-
keiten vergieb uns unsere Sünde, gedencke des
Bundes mit Abraham. Jud quasi. hört, im De-
nicht, sobald Wid. Ach Verfasser auch recht hier auf,
werden aber er ließe ihm keinen Friede, doch kön-
te er ihr das Vater Unser vorbeten. Bey dieser Ge-
legenheit will ich doch erinnern, was ich schon längst im
Sinne gehabt, aber vielleicht schon einmal erwähnet
habe! Ich finde dieses nöthig sey, daß wenigsten

ein kleiner anfang zu einem christlichen Gebetbüchle
gemacht werde. Darinn das Gebet des Herrn hebräisch
und Jüdisch teutsch, darauff ein Morgen und Abend Ge-
bet, und ein Buß Gebet um vergebung der Sünden,
zu finden wäre, daran könte eine kleine Anweisung
gegeben werden andächtig und erhörlich zu beten.
Es gefällt mir überaus wohl, daß der H. Past.
Freylinghausen von der Kindschafft Abrahams
eine Schrifft aufgesetzt hat, (welches ist auch des
H. Prof. Call. Schreiben vom 18. Jan 1732. habe da
ich dieses schreibe gesehen) ich hoffe, wenn ~~H.~~ dem
H. Past. Freylingh. das grosse Elend der jüdischen
Gebeter, wobey aber auch das Verlangen einiger
Jüdinnen, und Juden nach christlichen Gebeten, (Vergl.
ihren Vorgemelder ein exempel ist, und in Fürth
noch mehr dergleichen sich finden, die nach der
Aussage des Herrn Widemanns dem Evangelio
nicht ferne sind) bekant werden wird, Er wird
auch diese Mühe übernehmen, und den Juden ein
kleines christliches Gebet büchlein schreiben, das
ist das allernöthigste nebst Gottes wort, daß
wir nun das Volck zum Gebet ermahnen, dieses
Gott zu suchen stelle, und den König David suche.
wo das Volck nicht anfänget zu beten, so hilfft
unser lehren und dispütiren wenig oder nichts.
Es ist ein Elend, wenn einige Verlangen, ~~[illegible]~~
zu wissen, wie wir beten, so geben wir ihnen wohl
einen Unterricht, und beten ihnen vor, aber wir
bald vergisset sich solches wieder. Incidenter habe
dieses desiderium nicht unerinnert lassen, vielleicht
schenckt Gott bald Mittel und Gelegenheit dazu,
daß es bald erfüllet werde.
Als nun der H. Wid. sich wieder zu dem Manne wandte und
das Verlangen über den Daniel weiter zu sprechen
stillete, so gab er endlich klar zu verstehen, der
Prophet Daniel sey ihm zu hoch, er könne ihn nicht ver-
stehen. Der Herr Widemann redete auch weiter
mit ihm vom Amt des Sohn Gottes (Hohenpriesterts)
und dem Beruff der Heyden, wie derselbe durch noch
heut zu tage fortgesetzt würde unter den Malabari

wofer wir alle sehr erquickliche Nachrichten hörten,
welche Erzehlung der Jude mit Verwunderung anhör-
te, und dabey der Saltzburgischen Affaire gedachte,
von welcher er vorher schon zu mir allein gesagt:
Es kan nicht möglich seyn, daß die Leute von selbst
so standhafft weiß auszustehen, es auch Gut und
Blut wagen, und ihren Glauben öffentlich bekennen,
Gott müste ihnen einen Propheten zugesandt haben
darauf ich aber sagte: so viel ich gehört, sey nicht
ein gelehrter unter ihnen, sondern es sollen lau-
ter einfältige Bauersleute seyn, die aber der
Geist Gottes durch das göttliche Wort gelehret hat
und solchen Segen kan Gottes Wort und der Geist
auch unter den Juden haben, wenn sie nur die Au-
gen einmal aufthun und Gottes Barmhertzig-
keit erkennen wollen.
Es wurde auch die Vergleichung des ersten Adams
mit dem andern Adam gar deutlich gezeiget, welche
mir in den Gesprächen des Hl. Wd. am besten
gefällt, wenn er daran kommt, denn da kömt
so die rechte Gestalt des Evangelii und der Rath
Gottes von unserer Seligkeit etwas deutlicher
heraus.
bey dem Daniel wurde auch sonderlich der status exi-
nanitionis und exaltationis gezeiget und auf Chri-
stum appliciret. und der Unterscheid zwischen den
Wercken und Gnaden bund expliciret.
Ach das würde das nicht vor ein licht geben in der welt
wenn ~~Gott~~ gantz Israel und Juda in Europa Asia
Africa und America den Herrn erkennen und seine
Gnade ehren wolte in der letzten Zeit. Und mit der-
gleichen untergestreuten Ermunterungs Reden su-
chen wir sie zu erwecken.
Abrahams Gebet vor Sodom und die Sohira Mosis
wurde mit dem Propheten Daniel zusammen gehalten;
das Gespräch dauerte biß Mittags um 11. Uhr, und
ich weiß gewiß, daß es diesem Manne einen großen
Eindruck wird gegeben, daß er unter vielen solche
Sätze bekommen hat. Die Frau aber wurde noch mehr er-
weckt, und merckte fast unser Verhalten, welches bis

und ihren Reden schloss, da sie sagte: Ach ich wundere
mich, ob ist dem Herrn nicht um den Zehnten zu thun ge-
wesen? Es würde auch gefragt, woher wir Reise-
Geld nähmen? wo die Bücher gedruckt würden?
Unter währendem Gespräch kam auch der Mann nach
Hause, und bezeugte eine recht grosse Freude
dass er einmal mit gelehrten Leuten sprechen könte.
Er bat uns öfters zum Mittags brod auch ein zu-
nehmen, ob wir nun gleich biss Mittag da blieben
so brachen wir doch dieses mal kurtz vor Essenszeit
unseren Discurs ab, und giengen davon.
Ehe ich aber diese Nachricht beschliesse, muss ich noch
gedencken, dass dieser Jude etwas Latein gelernet
hatte, und einige lateinische proverbia und Redens
arten hören liess, als: hodie mihi cras tibi, me-
mento mori! heute mir morgen dir, darum be-
dencke, dass du sterben must. Tenebricosum regnū
Wid. Est regnum judaeorum verbum divinum autem
est lux vera viva et efficax. auch mengete er et-
was von der frantzösischen Sprache mit unter.
Als wir Abschied nehmen wolten sagte er felicem
noctem. Wid: Lucem precor et spiritum Domini
Kumi uri. Jes: 60. Es muss ein mal helle unter
euch werden. Wir vermahnten ihn zum beschluss die
geschenckten Bücher mit bedacht zu lesen, und die
Wahrheit zu erforschen, Gott um Weisheit und Er-
leuchtung anzuruffen, und empfahlen ihn also
also der Gnade Gottes nach dem wir in unsern
Hertzen recht froh darüber waren, dass wir so gute
Gelegenheit gefunden in 3. biss 4. Stunden viel
theure Wahrheiten mündlich und schrifftlich unter
sie zu bringen.
Es mochte aber auch das Hertz dieses Mannes nicht
gar ungerührt geblieben seyn, weil er zuletzt
so offt und hertzlich bat, wenn wir wieder zurück
kämen, wir möchten doch bey ihm wieder vorsprechen,
er begleitete uns zum Hause heraus, und bezeugte zu
dem Herrn Widemann, Ich halte ihn für einen ehr-
lichen Mann wo er nicht wider Herrn spricht, und
mit mir ein Mittags brod ~~und~~ ~~vor~~ lieb nimt, was Gott be-
scheren wird, wenn er durchgeht.

Als wir hier Abschied genommen, war es nicht wohl mög-
lich, noch andere Juden zu besuchen, 1) weil es eine
catholische Stadt war, da man auch unsere Schritte
und Stelle Acht giebet, 2) weil es der letzte Tag im
Jahr war, und wir gerne an den Ruhe-Ort wollten,
wo wir den Anfang des neuen Jahres zu zubringen ge-
sonnen waren. 3) weil auch derselbe Hauß, der auch
andere Juden kennt, deren hier nur 8. Familien
seyn, und wir schon 2. Frauen und 2. Juden
auch einen becher versprochen. wir gingen denselbigen
Abend nach Beyersdorf welches nicht weit davon
lieget.

Als wir in das Städtgen Beyersdorf eintraten, (ein-
gentlich ist es nur ein Flecken, es sind aber doch
40. familien Juden darinn) so begegnete uns gleich
ein Jude, der sich für den Unter-Rabbi ausgab.
und begrüßete uns und lächelte, er sagte, daß er
uns in Forchheim gesehen auch von uns gehört hätte,
es schien als hätte dieser Mann unser recht erwar-
tet, er wiese uns eine gute Herberge an, bey
solchen Leuten, die es noch vor andern im Hause
ordentlich halten wollen, nehmlich bey dem Herrn
Kormes gewesenen Handelsmann. Bey gedachtem
ich wartete sie hier wünsche, so wird der Anfang
des lieben neuen Jahres gesegnet seyn, und hin-
gen also unter Lob und Preiß des Höchsten in
die Herberge.

Und solchergestalt haben wir das Jahr in Freuden
und mit Lobe Gottes beschlossen, und erkennen
alle Wohlthaten des Herrn mit Dankbahrem
Hertzen, der Nahme des Herrn sey für
alle Barmhertzigkeit hertzlich
gelobet, gerühmet,
und gepriesen in
Ewigkeit Amen.

Schlüsz Gebet am Ende
des 1731. Jahres.

Allmächtiger ewiger und anbetungs=würdiger Gott, Heiliger, gnädiger, und barmhertziger Vater, im Namen unsers Herrn Jesu Christi trete ich im beschluß dieses Jahres vor deinen allerheiligsten Thron, Du heiliger Gott, ich arme elende unwürdige Creatur komme vor dein Angesicht dich zu loben und zu preisen für deine wunderbahre Güte, und langmuth, für deine tausend, fältige barmhertzig keiten, die du mir so wohl in der gantzen Zeit meines Lebens, als besonders in diesem zurückgelegten Jahre gnädiglich und unverdienter weise erwiesen hast. ich weiß aber o Herr daß mein Gebet nicht angenehm seyn kan, wo es nicht im Geiste Jesu Christi, und in der Wahrheit geschicht, darum bitte und flehe ich o Herr schencke mir deinen Geist und erwecke mein hertz zu einem andächtigen und brünstigen Gebet, Ich rufe dich an, o Herr Jesu du ewiger Hoherpriester, nim dieses mein armes Seufzen in deine Hohepriesterliche Fürbitte, und mache es durch dein Blut angenehm vor deinem himmlischen Vater, wasche und reinige mein Hertz von allen meinen Sünden, und vergieb mir alle meine Mißethaten, Herr sey mir gnädig und erhöre mein Gebet.

Du wunderbahrer Gott, lieber Vater in Christo Jesu, zu förderst dancke ich dir von Grund meines Hertzens für alle gnädige und wunderbahre führungen, für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, die ich in meinem gantzen Leben von deiner milden Vater hand genossen und empfangen habe. Gelobet sey dein Name daß du mich zu einem vernünftigen Menschen erschaffen, und einen Christen gebohren werden laßen, und mich aus unaussprechlicher Gnade in den Gnaden bund durch die heilige tauffe auffgenommen, ach laß mich dieses bundes der Seligkeit alle tage zur heilsamen Erinnerung meines mit dir geschlossenen bündnüsses dienen. Gepriesen sey deine barmhertzigkeit, für die gute Erziehung, die ich für vielen tausend Kindern in der Welt von meinen lieben Eltern und treuen Lehrern genossen, ach Gott, was ist doch an mir armen Staub und Asche gewesen, daß du mich für andern erwehlet, und in den Stand gesetzet hast, worinn ich für vielen andern Gelegenheit habe, der lediglich und allein in meinem gantzen

leben zu dienen, mit deinem heiligen Wort Tag und Nacht
umzugehen, und mich und andere dadurch selig und herr-
lich zu machen, lass mich diese Gütebeut künftig
fruchtbahr Wort in der Zeit erkennen, und dafür von Hertzen
dankbahr seyn.
Öffentlich sage ich dir auch Dank für die edle Gabe
der Gesundheit des Leibes und dessen wunderbarer
Nahrung und Erhaltung biss auch diese Stunde, Ach lie-
ber Vater, womit habe ich solche Wohlthat verdienen können
dass du mich übrig ließest, da so viele in der Zeit gestorben,
die wol in ihren Sünden dahin gerafft sind, so gnädiglich
verschonet, und mir Geduld getragen, und mit Krankhei-
ten nicht hast plagen lassen, dagegen hast du mich durch
die milde Hand frommer und gutherziger Christen
mich Schule und der Universität ernähren und erhal-
ten lassen.
Besonders hast muss ich deine Güte preisen und hochrüh-
men, dass du dich meiner armen Seelen erbarmet hast.
Habe Dank liebster Jesu für deine grosse Langmuth
und Geduld! Habe tausendfachen Dank dass du mich
nicht in meinen Sünden dahingerissen, sondern für mich
gebeten, und mich zu ~~verbleiben~~ ~~so~~ gnädiglich geschützet
hast, ach Herr was du in mir geschäftiget, ist deine Gna-
de, werde nur nicht müde, deinem Heyland, durch deinen
Geist an mein elendes Hertz und träges Hertz zu arbei-
ten. und bereite mich recht zu deinem Gefäss, wie du
mich haben wilst, ich bin zu schwinden mit der Barm-
hertzigkeit, und grossen Gnade, die du meiner Seele
erwiesen, und werde in Gelassenheit biss du mir
ein grösser Maass deines Geistes deiner Liebe, deiner
Demuth schenken wilt.
Wie ich dir nun für die allgemeine Wohlthaten, die
ich in meinem gantzen Leben genossen und unaufhörlich
Danksagen werde, so muss ich dich ins besondere
für deine Gnädige Führungen in diesem zurückge-
legten Jahre preisen, O dass mein Hertz deines hei-
ligen Lobes voll würde, und meine Seele mit tausend
Zungen deinen Namen rühmen könte. Ich muss bekennen
o Herr wenn ich an alle deine Güte und Barmhertzigkeit
gedenke, so muss ich mich schämen und sagen: Ich bin
viel zu gering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue
die du deinem armen Knechte erwiesen hast.

Dank und Preiß sey dir gesagt, für die Gnädige Erhörung
meines Hertzens, für Erbarmung gegen das arme Jü-
dische Volck. Dank und Preiß, sey dir gesagt, für die
gnädige Erhörung meines armen Gebets, und für die
kräftige Überzeugung meines Hertzens, im Glauben
an deinen Namen, und im Vertrauen auf deine gerech-
tigkeit, die Reise der armen Juden wegen anzutreten,
und zu ihrem besten etwas aus zu richten. O gnädiger Hey-
land ich weiß und habe nun erfahren, Es stehet in un-
serer Macht, ~~wie~~ oder Handelt wie er wandele oder seinen Gang richte,
sondern du allein hast alle unsere Wege abgemessen,
und wenn wir dir willig folgen, führest du es herrlich hin-
aus. Gelobet gelobet sey deine gnädige Führung, daß du
es meinem schwachen Glauben bißhieher hast gelingen und
ihn keinen Fehltritt thun lassen, Gelobet seystu, daß
du es viel besser und herrlicher geführet, als ich an-
fangs vermuthet, Herr Jesu ich wiederhohle hiemit
alles mein Gebet und flehen, so ich im Anfang dieser
Reise und auch derselben zu dir geschickt habe, ach
Herr es ○ Herr Jesu erhöre es bald, so wird dein Na-
me tausend mal herrlicher gepriesen werden, von allen
Jungen die dich kennen. Gelobet sey dein Name daß
du die Hertzen meiner lieben Eltern und Freunde nun
besänftiget, beruhiget, und dahin gelenket hast, daß
Sie diese Reise mehr befördern als hindern müssen,
Herr das hastu durch deine hertzens lenkende Krafft ge-
than, und wirst es ferner thun, damit alle Hinder-
nisse aus dem wege geräumet, und der Lauf deines
Evangelii befördert werde. Ach erhalte sie ferner in
solchem Sinn, nimm alle unnöthige Betrübniß von ihrem Her-
tzen hinweg, und gieb ihnen den trost, daß du dich mei-
ner annehmen, mich beschützen und bewahren wollest
wie einen Augapfel, daß du mich nicht verlassen noch
versäumen wollest. Ach erquicke Sie nach aller betrüb-
niß um so viel mehr durch die Erkäntniß deiner wun-
derbahren heiligen und Gnaden vollen wege und Führung.
Ach lobe meine Seele den Herrn, der dich bißher durch
so viel tausend, sichtbahre und unsichtbahre Gefährlichkei-
ten, sicher hindurch geführet, für allem Gefahr beschüt-
zet und aus aller Noth geholffen hat, der dir den Weg gebah-
net, und dich mit seinen Augen gelei-
tet, lobe meine Seele den Herrn der dir hat sehen lassen
was so viele vorher gewünscht haben zu sehen, und hören

großen unaussprechlichen Wohlthaten, der Väter-
lichen liebe, Erbarmung, langmüthiges Verschonen
und so vieler andern geist und leiblichen Wohlthaten
darüber dich o Gott meine Seele so inniglich ge-
lobet hat, würde doch in meinem Hertzen ein
unvergeßliches Andencken derselben. Gieb daß
ich mein danckbares Gemüth in desto treueren
Diensten ~~die~~ Kindlichen Gehorsam erweisen, laß
mich immer demüthiger, niedriger und geringer
werden, durch die Erkenntniß meiner großen
Unwürdigkeit, und deiner überschwenglichen Güte,
erweicht mein Hertz, daß ich nun im Künftigen
Leben desto freudiger im Glauben alles verrichte
desto getroster und ungescheuter den Krieg
des Teufels und der Finsterniß samt andern
angreiffen helffe, doch gieb daß ich solches durch
deine Krafft in mir, und Du der mich in andern
Versuchen helffe. treibe mich stets an zu einer
wahren Verläugnung meiner selbst und der Welt
zu einer Verläugnung irrdischer Güter, zeitlicher
Lust und Bequemlichkeiten, Genuß der weltli-
chen Ehre, und Liebe, ach gieb daß ich mich selbst
verläugne mein leben hasse, und dir aufopfere
willig Schmach Creutz, Verfolgung über mich
nehme, und mich freue, wenn ich dergleichen um
deines Nahmens, und um deines Wortes
willen über mich ergehen lassen kan. laß
mich auch getrost seyn wenn ich Angst habe über
mein Elend, meine Sünden, weil mir ja dieselbi-
gen nicht schaden noch verdammen können, wenn ich
dich ~~du~~ und dein heiliges Verdienst im wahren
Glauben ergreiffe, laß mich getrost seyn wenn
ich Angst habe in der Welt, unter meinen sicht-
bahren und unsichtbahren Feinden, und laß mich
freudiglich an deine Worte gedencken: Aber
seyd getrost ich habe die Welt, und alles was zur
Welt gehöret überwunden.

laß aber O Herr Jesu auch alle Seegenswünsche dei-
ner Kinder über mich und meine geringe Arbeit
kommen, segne o Herr alle Schritte und Tritte, und
laß mich mit Freuden dermaleins gesegnete Früch-
sehen
bringe du selbst mit deinem ausgestreuten Evan-
gelio in die Hertzen der armen Juden ein. Licht
vertreibet alle Finsterniß, stelle dein Licht der
Finsterniß entgegen, o mein, laß dein Götli-
ches Licht ihre Hertzen einnehmen, daß die Decke Mo-
ses ihren Augen wie Schuppen hinweg falle. und
sie sehen mögen den besten Zweck, laß die ausge-
streute Schriften wie feurige Kohlen auf ihre
Hertzen fallen. Und wenn ja einige so verwegen
seyn sollten, und selbst davon verbrennen, so brenne
es dagegen andere desto schärffer ins Gewissen und
brennet sie so lange, biß sie mit weinen kom-
und sich dir ergeben müssen. schencke ihnen den hei-
ligen Geist und gieße ihn über sie aus, damit
sie sich im Glauben, wie dort die eherne Schlange
ansehen können, und von ihren höllischen gifti-
gen Schlangenbißen geheilet werden mögen.
Ach Herr Jesu laß auch meinen Gang ins künfti-
also gesegnet seyn wie unter den Juden also auch
unter den Christen, bewahre mich, daß ich niemand
den Aergerniß geben möge, durch meine Unvorsichtig-
keit, laß mich vielmehr durch deinen Geist stets er-
weckt seyn, auch daß ich andere mit erwecken und
aufmuntern könne, im Lauff des Christenthums
immer mehr fort zu fahren, laß auch durch mein
geringes Zeugniß O Herr, manchen unter den ver-
den eine mehrere Hoffnung zu fassen, daß du dich
in dieser letzten Zeit des verlaßenen Saamens
Israels erbarmen, und ihnen hülfe schaffen wollest
damit sie auch selige Mitgehülffen deines Worts
und Mitarbeiter in dem verwüsteten Weinberg der
Jüdischen Kirche werden mögen. Es ist ja ohnedem
unsere Pflicht unsern Nächsten zu lieben als uns selb-
zumahl den, der unter die Mörder gefallen ist, wie
fällt doch wohl ein unvernünftiges Thier, wenn es

wenn es seines gleichen im Elende und in der Noth siehet,
sollte denn unser Hertz wie Stein bleiben, wenn wir
so viel 10. ~~Millionen~~ Seelen unter uns im Verderben zu
Grunde lauffen, und der ewigen Verdamniß zu eilen
sehen, Darum wollestu O Herr viele in der Christen-
heit erwecken, die sich aus erbarmender Liebe dieser
Verlaßenen annehmen, ihnen zu hülffe komen, und
das Evangelium mit Macht unter sie zu bringen
suchen, damit wenigstens einige errettet werden
mögen.

Insonderheit übergebe ich mein Leib und Seele
aufs neue zu deinem Dienst, nachdem du es so
gnädiglich gefüget hast, daß ich diese Reise
noch ein Jahrlang fortsetzen soll, ich empfehle
dir alle meine künfftige Wege, Ach Herr leite
und führe mich alle Zeit nach deinem gnädigen
willen und wohlgefallen. Mache mich starck
O Herr Jesu in deiner Krafft, umgieb mich mit dem
Harnisch Gottes, damit ich bestehen kan gegen die
listigen Anläuffe des Teuffels, umgürte meine
Lenden mit Wahrheit, und ziehe mir an den
Krebs der Gerechtigkeit, laß mich an Beinen ge-
stiefelt, und alle Zeit fertig und freudig seyn
zu treiben das Evangelium des Friedens. Vor allen
Dingen aber gieb mir den Schild des Glaubens, daß
ich damit auslöschen und zurückhalten könne alle
feurige Pfeile des Bösewichts, schencke mir
den Helm des Heyls, und das Schwerdt des Geistes,
dein kräfftiges Wort, erwecke mich in allem An-
liegen zum hertzlichen Gebet, und laß mich bestän-
dig wachsam und behutsam seyn in allen Verrichtungen
Gieb du mir selbst Göttliche Krafft und göttliche
Weisheit. Dieses alles bitte ich nicht um meinet
willen, sondern um deinetwillen, um deines Namens
Ehre, um der Ausbreitung deines Reichs, und um
der Erhaltung so vieler armen Seelen willen, darum
wollestu mich in Gnaden erhören, und mir mehr schencken
als ich bitte und verstehe.

Herberte in diesem bevorstehenden Jahr, auch meinen
lieben Geschickten, den H. Widemann und thue das an
seinem Hertzen, warum ich dich offt angeflehet habe
solches an meinem zu thun. Lass alle seine Werke
gesegnet seyn an den Hertzen der armen Juden, und
erfülle ihn mit deiner göttlichen himlischen Weisheit
Geist deiner Liebe als in sein Hertz, dass er dadurch
gedrungen werde noch ferner ohne Ermüdung
an den armen Juden zu arbeiten, ach gieb ihm aus
Gnaden alles, was dazu nöthig ist, erhalte ihn
im Friede, und Liebe, und stärke ihn allezeit nach
deinem heiligen Wohlgefallen.
Sonderlich übergebe ich dir auch den ewigen lieben
den Theuren und Werthen Prof. Callenberg, setze ihn
zum Seegen und zur Freude deiner Christenheit, dass die
sein Hertz und Arbeit ~~[illegible]~~ und ihm aufgestellteste
diesen so wichtigen und heiligen Werke daran
zu sehen, und andere auch zu richten, und das gantze
Werk zu dirigiren, so gieb ihm auch nach deiner
unergründlichen Barmhertzigkeit ein überschweng-
liches Maass göttlicher Weisheit, Klugheit, und
Verstandes alles nach deinem heiligen Willen und
Wohlgefallen möglich ein zu richten, erhalte ihn
in beständiger brünstiger Liebe und Erbarmung
gegen das arme jüdische Volk, und mache ihn zu
ihrem Mauer, wieder die, so das feindseligen
wiedrigen Hertzen, denn es recht zu hindern suchen,
rüste ihn aus mit rechter Glauben und Gebets kraft
und mache ihn starck zu tragen alles was ihm darüber
begegnet; schencke ihm auch die nöthigen Leibeskräffte
in dem bevorstehenden Jahre und lege seinem Le-
bens Ziel noch viele Jahre zu, segnete o Herr
grosse und kleine Amt und Reiche, die ihm in
diesem Werk beystehen, und als treue Mitarbei-
ter hülfliche Hand bieten.
Lass diejenige Wohlthäter, so dieses bisher aus
treuen gläubigen Hertzen gethan haben deiner gött-
lichen Gnade und Liebe hertzlich empfohlen seyn, schreibe
ihre milde bey-Steuer auch die grosse Rechnung und

lass es ihnen am Tage der grossen Gnaden=Ver-
geltung der allen öffentlich vergolten werden.
Hier aber wollest du auch ihre Seelen erquicken, und
selbst ihr Schild und grosser Lohn seyn.
Thue aber auch andern gnädiglich die Augen auf,
welchen du in diesem Zeitlichen leibliche Güter an-
vertrauet hast, und die damit übel haushalten,
gieb ihnen zu erkennen, dass du es gerne sehen,
und gnädiglich vergelten werdest, wenn sie zu
dieser seligmachenden Anstalten etwas von ihrem
übrigen Vermögen werden geben, hingegen dass du
als ein gerechter Richter auch billig straffen
müssest, wenn sie solches lieber zu ihrem
Pracht, Eitelkeit, und Thorheit angewendet, oder
ihren Geitz zu sättigen solches unbrauchbar
haben liegen lassen. Denn du reicher Gott
brauchest ihrer Hülffe nicht; wenn sie nicht frey-
willig ihre Schätze zum bau dieses geistlichen
Tempels bringen wollen, denn du kanst die gerin-
gen Schärflein der armen überschwenglich segnen,
und weil dir dieselben angenehm gewesen sind,
so wirstu es solchen Seelen leicht wieder ersetzen.
Sey o Herr Jesu ein reicher Vergelter Derer die uns
auf der Reise in diesem Jahr mit Liebe und
Wohlthaten erquicket haben.
Ich empfehle dir auch hiemit am Ende dieses
Jahres alle frommen Christen, die mich kennen, und
auch die ich nicht kenne, sonderlich diejenige welche
ich für meine Geistliche Väter, Brüder und Mit-Schwe-
stern erkenne und als solche hertzlich liebe.
Erhalte diese und alle andere im wahren Glau-
ben, erhöre ihr Gebet und Fürbitte, alle ihrer
eingedenck, und verbinde alle durch das Band
des Friedes in einem Geiste des Glaubens und der
Liebe an deinem gesegneten Leibe erhalten, und
deines göttlichen Gnaden-Einflusses theilhaftig werden.

laß uns alle beständig wachsen und zunehmen in
deiner überschwenglichen Erkenntniß, und immer
vollkommener werden in gutem. Bewahre einen
jeglichen, daß er nicht durch Verführung der Sünde betr[illegible]
und zu seinem Christenthum zurück gebracht werde,
damit keiner von uns dahinten bleiben möge,
sondern hilf uns allesamt im wahren Glauben
endlich aus dieser streitenden Kirche und Jammer-
vollen Welt in die triumphirende, da wir dich
in völliger Liebe mit reinen Lippen ein ewiges
Halleluja singen wollen.
Ich lege auch ~~[illegible]~~ O lieber Abba, mein Vater in
Jesu Christo, meine liebe Eltern, Geschwister
und alle theure und liebwerthe Anverwandten
in den Schooß deiner ewigen Liebe und väterlichen Barm-
herzigkeit, ach habe ein gnädiges Aufsehen
auf diese, die mir dem Fleische nach angehören
deren Liebe mir ins Herz geschlungen ist. Du
hast uns alle aus einem Blute erzeuget und ge-
bohren werden laßen, da aber unser aller Blut
ein sündiges Blut ist, so laß dasselbe durch
das heilige unschuldig vergoßene Blut Jesu Christi
geheiliget und gereiniget werden. ich übergebe
sie alle deinem göttlichen Schutz, behüte und bewahre
sie auch in diesem Jahr vor allem geistlichen und
leiblichen, über die einmal ihre Zuflucht in deine
Wunden genommen, ach die wollest du fest darinne
erhalten, daß sie der arge nicht antaste.
Diejenige aber, so noch von dir und deiner Gna-
de entfernet sind, wollestu gnädiglich herzu lo-
cken, und deine Liebe an ihnen allen erweisen,
da vielleicht einige durch deine Umstände sind
betrübet, und in Sorgen gesetzet worden, so [illegible]
[illegible] solches in Gnaden heben, und hinfortnehmen
und sie in diesem Jahr allerseits [illegible] ~~[illegible]~~ zu trö-
sten, und mit allerhand geistlichen und leiblichen
Gütern erquicken. Erhalte sie noch lange und

setze sie zum Segen ewiglich!
Ich empfehle dir mein liebes Vaterland, und alle
Hohe und niedere Obrigkeitliche Personen, unsern allergnädigsten
König, die Königin, den theuresten Cronprintzen
und alle andere Königliche Printzen, und Prin-
zeßinnen, das sämtliche Königliche Hauß und
alle hohe Anverwandten, laß wie bißher also
auch sonderlich in dem bevorstehenden neuen Jahr
die Quelle deines leiblichen und geistlichen Segens
sich reichlich über sie ergießen, und laß alle
Unterthanen in süßem Friede und Ruhe unter Dero
Regierung leben, damit sie, sich unter einander bauen,
in der Furcht des Herrn wandeln, und erfüllet werden
können mit Trost des heiligen Geistes.
Segne desgleichen O Herr Jesu, alle Lehrer in Kir-
chen und Schulen, und regiere Sie unter aller
mühsamen Arbeit mit einer reichen Frucht, daß
sie stets unermüdet fortfahren mögen an alte
und junge mit gantzem Ernst zu arbeiten.
Gedencke sonderlich derjenigen Schule und Univer-
sität im besten, in welcher ich erzogen und zu
allem Guten angeführet bin, vergilt denen lieben
Lehrern alle Liebe und Treue, und stärcke Sie, daß
sie noch viele auf den Weg des Lebens und der Seeig-
ligkeit weisen mögen.
Aller Menschen, O Herr Jesu, wollestu dich erbarmen
in allen Ländern, Königreichen, und von allen Enden
der Erden, Erbarme Dich der so genannten Chri-
stenheit, siehe an den elenden Zustand derselben
wie sie so zerstöret, zerrüttet, und in so viele
Secten, rotten, und religionen zertheilet ist, steure
und wehre dem Antichristischen Geist an allen Orten
und stürtze alle deine Feinde endlich zu Boden,
errette noch viele Seelen, ~~wie~~ bißher im [illegible]
[illegible], und laß doch alle laue, träge,
kalte Hertzen ermuntert und aufgewecket werden.
Vereinige diejenigen, die dich in ~~[illegible]~~ der Wahr-
heit suchen kennen lernen, und laß deine heilige

christliche Kirche obschon unsicht bahr, dennoch
an allen Orten herrlich grünen und blühen, bey
laß dein Erkäntniß und deine göttliche Wahr-
heit also in allen Landen damit die Erde deine
Erkäntnißes, deines Lobes und Ruhmes
voll werde. Erbarme dich der vielen armen
und blinden Juden, Türcken und Heyden
und laß es dem Abend dieser Welt helle unter
ihnen werden. Vollführe und erwecke was noch
zu erwecken ist, und da du unter den Heyden ei-
nen gesegneten Anfang gemacht hast und
nun starck über Anderthalbtausend Seelen
genommen, und in die christliche Kirche einge-
führet, so wollest du nicht nachlaßen solches
heylsame Institutum auch alle Weise zu beför-
dern, es ist aber ein geringes und die ein
Lichter O Herr, eben dergleichen, ja noch wohl
ein mehreres unter anderen blinden Völkern auf-
zu thun, stärcke uns nur Glauben o Herr, und
laß uns nicht müde werden, wenn wir im An-
fang eine Zeitlang auch Hoffnung pflügen
und aus streuen müßen, denn es ist deine Ord-
nung und Art also in allen deinen Werken.
So erhöre denn o Herr unser Gott, du Gott unser
Vaters Abrahams Isaacs, und Jacobs und aller
heiligen Altväter du Gott und Vater unsers
Herrn Jesu Christi, aller gnädiger und barm-
hertziger Gott, erhöre um Jesu Christi willen
dieses mein Armes Gebeth, das ich heut am letz-
ten Tage dieses Jahrs vor dich bringe, und laß mein
bitten und flehen vor dich kommen, wende dich
von deinem grossen gerechten Zorn über die Völ-
cker, und laß dein gnädiges Angesicht leuchten
über uns, ~~und laß~~ so genesen wir
Erfülle deine gnädigen Verheißungen, und
laß die Erde deines Erkäntnißes und dei-
ner Herrlichkeit voll werden, daß man allenthalben
deinen Namen rühmen müße, und alle Völcker

erkennen müßen, daß du unser Gott, ein Herr
der und allmächtiger Gott, aber auch ein Erbar-
mer aller deiner Creaturen seyst. O Herr Jesu
Christe, du ewiger Hoher-Priester nim dieses
mein armes Gebet in deine hohepriesterliche für-
bitte, und bitte für deine Kirche, regiere
deine Kirche, heilige deine Kirche und alle
deine Menschen in derselben durch den heiligen
Geist, und führe uns menschen allesammt in die
freudenvolle Herrlichkeit, da wir dein Antlitz
schauen, und zu deiner Rechten bleiben können
immer und ewiglich. Amen Herr Jesu thue
noch mehr als ich bitte und verstehe, und er-
höre mich und alle deine Kinder um deines
Namens willen. Amen. Amen.

Vater unser der du bist in dem c.

Lied:

Schöne Stadt Zion, schöne Stadt
im Licht c. c.
bis zu Ende.

Gloria in excelsis Deo
Amen.

Ob fugam vacui
in memoriam Rauii, Pastoris Mühlrosæ
Extract von der Predigt welche d. 18. Novembr bey der
damaligen Durch-Reise gehört

Die Herrlichkeit der Zukunft Christi wird so groß seyn, daß wir uns davon keinen begriff machen können
Er wird kommen mit allen heiligen Engeln
diese werden seinen Auf-Zug herrlicher machen
Wie etwa Unterthanen durch begleitung die Herrlichkeit ihres Königs vergrößern
Er wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit
der Stuhl Salamonis war herrlich aber dieser ist noch nicht erschienen, wird weit köstlicher seyn
Alle Völcker werden vor ihm versamlet werden
Gute und böse von einander geschieden werden
die Schafe zur Rechten Christi, und die böcke zur Linken
Schafe sind fromme die der leitenden Stimme Jesu folgen, weil sie gedultig sind, ihren Mund nicht aufthun, Christo nachfolgen Esaiæ 53.
Böcke sind die Gottlose, weil sie den verderbten Lüsten des fleisches folgen, und auch ihren Kopf bestehen, sich nicht Einhalt thun laßen,
Er nennet sich einen König über das Gnaden Reich, und über das Reich der Herrlichkeit.
Kommet her, ihr gesegneten, ererbet Erbschaft setzt voraus eine Kindschaft, wer ein Kind Gottes durch den Glauben an Jesum worden ist, der ist ein Erbe, folglich kan er mit den werken nichts verdienen.
Ein Reich nennet es, daß wir einigen begriff bekommen möchten, selbs etwas großes herrliches, welches uns erwarten soll allezeit weiter zu seyn, und zu Königen biß ans Ende.
Ein ewiges Reich, von Ewigkeit vorher beschloßen, für die von welchen er vorhergesehen, daß sie hier in die Ordnung eintreten werden, und darin aushalten biß ans Ende.
Einige haben hier schon einen Vorschmack, andere nicht, die es aber dort zu genießen haben, insonderheit werden die mit tröstlichen Worten angeredet, die die Nackende bekleidet, die Hungrigen gespeiset, Als wir davon Zeit haben,
III. Das Urtheil, so die Gottlosen am jüngsten tage betreffen wird Gehet hin von mir ihr verfluchten, nehmt mit dem Theil mit welchen ihr gleiche werke begangen habt, ihr nahmen wird nicht stehen darzu wird alle heimliche Schande offenbahr werden, Es ist demnach ein großer
Trost: Von dem großen Unterschied der Gerechten und Gottlosen an jenem großen Gerichtstage: die Application war kurtz, hätte bey dieser Materie nicht weitläufiger seyn sollen Ende.